Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubeis, Kamen.

Nr. 213 (1. Blatt). **Sonnabend, den 11. September 1926.** **54. Jahrgang.**

Eine Verwahrung gegen Briand

Schluß der Kölner deutschnationalen Tagung.

Der deutschnationale Parteitag in Köln hat seinen Abschluß gefunden. Der Besuch war auch an diesem Tage außerordentlich stark. Der Abg. Schlange-Schöningen gab eine parteioffiziöse Erklärung ab, in der es heißt:

Heute fragen wir angesichts der Brianschen Aeußerung vom „internationalen Rhein": Gibt es noch immer jemanden, der behauptet, man hätte nicht recht gehabt? Heraus aus der politischen Schützengraben-Defensive der letzten Monate! Vorwärts zu neuen Offensiven! Heran an den Staat mit allen denen, die endlich die Lage erkennen und guten Willens sind. Ich frage an dieser Stelle, hier im bedrohten Rheinland, die anderen Parteien: Wie lange wollt Ihr noch eine Politik der Illusionen treiben, die noch so gut gemeint sein mag, die heute aber schon mit dem Worte vom „internationalen Rhein", morgen vielleicht mit der Tatsache des französischen Rheins geändert werden wird. Wir bieten Euch die Hand, um mit Euch eine Politik der kalten Vernunft und des festen Willens zu treiben, die mit der Tatsache enden wird, daß der Rhein der Strom, nicht die Grenze des Reiches ist."

Es folgte dann eine längere Aussprache, an der sich auch die früheren Minister Schiele und Dr. Neuhaus beteiligten.

*

Briand und der internationale Rhein.

Die Aeußerung Briands, auf die die Erklärung des Abg. Schlange-Schöningen Bezug nimmt, wird übrigens von Briand in der Form, wie sie bisher dargestellt wurde, entschieden bestritten. Briand habe ungefähr gesagt, er hoffe, daß als eine Folge von Locarno niemals wieder das Blut beider Völker den Rhein färben werde und daß auf beiden Seiten des Rheins entmilitarisierte Völker, d. h. Völker mit entmilitarisierter Gesinnung, wohnen werden.

Genfer Begrüßungsreden.

Der „Große Tag" im Völkerbund.

Am Freitag hatte der Völkerbund nun endlich den schon lange erwarteten „Großen Tag". Das kam schon äußerlich in der Ueberfüllung des Reformationssaals zum Ausdruck. Die Tribünen waren bis auf den letzten Platz gedrängt voll Menschen und im Saale selbst waren sämtliche Bänke dicht besetzt. Von der deutschen Delegation erschienen zuerst die Parlamentarier und Sachverständigen. Als Präsident Ninitschitsch das Zeichen zum Beginn der Sitzung gab, war der Platz der deutschen Delegation noch unbesetzt. Zunächst mußte noch die Prüfung der Vollmachten der deutschen Delegation erfolgen. Der Vollmachtenprüfungsausschuß erstattete hierüber einen kurzen Bericht, wonach die Vollmachten für gut befunden worden sind. Nun forderte Präsident Nintschitsch die deutsche Delegation auf, im Saale zu erscheinen und ihren Platz einzunehmen. Der Einzug erfolgte unter minutenlangem Beifall. Zahlreiche Delegationen, insbesondere die Neutralen, hatten sich dabei von den Plätzen erhoben. Dr. Stresemann nahm seinen Platz in der Mitte der deutschen Bank ein, links von ihm Ministerialdirektor Dr. Gans, rechts Staatssekretär von Schubert.

Die Rede Dr. Stresemanns.

Nach kurzer Begrüßung der Delegation durch den Präsidenten Nintschitsch nahm der deutsche Außenminister Dr. Stresemann das Wort zu einer längeren Ansprache, die schon beim deutschen Text häufig von Beifallskundgebungen unterbrochen wurde:

Deutschland tritt mit dem heutigen Tage in die Mitte von Staaten, mit denen es zum Teil seit langen Jahrzehnten in ungetrübter Freundschaft verbunden ist und die zum Teil im letzten Weltkrieg gegen Deutschland verbündet waren. Es ist von geschichtlicher Bedeutung, daß Deutschland und diese letzteren Staaten sich jetzt im Völkerbund zur dauernden friedlichen Zusammenarbeit zusammenfinden.

Deutschland hat sich schon vor seinem Eintritt in den Völkerbund bemüht, im Sinne friedlichen Zusammenwirkens zu arbeiten. Davon zeugt die deutsche Initiative, die zu dem Pakt von Locarno führte, davon zeugen die jetzt nahezu mit allen Nachbarstaaten abgeschlossenen deutschen Schiedsverträge. Die deutsche Regierung ist entschlossen, diese Politik mit aller Entschiedenheit weiter zu verfolgen.

Dem Völkerbundsgedanken widerstrebt es, die im Bunde mitarbeitenden Nationen zu trennen in solche, die Sympathie oder Antipathie verbinden oder trennen. Ich lehne in diesem Zusammenhang auch ganz entschieden die Auffassung ab, als sei die Stellung, die Deutschland bisher in den Angelegenheiten des Völkerbundes eingenommen hat, von solcher Sympathie oder Antipathie eingegeben gewesen. Denn Deutschland wünscht mit allen Nationen, die im Bunde und im Rate des Bundes vertreten sind, auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zusammenzuarbeiten.

Briands Ansprache

begann mit Worten des Dankes für die hohe Ehre, daß er sogleich nach dem Vertreter Deutschlands sprechen dürfe. Weiter erklärte Briand u. a.:

Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund stelle einen neuen Schritt zur Universalität des Völkerbundes dar. Er, Briand, als Vertreter Frankreichs, erkläre hiermit, daß er sich mit vollen Kräften für eine Zusammenarbeit sämtlicher Völker im Völkerbund einsetzen werde. Er werde sich auch dafür einsetzen, daß im Völkerbund alle Nationen und alle Gruppen ihre Berücksichtigung fänden. Briand erklärte dann mit einer Hinneigung zur deutschen Delegation, die Vertreter Deutschlands könnten sicher sein, in ihm für die weitere Mitarbeit im Völkerbunde einen loyalen Mitarbeiter zu finden. Er bedauere außerordentlich, daß zwei große Nationen Spanien und Brasilien, nicht zugegen seien. Er hoffe dringend, daß es ihnen in der Zukunft möglich sein werde, wieder in den Völkerbund zurückzukehren, um gemeinsam mit den anderen Staaten für das große hohe Ziel des Völkerbundes, die Einigkeit und den Frieden der Welt, zu arbeiten.

Wie die Rede Stresemanns, wurde auch Briands Rede mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Chamberlain, der nach Briand das Wort ergriff, beantragte, die Sitzung abzubrechen und die Reden von Dr. Stresemann und Briand als Erinnerung an den großen historischen Tag der Aussprache zwischen Deutschland und Frankreich im „Journal Officiel" des Völkerbundes zu veröffentlichen. Der Antrag Chamberlains wurde ohne Diskussion angenommen. Darauf erklärte Präsident Nintschitsch die Sitzung für geschlossen.

*

Im Spiegel der Presse.

Im Berliner „Lokalanzeiger" wird davor gewarnt, oratorische Wirkungen und schöne Gesten der Stunde zu überschätzen.

Wenn die Worte Briand, so schreibt das Blatt, durch die Hände Poincarees verwirklicht werden, dann wollen auch wir von Herzen Beifall klatschen.

Der Berichterstatter der Deutschen Allgemeinen Zeitung sagt zu den Ausführungen Stresemanns: Viele glückliche Formulierungen, geschickte Umschreibung der deutschen Forderungen, ein gutes deutsches Debüt. Wir sehen in diesem Augenblick in dem Minister nicht den Vertreter einer Partei, sondern den Repräsentanten unseres ganzen Volkes, der vor der Welt für Deutschland spricht. — Die „Germania" schließt ihren Bericht aus Genf mit den Worten:

Der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist in Genf nach den Waffenstillstandsverhandlungen von Locarno heute geschlossen.

Hoffen wir, daß er von Dauer sein wird. — In der „Vossischen Zeitung" wird die Rede Briands als ein Erfolg des Völkerbundgedankens, aber auch als ein Erfolg der deutschen auswärtigen Politik bezeichnet.

*

Bankett der internationalen Journalisten.

Freitag mittag fand in Genf das jährliche Bankett des Vereins der beim Völkerbund akkreditierten internationalen Journalisten statt, an dem traditionsgemäß die Mitglieder des Völkerbundsrates teilnahmen, darunter zum ersten Mal der deutsche Hauptdelegierte Dr. Stresemann. Nach dem Bankett hielt der erste Vorsitzende des internationalen Vereins, Ramon de Franch, hierauf der Präsident der Völkerbundsversammlung, Ninschitsch, und der Präsident des Rates Benesch, schließlich der Führer der deutschen Delegation, Dr. Stresemann, Ansprachen, in denen der Ereignisse des Tages mit warmen Worten gedacht wurde. Dr. Stresemann sagte:

„Wer nicht glaubt, daß die Dinge besser werden können, ist auch nicht in der Lage, die Kräfte seiner Seele auf deren Verbesserung zu verwenden!"

Ein Interview Chamberlains.

Der britische Staatssekretär des Aeußern, Sir Austin Chamberlain, empfing nach dem Pressebankett einen kleinen Kreis von deutschen Journalisten. Chamberlain führte u. a. aus:

„Heute haben wir eine neue Station erreicht und unsere Zusammenarbeit wird nunmehr aus dem engeren Kreis von Locarno in den Kreis einer größeren Körperschaft übergeleitet. Daraus ergibt sich die Hoffnung, daß für die Erleichterung der Fortschritte neue Möglichkeiten erwachsen. Man darf jedoch nicht zuviel erwarten, vor allem nicht einen Verzicht auf menschliche Gefühle und nationale Empfindungen."

*

Vor Inkrafttreten der Locarno-Verträge.

Durch die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Hinterlegung der Ratifikationsurkunden beim Völkerbund treten die Locarnoverträge in Kraft. Man nimmt daher in politischen Genfer Kreisen allgemein an, daß im Laufe der nächsten Tage ernste Verhandlungen zwischen Dr. Stresemann, Briand und Chamberlain über die Auswirkungen der Locarnoverträge und eine Reihe von schwebenden Fragen stattfinden werden, insbesondere über die Saarfrage, die Räumung der 2. und 3. Rheinlandzone und die Frage der deutschen Militärkontrolle durch den Völkerbund.

Aus dem Landtage.

Der Aeltestenrat des Preußischen Landtages tritt am 18. September zu einer Sitzung zusammen, um sich mit der Geschäftslage zu beschäftigen. Der Termin der nächsten Sitzung des Landtages ist bekanntlich auf den 29. Sept. anberaumt. Mit Rücksicht auf den am 3. Oktober in Köln am Rhein stattfindenden Parteitag der Deutschen Volkspartei hat Abgeordneter v. Campe an den Präsidenten das Ersuchen gestellt, die Einberufung des Landtages um eine Woche zu verschieben. Es ist anzunehmen, daß der Aeltestenrat diesem Wunsche nachkommen wird. Am Dienstag, den 14. Sept., tritt der Femeausschuß zu einer Sitzung zusammen, auf deren Tagesordnung die Besprechung der Ergebnisse der Beweisaufnahme im Falle Jahnke steht. In einer nichtöffentlichen Sitzung am gleichen Tage soll die Beschlußfassung zum Fall Jahnke erfolgen und ein Bericht des Vertreters des Justizministers über den Ausgang des Ermittlungsverfahrens gegen Ahlemann, Wulle und Kube (Fall Grütte-Lehder) entgegengenommen wird. Der Hauptausschuß des preußischen Landtages hält seine nächste Sitzung am 20. Sept. ab.

Zu den Erklärungen Dr. Silverbergs.

Die „Kreuzzeitung" schrieb, daß Dr. Silverberg in seiner Rede auf der Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie weit über seinen Auftrag hinausgegangen sei, als er den Husarenritt ins Politische unternahm und die Sozialdemokratie zur großen Koalition zu animieren versuchte. — Das „B.-T." schreibt dazu: Wir sind ermächtigt, mitzuteilen, daß Dr. Silverberg nach vorheriger Verständigung mit dem Präsidium des Reichsverbandes der deutschen Industrie gesprochen hat, als er die Gewerkschaften und ihre politischen Vertretungen zur Uebernahme der unmittelbaren Regierungsmitverantwortung eingeladen hat.

Die Einigungsverhandlungen der Beamtenverbände.

Der Deutsche Beamtenbund teilt mit: Die offiziellen Einigungsverhandlungen zwischen dem Deutschen Beamtenbund und dem Allgemeinen deutschen Beamtenbund haben in verschiedenen grundsätzlichen Fragen bereits zu einer Uebereinstimmung geführt. Die Verhandlungen drehten sich vor allem um das Bekenntnis zur Republik. Wie die „Germania" mitteilt, verhandelt der Deutsche Beamtenbund auch mit den Christlichen Beamtenorganisationen. Die Vorverhandlungen mit diesen sind in zufriedenstellender Weise nahezu beendet worden.

Die Besserung auf dem Arbeitsmarkt

Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge hat in der zweiten Augusthälfte im stärkeren Maße angehalten. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist von 1 286 000 am 15. August auf 1 246 000 am 1. September 1926 zurückgegangen. die Zahl der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 317 000 auf 303 000, die Gesamtzahl von 1 603 000 auf 1 549 000. Der Gesamtrückgang beträgt also rund 54 000 oder 3,4 Prozent. Die Zuschlagsempfänger, d. h. die unterhaltsberechtigten Angehörigen Voll-Erwerbsloser haben sich im selben Verhältnis vermindert. Während des ganzen Monats August ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 103 000 d. h. um 6,3 v. H. zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 89 000 d. h. 5 Prozent im

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 11. September 1926.

Ausländische Kredite

werden oft als das bequemste Mittel zur Aufbesserung der deutschen Wirtschaft bezeichnet. Hierbei läßt man jedoch außer acht, daß wir keine großen Kapitalien mehr besitzen und das Sparkapital, so erfreulich es fortschreitet, mit dem steigenden Geldbedürfnis nicht Schritt hält. Da wir nur durch die Verbindung von Kredit mit Arbeit den Wert erzeugen können, aus dem heraus wir Zins und Rückzahlung zu leisten vermögen, dürfen wir nicht mehr Kredit aufnehmen, als sich mit deutscher Arbeit verbinden läßt. Nun ist die deutsche Arbeit gewiß so ungeheuer groß, daß wir sehr viel Geld aufnehmen könnten. Dennoch muß man berücksichtigen, daß wir die Verzinsung und Rückzahlung nur durch Arbeit zu leisten vermögen. Wir haben kein Sparkapital mehr, wir haben auch keine Auslandswerte, aus denen wir uns helfen könnten. Deshalb kann — in Rücksicht auf eine gut und gesunde Arbeiterpolitik — nicht dringend genug empfohlen werden, bei der Aufnahme ausländischer Kredite denkbar vorsichtig zu sein. Vor allem aber auch unsere Gemeinden müssen wohl oder übel Projekte zurückstellen, die sie aus deutschen Mitteln nicht aufzubringen vermögen. Es gibt heute schon Sachverständige, die eine Schuldsumme Deutschlands an das Ausland in Höhe von etwa 4 Milliarden als scharf an der Grenze dessen liegend betrachten, was wir gerade noch tragen können. Es darf eben nicht vergessen werden, daß Kredite Schulden sind und man durch Schulden ärmer und nicht reicher wird.

*

Gescheiterte Lohnverhandlungen

in der Metallindustrie.

Die in Essen stattgehabten Besprechungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern der Metallindustrie über die Lohnfrage sind ergebnislos verlaufen. Auf die 15prozentige Lohnerhöhungsforderung der Arbeitnehmer antworteten die Arbeitgeber mit der

Forderung einer Lohnkürzung um 4 Prozent.

In der nächsten Woche werden neue Verhandlungen vor dem stellvertretenden Schlichter für Rheinland und Westfalen in Essen stattfinden.

Verlängerung des Lohnabkommens im rheinisch-westfälischen Baugewerbe.

Der 8. September war der Kündigungstag des zurzeit bestehenden Lohnabkommens im rheinisch-westfälischen Baugewerbe. Da an diesem Tage von einer der Vertragsparteien eine Kündigung nicht erfolgt ist, so gilt das Lohngbkommen jetzt bis zum 31. Dezbr. 1926.

*

Stand der Viehseuchen.

Nach den im Reichsgesundheitsamte zusammengestellten Berichten der beamteten Tierärzte war der Stand der Viehseuchen im Regierungsbezirk Arnsberg am 31. August ds. Js. wie folgt: Die Maul- und Klauenseuche herrschte in 22 Kreisen bezw. 294 Gemeinden, 2784 Gehöften (davon neu in 105 Gemeinden bezw. 1156 Gehöften), und zwar in den Kreisen Altena in 5 Gemeinden bezw. 23 Gehöften (2, 13), Arnsberg 32, 97 (14, 77), Bochum Stadt 2 (neu), Bochum 1, 1 (neu), Brilon 17, 171 (7, 91), Dortmund 6, 18 (1, 11), Gelsenkirchen Stadt 1 (neu), Gelsenkirchen 1, 1, Hagen 7, 13 (3, 7), Hamm Stadt 11 (9), Hamm Land 34, 115 (19, 88), Hattingen 7, 12 (2, 3), Hörde 8, 16 (3, 8), Iserlohn Stadt 1, Iserlohn 21, 50 (14, 34), Lippstadt 52, 117 (10, 428), Lüdenscheid 1, 2 (neu), Meschede 17, 101 (9, 90), Schwelm 7, 13 (3, 8), Siegen 6, 48 (2, 18), Soest 65, 892 (13, 289), Wittgenstein 2, 20 (—, 6), — Im Deutschen Reiche waren 567 Kreise bezw. 4846 Gemeinden, 32 230 Gehöfte (neu 1455 Gemeinden, 15 453 Gehöfte) am 31. August 1926 von der Seuche befallen. Die Anzahl der befallenen Gehöfte war seit dem 15. August um 5153 gestiegen. — Die Räude der Einhufer war in 1 Gehöft festgestellt worden. — Im Deutschen Reiche wurden insgesamt 113 Gehöfte bezw. 99 Gemeinden, 73 Kreise gezählt, in denen die Räude bestand. Der Stand dieser Seuche ist sich seit dem 15. August gleich geblieben. — Die Schweineseuche und Schweinepest bestand in 4 Kreisen bezw. 5 Gemeinden, 6 Gehöften (neu 4 Gem., 5 Geh.) und zwar in den Kreisen Brilon 1, 1 (neu), Dortmund 2, 2 (neu), Siegen 1, 1, Wanne-Eickel Stadt 2 (neu), — Im Deutschen Reiche stand die Seuche am 31. August in 152 Kreisen bezw. 293 Gemeinden, 414 Gehöften gegenüber in 143 Kreisen bezw. 267 Gemeinden, 336 Gehöften am 15. August 1926.

*

Ueber die Not der Bienen kommen von allen Seiten äußerst schlimme Nachrichten. Der viele Regen hat die Tiere am Fluge gehindert, so daß sie keinen Nektar sammeln konnten. Die Bienenzüchter haben infolgedessen dauernd füttern müssen, um die Bienen vor dem Hungertode zu bewahren. Das Brutgeschäft in den Völkern ist völlig ins Stocken geraten, und die älteren Bienen sind abgestorben, so daß kein Nachwuchs vorhanden ist, der bei eintretendem guten Wetter eine etwaige Tracht ausnützen könnte. Nicht wenigen Imkern sind die Völker verhungert. Alte Imker können sich nicht entsinnen, je eine derartig ungünstige Wetterlage erlebt zu haben. Auch die Heidetracht, die die letzte Hoffnung vieler Imker war, soll nur einen geringen Ertrag bringen.

(Der Krug geht so lange . . . .) Nun ist es der Kriminalpolizei gelungen, den Dieb, der bei den Wirten Herbrecht und Heimsoth erhebliche Mengen von Waren mitgehen hieß, zu stellen. Bei einem Wirtschaftsdiebstahl in Unna wurde der Berufseinbrecher Alfons Guiesda, ohne festen Wohnsitz und ein Spezialist auf diesem Gebiete, abgefaßt. Zuerst leugnete G., überhaupt in Kamen gewesen zu sein, wurde aber dann von den Geschädigten einwandfrei wiedererkannt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der erst 27jährige, ganz erheblich vorbestrafte Bursche auch die Diebstähle beim Wirt Menze und in Pelkum begangen hat. Wo die gestohlenen Gegenstände abgesetzt wurden, wird vielleicht noch die Untersuchung ergeben.

Bergkamen, 11. Sept. **(Gemeinderatssitzung.)** Am kommenden Montag, 13. Sept., findet im Zeichensaale der Fortbildungsschule auf der Töddinghauserstraße, um 5 Uhr nachmittags beginnend, eine öffentliche Gemeindevertretersitzung statt. Zur Verhandlung stehen: 1. Anträge und Kommissionsberichte. 2. Einbürgerungsantrag Faidt, Wiescherhöfen. 3. Antrag Wünnemann wegen Entschädigung für Obstbäume. 4. Vergebung der Arbeiten am Gemeindesportplatz. 5. Beratung wegen Straßenbeleuchtung. 6. Nachkommende eilige Sachen. Die Gemeinderatssitzung dürfte einen großen Teil der Gemeindeeingesessenen insofern interessieren, da unter Punkt 4 auch die Beschlußfassung über die Anlage eines Schwimmfreibades von 25 mal 50 Meter zu erwarten ist.

Methler-Breiten, 11. Sept. **Eine Diebesbande** treibt hier seit längerer Zeit ihr Unwesen. So wurde bei den Wirten Stoltefuß, Budde und Langenhövel eingebrochen und dabei Wäsche, Gardinen, Tabak, Zigarren, Likör und Bier gestohlen. Der Wirt Langenhövel wurde erst am letzten Samstag „besucht"; dort fiel den Dieben ein Faß Bier in die Hände. Man glaubt, daß die Diebe, die meist auf Rädern kommen und gehen, in Kamen oder Umgebung zu suchen sind. Die Polizei ist eifrig bemüht, diesem tagscheuen Gesindel das Handwerk zu legen.

Kurl, 11. Sept. **Unter hereinbrechende Gesteinsmassen** gerieten am Donnerstag auf Zeche Kurl während der Frühschicht die Hauer Richard Simon und Heinrich Vogelsang. Letzterer mußte mit schweren Kopfverletzungen dem Brüderkrankenhaus Dortmund zugeführt werden.

#

Dortmunder Rundschau

(Schiffsgüterverkehr in Dortmund.) Im Monat August 1926 sind 347 beladene und 210 leere Schiffe, d. h. insgesamt 557 Schiffe mit 197 059 To. Güter im Dortmunder Hafen angekommen. Von Dortmund abgegangen sind 333 beladene und 208 leere Schiffe, d. h. insgesamt 541 Schiffe mit 145 631 To. Güter. Der Gesamtgüterumschlag beläuft sich im Monat August 1926 auf 342 690 To. (1925: 370 713 To.). Der Gesamtgüterumschlag vom 1. 1. 1926 bis 31. 8. 1926 beläuft sich auf 1 999 636 To. (1925: 1 124 989 To.).

Die Dortmunder Fleischerinnung hat beschlossen, auf dem städtischen Schlachtviehhof ein Ehrenmal zum Andenken an die im Kriege gefallenen Meister und Gesellen der Innung zu errichten. Das Denkmal soll am 19. Sept. feierlich eingeweiht werden. Es besteht aus einer 8 Meter hohen Säule, die sich auf einem etwa 1 Meter hohen und 30 Quadratmeter breiten Plateau aus Ziegelsteinen erhebt. Zu dem Plateau führt eine Freitreppe aus Sandstein. Den Abschluß dieser Säule bildet ein Sinnbild des Krieges und des Fleischerhandwerks. Der Entwurf rührt von den Architekten Strunck und Wentzler her. Auf drei Seiten der Säule sind die Namen der über 70 gefallenen Berufsgenossen angebracht.

(Englischer Besuch.) Namhafte Vertreter des englischen Bergbaues sowie der englischen Eisen- und Stahlindustrie werden in diesem Monat im rheinisch-westfälischen Industriegebiet erwartet. Die Engländer, die an verschiedenen Orten Besichtigungen von Bergwerken und großen Fabrikanlagen vornehmen werden, wollen außer Bochum, Düsseldorf und Essen auch Dortmund besuchen.

(Steuerbanderolen-Schieber vor Gericht.) Wegen Hehlerei durch Hinterziehung von Steuerbanderolen im Werte von 154 000 Mark stand vor der Strafkammer in Dortmund eine Anzahl von Personen, die im Frühjahr 1924 angeblich von einem holländischen Kaufmann in Dortmund Banderolen unter der Bedingung erworben hatten, sie, wenn möglich, zu verkaufen. Ueber die Herkunft der Banderolen konnte in der Verhandlung keine Klarheit geschafft werden. Es wurde lediglich festgestellt, daß zu jener Zeit von Zollämtern des besetzten Gebietes den Zigarrenfabrikanten Banderolen auf Kredit geliefert worden sind und die Steuermarken unter Preis weiterverkauft wurden. Die Banderolen sind so in den Handel gekommen. Es handelt sich um echte aus der Reichsdruckerei stammende Banderolen, die ordnungsmäßig an mehrere Zollämter verteilt waren. Eine Frau Maria Bernhard aus Hannover fand in Berlin einen Händler Dicko, der sich zum Kauf von Banderolen zu 40 000 Mark bereiterklärte, sich aber als Spitzel herausstellte. Der Scheinkauf wurde im Römischen Kaiser perfekt. Ueber die Verhandlungen kam die inzwischen benachrichtigte Kriminalpolizei und nahm den Hausierer Peter Feaue, den Händler K. Pauli, der zur Zeit in Münster ebenfalls wegen Banderolendiebstahls eine Zuchthausstrafe verbüßt, beide aus Dortmund, und Frau Bernhard fest. Weiter sind an der Angelegenheit beteiligt der Arbeiter Wilhelm Plümer, der Händler Knufinker aus Dortmund und der Arbeiter Max Plümer aus Annen. Diese wurden später festgenommen. Das Urteil nahm ein Vergehen gegen das Tabaksteuergesetz an. Die vom Staatsanwalt angenommene Hehlerei hielt das Gericht für nicht nachweisbar. Die Strafen lauteten auf 500 bis 800 Mark.

(Selbstmord.) In der Union-Vorstadt erhängte sich der Arbeiter Otto H. mit einem Leibriemen am Bettpfosten. Trotz sofort angestellter Wiederbelebungsversuche konnte er nicht mehr gerettet werden. Wie verlautet, hatte der Arzt dem Lebensmüden vor einigen Tagen erklärt, daß er unheilbar krank sei. Er zog daher den Tod von eigener Hand einem qualvollen Leiden vor.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Castrop-Rauxel, 10. Sept. **(Familientragödie.)** Infolge zerrütteter Familienverhältnisse beschloß eine junge Frau im Stadtteil Ickern, sich und ihr Kind zu vergiften. Sie kaufte sich Bitterkleesalz, suchte mit ihrem Kinde eine Wirtschaft auf und ließ sich ein Glas Zitronenwasser geben, in das sie Bitterkleesalz schüttete. Kaum hatte die Frau getrunken, fiel sie ohnmächtig zu Boden, bevor sie dem Kinde das Glas zu reichen vermochte. Die Frau wurde alsbald ins Krankenhaus gebracht. Man zweifelt an ihrem Wiederaufkommen.

Bochum, 10. Sept. **(Eine Lokomotive entgleist.)** Ein Eisenbahnunfall ereignete sich in der Nähe der Eisenbahnstation Altendorf a. d. Ruhr. Der Lokomotivführer des von Dahlhausen kommenden Zuges bemerkte, daß am Unterbau des Bahnkörpers etwas nicht in Ordnung zu sein schien, gab Gegendampf und veranlaßte außerdem noch Bremswirkung. Trotz der dadurch herbeigeführten langsamen Gangart entgleiste die Lokomotive, legte sich quer und überrannte die Grenzmauer eines in der Nähe der Station Altendorf-Ruhr befindlichen Fabrikanwesens. Der Lokomotivführer sprang kurz vorher ab und erlitt außer unerheblicher Beinverletzung einen Nervenchock. Der Heizer blieb völlig unverletzt. Die der Lokomotive angereihten Packwagen entgleisten ebenfalls. Dagegen blieb der eigentliche Personenzug auf der Strecke stehen und die Passagiere merkten zunächst nichts von dem Unfall.

Duisburg, 10. Sept. **Die Deutsche mineralogische Gesellschaft** hat als Tagungsort für ihre 12. Jahresversammlung Duisburg gewählt. Die Tagung beginnt am 15. Sept.

Duisburg, 10. Sept. **(Vor den Zug geworfen.)** Die 24 Jahre alte Rosalie Wachowski warf sich auf dem Hochfelder Bahnhof vor einen Personenzug. Das Mädchen wurde von den Rädern erfaßt und auf der Stelle getötet.

*

Großzügige Erweiterungspläne

für den größten Binnenhafen der Welt. — Ueber 100 000 Tonnen täglicher Umschlag im Ruhrorter Hafen.

Duisburg, 9. Sept. Durch den immer noch anhaltenden englischen Bergarbeiterausstand hat der Ruhrbergbau und damit auch die Rhein-Schiffahrt eine unverkennbare Besserung seiner Lage erfahren, die selbst bei einem plötzlichen Streikabbruch noch längere Zeit anhalten dürfe. Bei einigermaßen günstigen Wasserstandsverhältnissen befindet sich die Rheinschiffahrt von Mainz und besonders von Ruhrort nach den belgischen und holländischen Häfen in einer Hochkonjunktur, die auch die guten Perioden der letzten Jahre um ein Beträchtliches übertrifft. Wie im Rotterdamer Hafen sind auch in Ruhrort besondere Verordnungen der Hafenverwaltung nötig geworden, um der drohenden Verkehrsstockung in bestimmten Stunden des Tages angesichts des starken Verkehrs zu entgehen. Bekanntlich schweben in den maßgebenden Kreisen seit einigen Jahren Pläne zur Erweiterung des Duisburg-Ruhrorts-Hafens, die sich aus der zeitweisen Ueberfüllung der Anlagen ergeben haben und von der Schiffahrt lebhaft unterstützt werden. Bisher ist die Verwaltung aber diesen Vorschlägen nicht offiziell nähergetreten, da sie aus der ständig wachsenden Verkehrsziffer der Ruhrgebietskanäle, sowie der Schaffung des Lippe-Rheinkanals ein Abwandern der Schiffahrt für Kohle und Eisen befürchtete. Dieser Standpunkt wurde noch in der letzten Versammlung des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen in unzweideutiger Form vertreten. Wie wir aber nunmehr erfahren, sind die alten Pläne aber wieder mit Nachdruck aufgenommen worden, so daß mit einer bedeutenden Erweiterung der Hafenanlagen, vielleicht auf dem Wege der Notstandsarbeiten schon in absehbarer Zeit zu rechnen sein wird. Geplant ist zunächst der vollständige Neubau des Hafenbahnhofes in Ruhrort, der seit Jahren dem Verkehr nicht mehr genügt und der außerdem zu weit vom eigentlichen Umschlagszentrum entfernt liegt. Der neue Bau soll seinen Platz unmittelbar an dem neuen Erweiterungsbecken bekommen, in nächster Nähe der Schleuse I., die den größten Verkehr bewältigt. An der Keßlerfelder Seite sind nicht weniger als vier neue Becken projektiert, die auch dem größten Umschlagsverkehr auf Jahrzehnte hinaus Genüge tun werden. Der Ruhrorter Hafen, der schon in seinem jetzigen Umfange der größte Binnenhafen des Kontinents und einer der größten der Welt darstellt, würde damit an Bedeutung für das deutsche und europäische Wirtschaftsleben außerordentlich gewinnen.

*

Dinslaken, 10. Sept. **(Von einem Druckkolben erschlagen.)** Im Walzwerk fiel dem Vorarbeiter Eickhoff aus vier Metern Höhe ein Druckkolben, der sich aus seiner Lagerung an der hydraulischen Presse gelöst hatte, auf den Kopf. Der Verunglückte starb kurz darauf.

Elberfeld, 10. Sept. **Ein eigenartiger Eisenbahnunfall** ereignete sich auf der Strecke zwischen Gruiten und Bohwinkel. Beim Kreuzen der beiden D-Züge 31 (Köln—Berlin) und 190 (Leipzig—Köln) löste sich durch den Luftdruck ein Laufschild (das Schild, das die Fahrtrichtung des Zuges angibt). Es wurde hochgehoben und zertrümmerte mehrere Fensterscheiben an beiden Zügen. Ein Reisender des Köln—Berliner D-Zuges wurde durch Glassplitter leicht verletzt.

Wiesdorf, 10. Sept. **(Am Gasherd verbrannt.)** Das 19jährige Dienstmädchen eines Wiesdorfer Geschäftsinhabers war bei der Zubereitung des Mittagessens dem Gasherd zu nahe gekommen, sodaß die Kleider in Flammen aufgingen. Das Mädchen stürzte hilferufend durch Flur und Treppenhaus in den Laden, wodurch infolge des starken Luftzuges die Flammen erst recht entfacht wurden. Ein Chauffeur erstickte mit Hilfe einer Decke die Flammen und bewahrte so die Unglückliche vor dem Verbrennungstode. An dem Aufkommen des Mädchens wird jedoch gezweifelt.

#

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 10. Sept. **(Tagung des Westfälischen Verkehrsverbandes e. V.)** Der Westfälische Verkehrsverband e. V., Sitz Dortmund, hält seine Tagung am 25. Sept. in Münster ab. Die Verbandstagung erhält eine erhöhte Bedeutung dadurch, daß zur gleichen Zeit der Bund Deutscher Verkehrsvereine seine Tagung in Münster abhält. U. a. ist der Vortrag eines Referenten aus dem Reichsverkehrsministerium vorgesehen.

Münster, 10. Sept. **(Der Kinder Schutzengel.)** Zwei 4—5jährige Knaben spielten in von anderen Knaben gegrabenen Erdlöchern. In ihrer Gesellschaft befand sich ein 2—3jähriges Mädchen, das dem Treiben der Knaben gespannt zuschaute. Plötzlich rutschten die Seitenwände des Erdlochs zusammen und beide Knaben wurden unter den zusammenstürzenden Erdmassen begraben. Das kleine Mädchen rannte zur Wolbeckerstraße, wo sie einen Herrn mit stummen Gebärden um Hilfe flehte, da sie vom Laufen und der ausgestandenen Angst außer Atem war. Der Herr folgte der stummen Aufforderung und kam zu dem zusammengestürzten Erdloch, in das das Mädchen hereinzeigte und ihn auf ein paar strampelnde Beinchen aufmerksam machte. Der Hinzugekommene zog im letzten Augenblick die jungen Kerlchen, die unweigerlich erstickt wären, ans Tageslicht.

Werl, 10. Sept. **(Ein einträgliches Geschäft.)** Ein Orgeldreher weilte hier und spielte seine lieblichen Weisen. Ein des Weges kommender Bettler benutzte diese Gelegenheit und übernahm ohne Wissen des Orgeldrehers den Posten als Kassierer. Dem Orgeldreher kam es sehr sonderbar vor, daß er auf der Straße keinerlei Einnahme hatte. Der Bettler ging vor dem Orgeldreher her und nahm Haus für Haus das Geld in Empfang. Doch lange hatte er kein Vergnügen daran, denn die Polizei nahm sich seiner an und führte ihn dem Amtsgericht vor. Dann ging das Geschäft des Orgeldrehers wieder besser.

#

Von Rhein und Mosel

Köln, 10. Sept. **(Eine deutsche Fleischerkunstschule.)** In Köln wurde eine deutsche Fleischerkunstschule eröffnet. Gegenwärtig sind 32 Jungmeister, Meisterssöhne und Gesellen, als Schüler tätig. Die Kurse dauern zwei Monate. Die Anmeldungen liefen aus allen Teilen Deutschlands und des Auslandes so zahlreich ein, daß nicht alle Schüler im ersten Kursus untergebracht werden können. Es handelt sich um Ausbildung von Spezialisten.

Grevenbroich, 10. Sept. **(Unter Kaff erstickt.)** Im benachbarten Orten ist der 20jährige Arbeiter Rackhütter, der kürzlich aus Amerika zurückgekehrt war, um für seine kranke Mutter zu sorgen, auf einem Gutshof unter einem Haufen Spreu erstickt. Während der Kaffeepause wollte er für sich einen Sack mit Kaff (Spreu) sammeln. Dabei wurde er von dem plötzlich zusammenrutschenden Sprenhaufen verschüttet.

Krefeld, 10. Sept. **(Reicher Kindersegen.)** Den Eheleuten Anton Schmelzer wurden Drillinge (zwei Knaben und ein Mädchen) beschert. Dieser reiche Zuwachs zu den schon vorhandenen 6 unmündigen Kindern macht den Eltern viel Sorgen.

München-Gladbach, 10. Sept. **(Die Kopfhaut vom Schädel gerissen.)** Die 17jährige Näherin Wans geriet im Fabrikbetrieb der Firma Neumann u. Wendel mit den Haaren in die Welle eines Zahnrades, wobei ihr die Kopfhaut mit den Ohren vom Kopf getrennt wurde.

Rheydt, 10. Sept. **(Selterosflasche durch Kohlensäuredruck geplatzt.)** In der Wirtschaft Demmert an der Bachstraße wollte die Wirtin einem Gast eine Selterswasserflasche öffnen, die mit einem Steinstöpsel verschlossen war und schwer aufging. Plötzlich platzte die Flasche, wahrscheinlich infolge zu starken Kohlensäuredrucks. Die Glasscherben flogen im Zimmer umher, und einige Splitter drangen der Wirtin in beide Augen. Das eine Auge lief sofort aus; aus dem andern mußten die Splitter im Krankenhaus auf operativem Wege entfernt werden.

Remerscheid, 10. Sept. **(Von einer wütenden Kuh angefallen.)** Einem Landwirt in Remerscheid war die Kuh aus der Weide ausgebrochen und in einen Garten eingedrungen. Eine Frau, die dies bemerkte, wollte das Tier vertreiben. Die Kuh setzte sich jedoch zur Wehr, stürmte auf die Frau los, warf sie mit den Hörnern mehrmals in die Luft und trampelte mit den Füßen auf der Besinnungslosen herum. Auf diese Art wurde die Frau von dem wütenden Tier mindestens 50 Meter weit vorwärts geschleudert. Wie durch ein Wunder erlitt sie keine schweren Verletzungen.

Merzig 10. Sept. **(Alles wegen des Bubikopfes.)** Nachdem ein Ehepaar, das von Trier nach Merzig gekommen war, dem guten Wein zugesprochen hatte, kam die junge Frau auf den Gedanken, sich einen Bubikopf schneiden zu lassen. Trotz Einspruchs des Mannes setzte sie ihren Vorsatz sofort in die Tat um. Als die Locken der jugendlichen Gattin der Schere des Friseurs zum Opfer fielen, kam der Mann wutentbrannt in den Laden und versetzte seiner Ehehälfte ein paar kräftige Ohrfeigen. Es entspann sich eine regelrechte Prügelei, die erst aufhörte, als die Polizei einschritt. Nach dem Verhör reisten beide ab, sie nach Trier, er nach Hause, um die Scheidung einzuleiten.

Ein Schritt zur Einheitsorganisation der Landwirtschaft?

Zu der Nachricht, daß der Rheinische Bauernverein seinen Austritt aus der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine in Berlin erklärt habe, schreibt die Kölnische Zeitung in ihrer Nummer 646:

„Damit hat diese Organisation ... einen starken Stoß erlitten ... Nach Uebereinkunft mit der Landwirtschaftskammer und dem Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen ist daran gedacht, in den Kreisen gemeinsame Ausschüsse der gesetzlichen Körperschaft und der freien Vereine zu schaffen ... Der Plan des Rheinischen Bauernvereins ... geht, auf weite Sicht gesehen, dahin, die Ausschüsse zu eigenen Organen, sagen wir einmal zu Kreislandwirtschaftskammern, also Kreisorganisationen der Landwirtschaftskammer mit eigenen Geschäftsstellen auszubauen ..."

Der „Westfälische Landbund" kommentiert den Schritt des Rheinischen Bauernvereins in seiner Nummer 33 vom 4. September folgendermaßen:

„Der Westfälische Landbund begrüßt gewiß jeden Schritt zur Einigung der Landwirtschaft, wie er und auch der Reichslandbund stets diese Einigung angestrebt haben. Wir haben aber die größten Bedenken, ob der im Rheinland eingeschlagene Weg einen Fortschritt darstellt bezw. ob er nicht gegenüber den bisherigen Verhältnissen einen Rückschritt bedeutet. Bedenklich ist zunächst das Vorgehen lediglich für eine einzelne Provinz, zumal füglich bezweifelt werden kann, ob die anderen Provinzen dem Vorbilde des Rheinlandes folgen werden. Noch bedenklicher ist, zumal in der heutigen Zeit, das Fehlen einer Spitze nach oben. Gänzlich abwegig scheint uns aber die letzten Endes angestrebte oder doch nicht zu vermeidende Verkammerung zu sein; sie verdient u. E. keinesfalls die Bezeichnung „vorbildliche Vereinfachung", die der Rheinische Bauernverein ihr in einer Erklärung an die Presse gegeben hat. Gewiß sind die Landwirtschaftskammern als gesetzliche Vertretungen der Landwirtschaft nicht zu entbehren. Insbesondere hat auch die Westfälische Landwirtschaftskammer auf vielen Gebieten gute und nützliche Arbeit geleistet; aber alles das kann uns die Kampforganisation der Landwirtschaft nicht ersetzen, die wir schon in den Vorkriegsjahren, dann aber besonders nach dem Kriege — wir brauchen nur an die Umlage zu erinnern! — bitter nötig gehabt haben und auch heute und in Zukunft unmöglich entbehren können, wie sie auch die anderen Berufsstände, Industrie, Arbeiterschaft, Handwerk, Beamtenschaft und Handel nicht missen wollen.

Dann aber noch eins:

Eine wahre Einigung der Landwirtschaft ist nur möglich bei einer Einigung aller freien landwirtschaftlichen Organisationen. Demgegenüber sind mit dem Rheinischen Landbund, soweit bekannt, bisher überhaupt keine Verhandlungen gepflogen worden, man versucht vielmehr, ihn vor vollendete Tatsachen zu stellen. Da liegt die Vermutung nahe, daß bei dem fraglichen Schritt auch noch andere Beweggründe mitspielen, zumal der Vorsitzende des Rheinischen Bauernvereins noch kürzlich in einer Besprechung der Presse gegenüber die Aeußerung getan hat, der Landbund habe am Rhein und überhaupt im Westen nichts zu suchen! Der Präsident des Reichslandbundes, Reichstagsabgeordneter Hepp, hat ihm darauf gelegentlich des Niederrheinischen Bauerntages in Wesel die Antwort erteilt: „Der Reichslandbund ist ja hrzehntelang am Rhein, er wird am Rhein bleiben und keine Macht der Welt wird ihn von hier verdrängen."

Auch in Westfalen — es sind immer dieselben Kreise und dieselben Namen — begegnet man vereinzelt ähnlichen Bestrebungen wie den gekennzeichneten im Rheinland. Sie dürften hier indes schwerlich ihre Verwirklichung finden. Denn so sehr wir auch die durch das Vorhandensein verschiedener Organisationen vielfach nebeneinander und gelegentlich auch gegeneinander geleistete Doppelarbeit beklagen, die nicht immer zum Wohle der Landwirtschaft ausschlägt, so können wir doch nur einen Zusammenschluß wünschen, der auch den sachlichen Notwendigkeiten Rechnung trägt, wie sie uns namentlich in einer klaren Trennung zwischen den gesetzlichen und freien Vertretungen der Landwirtschaft und einer starken politischen Spitze in Berlin zu bestehen scheinen."

Spanische Offiziere vor dem Kriegsgericht.

Die Zahl der wegen Teilnahme an dem Aufstand angeklagten spanischen Offiziere beträgt 2400, darunter 6 Generäle, von denen aber nur 150 vor das Kriegsgericht gestellt werden. Die strengsten Strafen seien für die Lehrer der Militärakademie von Segovia vorgesehen, von denen die Bewegung ausgegangen sei. — „New York Herald" meldet aus Madrid,

die Diktatur des Generals Primo de Rivera scheine bald ihr Ende erreicht zu haben.

Prima de Rivera ginge aus seinem Siege über die Artillerie-Offiziere sehr geschwächt hervor. Der König selbst bekunde den Wunsch, der Diktatur ein Ende zu machen. Man spreche bereits davon, daß General Primo de Rivera sich demnächst aus Gesundheitsrücksichten zurückziehen werde. Der Führer der konservativen Partei, Sanchez Guerra, werde wahrscheinlich die Führung übernehmen. Er soll bereits zugesagt haben, nach streng verfassungsmäßigen Grundsätzen zu regieren.

Welche Strafe

erwartet die Eisenbahnattentäter?

Die Verhaftung der beiden Eisenbahnattentäter hat endlich Licht in das furchtbare Verbrechen gebracht, dem 21 Personen zum Opfer gefallen sind. Wir wissen jetzt die Ursache, die zu diesem scheußlichen Attentat geführt hat, und wir kennen auch alle Pläne und Ueberlegungen der Verbrecher aus ihren eigenen Aussagen. Dadurch werden auch die Betrachtungen schärfer umrissen, die man über die voraussichtliche Strafe der Eisenbahnattentäter anstellen kann. Da die Eisenbahnattentäter zugegeben haben, daß sie sich genau über die Zugfolge und Länge der einzelnen Züge unterrichteten, sowie die günstigste Stelle für ihr verbrecherisches Vorhaben aussuchten, so geht daraus deutlich hervor, daß es sich um ein vorsätzliches Verbrechen gehandelt hat, das nicht aus irgend einer vorübergehenden Laune geplant und ausgeführt wurde, sondern mit ganz bestimmten Absichten. Für dieses Verbrechen kommt Paragraph 315 Absatz 2 des Strafgesetzbuches in Frage, der vorsätzliche Transportgefährdung mit Todeserfolg behandelt. Es sind für dieses Vergehen schwere Strafen, und zwar Zuchthaus nicht unter zehn Jahren vorgesehen. Das Verbrechen wird aber durch die Aussagen der Attentäter noch dadurch verschärft, daß sie es mehrfach versuchten, indem sie die Folgen ihrer Tat genau beobachteten, und jedesmal, wenn ein Zug entgegen ihrer Erwartung nicht entgleiste, immer neue Zerstörungen an den Schienen vornahmen. Furchtbar ist es zu hören, wie sie darüber empört waren, daß der Amsterdamer D-Zug nicht entgleiste und daraufhin die Schienen aufs gräßlichste nach innen verbogen, um endlich den verbrecherischen Zweck zu erreichen. Es handelt sich also um erschwerende Fälle, für die lebenslängliche Zuchthausstrafe vorgesehen ist. Nun hängt bekanntlich das Urteil sehr viel von dem Ermessen der richterlichen Personen ab. Es ist nicht anzunehmen, daß bei den entsetzlichen Folgen des Attentates irgendeine Milde walten kann. Man wird im Gegenteil damit rechnen müssen, daß die 20 Todesopfer des Attentats die schwerste Strafe rechtfertigen, die man in einem derartigen Fall verhängen kann, besonders, wenn man durch das Geständnis der Attentäter erfährt, daß sie trotz der furchtbaren Schreie der Verunglückten ganz kaltblütig nach der Unfallstelle zurückkehrten, um ihre Raubabsicht durchzuführen. Dieser Vorgang erscheint besonders erschwerend, da er den Charakter der Verbrecher aufs hellste erleuchtet, und klarlegt, daß die Verbrecher nicht im geringsten durch den Tod so vieler Menschen gerührt waren, sondern nur an ihren eigenen persönlichen kleinlichen Vorteil dachten. Denn sie flohen erst, als die Eisenbahnbeamten mit ihren Laternen an der Unfallstelle standen, und dadurch eine Entdeckung der Verbrecher wahrscheinlich machten. Für diesen Fall kommt der sogenannte dolus eventualis in Betracht, denn die Verbrecher haben genau gewußt, daß sie durch ihr Attentat den Transport von Personen gefährdeten. Sie haben das Eisenbahnunglück vorsätzlich herbeigeführt und erwartet, und haben dadurch den Tod von Menschen nicht nur in Erwägung gezogen, sondern auch vorausgesehen und vorsätzlich herbeigeführt. Für diese Verbrechen ist sogar mit einer Todesstrafe zu rechnen, die vielleicht der kaltblütigen und ruchlosen Gesinnung gegenüber am angebrachtesten wäre. Allerdings muß man wiederum bedenken, daß sich die Richter in ihrem Urteil nicht von Zorn und Haß, sondern nur von den Gesetzen leiten lassen, und von der Auffassung, die sie von den gesetzlichen Bestimmungen haben. Jedenfalls besteht die Möglichkeit einer Auffassung, daß es sich um ein Verbrechen handelt, das nur mit dem Tode gesühnt werden kann.

Aus aller Welt

— **Großfeuer in einem Badeort.** Im Badeorte Deep bei Kolberg vernichtete in der Nacht ein Großfeuer sieben Bauerngehöfte mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden. Der Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Nur dem Umstande, daß der Wind während des Brandes umsprang, ist es zu verdanken, daß nicht das ganze Dorf abbrannte.

— **Eine schlagfertige Westerwälderin.** Einer jungen Westerwälderin näherte sich ein junger Mann, von dem sie zu einem Spaziergang in den Wald eingeladen wurde. Als der „Kavalier" gegen sie aufdringlich wurde, schlug ihm das Mädchen derart über den Kopf, daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Das Mädchen meldete den Vorfall sofort der Polizei, da es glaubte, den Burschen totgeschlagen zu haben. Dem war aber nicht so. Ehe die Polizei den Wald erreicht hatte, kam ihr der verprügelte „Kavalier" entgegen.

*

Eine seltene Naturerscheinung.

In Yorkshire und im Mittelland wurde die Bevölkerung durch ein starkes Aufleuchten in nördlicher Richtung, dem ein dumpfer Knall folgte, aufgeschreckt. In Selby (Yorkshire) war die Erschütterung so stark, daß die Häuser erzitterten und die Feuerwehr sich in Alarmbereitschaft stellte, in der Meinung, es handle sich um eine Schlagzündung irgendwo in der Nähe. Auf der Sternwarte in Greenwich, wo die Erscheinung ebenfalls beobachtet wurde, ist man der Ansicht, daß es sich um einen großen Meteoriten handelt, der über Nordengland bei Berührung mit der Atmosphäre zerplatzte. Auch in London ist das Aufleuchten gesehen worden.

*

— **Autounglück.** Bei Innsbruck fuhr in der Nähe des Toblacher Sees ein Auto über die Deckungsmauer der Straße in einen Bach hinein, wobei der Chauffeur tödlich verunglückte. 3 Insassen schweben in Lebensgefahr.

*

Rundfunk-Mitteilungen.

(Reichstagsreden im Dienstzimmer.) Bei Wiederbeginn der Reichstagsverhandlungen wird eine Uebertragung der Reichstagsreden nach den Reichsbehörden derart erfolgen, daß eine größere Anzahl Beamten der Reichskanzlei, des Büros des Reichspräsidenten, des Auswärtigen Amtes und der Presseabteilung der Reichsregierung in der Lage sein werden, die Reichstagsverhandlungen vom Dienstzimmer aus sowohl durch Kopfhörer als auch durch Lautsprecher zu verfolgen.

(Verschiebung des Inkrafttretens der neuen Regelung der Wellenlängen für Europa.) Wie das Internationale Büro für Radiotelephonie in Genf mitteilt, beanspruchen die technischen Vorarbeiten für die Durchführung der Neuverteilung der Wellenlängen unter den europäischen Radiosendestationen längere Zeit, als vorgesehen war. Infolgedessen wird der neue Verteilungsplan für die Wellenlängen statt, wie vorgesehen, am 15. Sept., voraussichtlich erst am 15. Oktober in Kraft treten.

*

Von der Fliegerei.

(Ein Riesenflugzeug.) Die Dornierwerke haben den Auftrag zum Bau eines Riesenflugzeugs für den Dienst Spanien—Argentinien erhalten. Das Flugzeug soll eine Tragfähigkeit von 4000 Kilogramm erhalten und Betriebsstoff für einen Flug von 6000 Kilometer aufnehmen können.

Aus der Welt der Technik

Der überflüssige Kopfhörer.

Radio-Neuheiten auf der dritten deutschen Funkausstellung.

Die dritte deutsche Funkausstellung, die vor einigen Tagen in Berlin-Witzleben eröffnet worden ist, und die eine wichtige Etappe auf dem Wege der Entwicklung und des Fortschrittes verkörpert, wird in dieser Hinsicht besonders charakterisiert durch zwei bedeutende Momente.

In erster Linie durch das starke Hervortreten des Netzanschlußgerätes, eine Errungenschaft, die in der Zukunft den Radioteilnehmer gänzlich vom Akkumulator und den Heizbatterien unabhängig machen wird. Die Ausstellung bringt auf diesem Gebiete bereits sehr beachtliche Neuerscheinungen, und zwar sowohl solche, die einen vollkommenen Ersatz für die Batterie bilden, und in zweiter Linie solche, die nebst der Batterie auch den Akkumulator überflüssig machen.

Sodann wird die Funkausstellung diesmal besonders beherrscht durch den Sieg der sogenannten Mehrfach-Röhren, von denen namentlich die Löwesche Röhre ein erhebliches Interesse beansprucht, eine Röhre, die drei Röhren in einer einzigen vereinigt und die vor allem auch in bezug auf bedeutend gesteigerte Lautstärke ganz hervorragende Beweise geliefert hat. Desgleichen findet viel Beachtung eine anders gestaltete Mehrfachröhre, die von einer Firma in Berlin-Pankow hergestellt wird und die mit einer einzigen Röhre nicht nur Lautsprecherempfang, sondern auch Fernempfang ermöglicht.

Diese aufsehenerregenden Erzeugnisse haben weit über die Grenzen Deutschlands hinaus das größte Interesse erweckt. Sie beweisen, daß auf dem wunderbaren Gebiete des Radioverkehrs die Wunder noch bei weitem nicht erschöpft sind. Der Lautsprecher- und der Fernempfang haben mit diesen neuen Erfindungen eine Vereinfachung verblüffendster Art erfahren, eine Vereinfachung, die sich wohl kaum die kühnste Phantasie des Radiofreundes ausgedacht hätte. Die natürliche Folge dieser epochemachenden Neuerscheinung ist, daß für die Lautsprecherproduktion eine Art Haussebewegung eintrat, während sich für den Kopfhörer das Schicksal mit jedem Tage mehr zu erfüllen scheint. In absehbarer Zeit dürften die Kopfhörer wohl ganz in der Versenkung verschwinden, da sich der Siegeszug des Lautsprechers nun nicht mehr aufhalten läßt. Auch in der Art der Lautsprecher hat die letzte Zeit viel neue Modelle gebracht. Neben der Trichterform setzen sich immer mehr auch die Dosenlautsprecher und die Lautsprecher in der Form von tönenden Flächen durch.

Der am Tage der Eröffnung feierlich eingeweihte Funkturm, das neueste Wahrzeichen der Reichshauptstadt und zugleich das Wahrzeichen der größten Funkausstellung der Welt, vermag den Ansturm der Fahrtbegierigen kaum auszuhalten. Der starke „Zug nach oben" hat nicht allein seinen Grund in einer ganz wundervollen Fernsicht, sondern in nicht unerheblichem Maße auch in dem prächtigen Funkturmrestaurant, wo man bei einschmeichelnder Musik manchen schönen Augenblick verträumen kann. ... (s)

*

(Der farbige Film.) Nach einer Kopenhagener Meldung soll es einem der bekanntesten dänischen Revue-Schauspieler, Karl Alstrup, gelungen sein, gemeinsam mit einem dänischen Ingenieur eine Erfindung zu machen, die es ermöglicht, jeden Film in seinen natürlichen Farben erscheinen zu lassen. Die Erfindung soll sich tatsächlich bereits bewährt haben und das Patent mit Gewinnbeteiligungsklausel an die Filmgesellschaft „Photorama" für einen sehr hohen Betrag verkauft worden sein. Alstrup erklärte, daß er seinen Beruf als Schauspieler an den Nagel hängen werde, sobald er aus seiner Gewinnbeteiligung die erste Million Kronen zusammen habe, und diese Million Kronen soll sich schon in absehbarer Zeit ihrer Erfüllung nähern. Worin die Erfindung besteht, wird aus gewissen Gründen zunächst nicht verraten. Auffallend ist aber, daß schon heute ein dänisches Blatt mitteilt, die Erfindung sei eigentlich dem Ingenieur zuzuschreiben, und Alstrup habe nur die Schlepperdienste geleistet, um nun nicht nur den Gewinn, sondern auch die Ehre mit dem eigentlichen Erfinder zu teilen.

Vereinsnachrichten

Kamen, 11. Sept. **(Versammlungen.)** Der Verein ehem. Kriegsteilnehmer hält am Sonntag, vormittags 10 Uhr im Vereinslokal Blome, Nordstraße seine Monatsversammlung ab. — Generalversammlungen haben einberufen: der Turnverein „Eintracht" für Samstag, abends 8½ Uhr ins Vereinslokal Reinhard, der Haus- und Grundbesitzerverein e. V. für Sonntag, abends 7¼ Uhr zum Wirt Rieder am Markt.

Südkamen, 11. Sept. Der Turnverein „Germania" beschloß in einer beim Wirt Düfelhöft abgehaltenen Vorstandsversammlung, am 24. Oktober im Vereinslokal Düfelshöft einen Sportwerbetag zu veranstalten und die aus dem Kampf hervorgehenden Sieger mit Diplomen zu bedenken. Es sollen wieder regelmäßig Turnstunden abgehalten werden, damit im Verein mit erhöhter Werbetätigkeit das Vereinsleben wieder gestärkt wird.

Vereins-Veranstaltungen und Vergnügungen

Methler, 11. Sept. Im Konzerthaus Sorge findet am Sonntag wie gewöhnlich Tanz- und Jazzbandkonzerte bei freiem Eintritt statt.

Breiten, 11. Sept. Der Brieftaubenverein „Vergiß die Heimat nicht" veranstaltet am Sonntag, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal Langenhövel sein Herbst-Kränzchen. U. a. tritt das „westfälische Gumpenduett" auf.

Vereinigte städt. Bühnen Dortmund

Spielplan vom 12. bis 19. September.

Stadttheater.

Sonntag, 12. Sept., 7,30—10,30 Uhr: „Der Freischütz". — Montag, 13. Sept., 7,30—10 Uhr: „Ingeborg". Eine Komödie in 3 Akten von Kurt Götz. — Dienstag, 14. Sept., 7,30 bis 9,30 Uhr: „Hanneles Himmelfahrt" von Gerhart Hauptmann. — Mittwoch, 15. Sept., 7 bis 10 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans". — Donnerstag, 16. Sept., 7,30—10,30 Uhr: „Der Freischütz". — Freitag, 17. Sept., 7,30 bis 10,30 Uhr: „König für einen Tag". Romantisch-komische Oper in 3 Akten von d' Ennery und Brésil. Musik von Adolphe Adam. — Samstag, 18. Sept., 7,30—9,30 Uhr: „Hanneles Himmelfahrt". — Sonntag, 19. Sept., 7,30—10,30 Uhr: „König für einen Tag".

Burgwallltheater.

Sonntag, 12. Sept., 7,30—9,45 Uhr: „Extemporale", Lustspiel in 3 Akten. — Montag, 13. Sept., abends 8 Uhr: Sinfoniekonzert. — Dienstag, 14. Sept., 8—10,45 Uhr: „Die Förster-Christel". Operette in 3 Akten. — Mittwoch, 15. Sept., „Die Förster-Christl". — Donnerstag, 16. Sept., 7,30—9,45 Uhr: „Der wahre Jakob". Schwank in 3 Akten. — Freitag, 17. Sept., 7,30—10 Uhr: „Ingeborg". — Samstag, 18. Sept., 7,30—10 Uhr: „Martha". Romantisch-komische Oper in 4 Aufzügen. — Sonntag, 19. Sept., nachm. 3—5,45 Uhr: „Die Förster-Christl". — Abends 7,30—9,45 Uhr: „Der wahre Jakob".

Evang. Gottesdienstordnung

Sonntag, den 12. September.

Pauluskirche. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Kochs. — Lutherkirche. 8,30 Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald. — Kindergottesdienst fällt aus, dafür 2 Uhr nachmittags: Ausflug. — Krankenhaus. 10 Uhr: Andacht. Pastor Ewald. — Kirchentausen. Sonntag 3 Uhr und Dienstag 4,15 Uhr in der Lutherkirche. Pastor Ewald. — Bibelabend. Mittwoch 8 Uhr im Luthersaal. Pastor Kochs. — Frauenhülfe Kamen. Mittwoch 3,30 Uhr: Versammlung im Saal des Gemeindehauses. — Frauenhülfe Bergkamen-Dorf. Donnerstag 3 Uhr: Feier des Jahresfestes bei Stamm-Freise, Wernestraße — Frauenhülfe Südkamen. Donnerstag 3 Uhr: Versammlung bei Düfelshöft.

Sonntag, den 12. September, 9.45 Uhr: Gottesdienst; 10.45 Uhr: Kirchentaufen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 6 Uhr: Christlicher Verein junger Männer. Montag 6 Uhr: Turnen der Jungschar, 8 Uhr: Turnen der Hauptabteilung, Blaukreuzstunde und Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Jugendbibelstunde, Mittwoch 4 Uhr: Frauenverein, 8 Uhr: Gemeindebibelstunde; Donnerstag 8 Uhr: Posaunenchor: Freitag 8 Uhr: Jugendchor. Jungschar: Sonntag morgen 7 Uhr an der Kirche.

Missionsfest.

Missionsfest-Gottesdienst 9. 15 Uhr mit Predigt des Herrn Missionars Maus, unter Mitwirkung des Kirchenchors. Missionskindergottesdienst 10.45 Uhr: Missionar Maus. Nachmittagsversammlung 3.45 Uhr im Jugendheim. Gemeindebibelstunde: Dienstag 8 Uhr in der Kleinkinderschule. Jugend-Verein: Sonntag 2 Uhr Vereinsstunde. Montag 8 Uhr: Bibelbesprechstunde. Dienstag 8 Uhr: Spielabend. Freitag 8 Uhr: Turnen. Posaunenchor: Sonntag nach dem Gottesdienst und Mittwoch 8 Uhr: Uebungsstunde. Jungmädchenverein: Sonntag 2 Uhr: Vereinsstunde. Montag 8 Uhr: Turnen. Kirchenchor: Donnerstag 8 Uhr: Uebungsstunde im Jugendheim. Blaukreuzverein: Sonntag 8 Uhr Vereinsstunde. Hoffnungsbund: Sonntag 2 Uhr: Versammlung. Der Frauenverein Frauenhilfe hat seine nächste Vereinsstunde Donnerstag, den 16. September, 2 Uhr, in der Kleinkinderschule.

Eigenartiges und Bezwingendes bietet die Zigaretten-Fabrik „Yenidze" (Salem-Haus) mit der sogenannten Gesolei-Zigarette, die auf der gegenwärtigen Großen Ausstellung in Düsseldorf als einzige Ausstellungs-Zigarette fungiert. Die Gesolei-Zigarette entspricht in ihren Eigenschaft durchaus dem hohen Niveau der „Gesolei". Ihren „Stoff", der sorgfältigste Zusammensetzung aufweist, darf man der ungeschminkten Schönheit köstlicher Edelware gleichsetzen. Täglich rauchen Tausende von „Gesolei"-Besuchern die Gesolei-Zigarette und halten mit ihrer vorbehaltlosen Anerkennung nicht zurück!

Wöchentl. Wetterbericht der Hamburger Warte

12. September: Wolken, Sonne, tags warm.
13. September: Sonne, Wolken, angenehm, teils schwül, strichweise gewitterhaft.
14. September: Heiter, teils Wolken, ziemlich warm, strichweise Gewitter.
15. September: Wolken, teils Sonne, strichweise Regen, angenehm.
16. September: Sonne, schön, tags ziemlich warm, nachts sehr kühl.
17. September: Kaum verändert.
18. September: Wenig veränderte Lage.



RENNEN

SONNTAG, DEN 19. U.
MITTWOCH, DEN 22. SEPT.
NACHM. 2½ UHR.

DORTMUND

SONNTAG VERLOSUNGSRENNEN

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit gestatte ich mir, Sie ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß ich mit dem heutigen Tage hierselbst, **Bahnhofstraße 54**, ein

Spezialgeschäft
für feine Blumenbinderei
Garten- und Feldsamen

eröffnet habe.

Mich bei Bedarf bestens empfehlend zeichne

hochachtungsvoll

W. Schulze-Brochhausen
Gartenbaubetrieb.

2745



Der Schwimmer ist nicht wasserscheu

Erdal

macht alle Stiefel neu.



Das Geheimnis meiner Wäsche

will ich auch Ihnen verraten: Kochen Sie Ihre Wäsche mit einem Paket **Dr. Thompson's Seifenpulver** u. einem Paket **Seifix** — weiter nichts!

Für 45 ₰ wird Ihre Wäsche blendend weiß und - was ebenso wichtig ist - sie wird geschont!

Bin an das Fernsprechnetz unter

Nr. 364

angeschlossen. 2721

Gustav Lenz, Bergkamen,
Maler- u. Anstreichergeschäft.

Fr. Brinkmann
begl. Vertreter von 1939
Pastor Felkes Heilweise
Unna, Bahnhofstr. 49
Sprechstunden: Dienstag und Freitags von 9 bis 6 Uhr.

Metallbetten
Stahlmatratzen, Kinderbetten
günstig an Private. Katalog 1292 frei. 1991
Eniasmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Winterversorgung.

Anthrazit-Hausbrand.

Langenbrahm- und andere Ia. Anthrazit-Nusskohlen II und III sofort ab Lager lieferbar.

Ferner empfehlen wir unsere

Ia. Monopol-Kohlen und Koks, Union- und Ruhreiformbriketts

sowie **Brennholz**

auf Ofenlänge geschnitten und kleingespalten.

Jede Fuhre mit automatisch gedruckter Wiegekarte. — Auf Wunsch Anlieferung in Säcken.

Raab, Karcher & Cie., G. m. b. H.
Kohlenvertrieb der Zeche „Monopol". 2572

Restaurant Fr. Schulz,

Kaiserau. 2746

Sonntag, den 12. Septbr., ab 5 Uhr:

Tanz.

Jazzband. Eintritt frei. **Jazzband.**

Am Sonntag, den 12. September 1926, feiert der **Brieftaubenverein „Vergiss die Heimat nicht"**, Breiten, im Vereinslokal Langenhövel, sein

Herbstkränzchen

verbunden mit Theater und Ball.

Auftreten des Westfäl. Lumpen-Duetts. — Beginn 5 Uhr. —

Hierzu ladet freundlich ein **Der Vorstand.**
2738

Handarbeits-Wolle!

Jackenwolle in vielen Farben	Lage 100 Gramm	**95** Pfg.
Sportwolle großes Farbsortiment	Lage 100 Gramm	**1.65** Mk.
Zephirwolle schöne moderne Farben	Lage 10 Gramm	**20** Pfg.
Zephirwolle großes Farbensortiment	Docke 10 Meter	**7** Pfg.

Wallach & Co.

Kom.-Ges.

Das führende Kaufhaus für Alle.

Restaurant zur deutschen Eiche

gef. von Heinr. Rolf.

Jeden Sonntag ab 4 Uhr:

Großes Künstlerkonzert

Ferner empfehle ich meinen prima Bohnenkaffee mit Bauernstuten, Kuchen usw.
Zum Ausschank gelangen nur gute, gepflegte
2748 Biere und sonstige Getränke.

Walter Bodanius

Benehmen u. Lebenszuschnitt

in gebildeten Kreisen

284 Seiten. In Halbleinen gebunden *M* 4.—

Aus dem Inhalt:

Allgemeines — Die Körperpflege — Von der Kleidung — Das Taschentuch — Vom Schmuck — Der Familientisch — Gebrauch der Tischgeräte — Von verschiedenen Speisen — Die Serviette — Vom Trinken — Der Gruß — Die Verbeugung — Gruß der Kinder — Mündlicher Gruß — Vom Handreichen — Der Handkuß — Der Kuß — Die Anrede — Vom Vorstellen — Sprache — Unterhaltung — Der Kavalier — Die Jugend — Schriftlicher Verkehr — Bücher — Vom Rauchen — Die Wohnung — Familienleben — Kinderstube — Haushalt — Der Junggeselle — Die alleinstehende Dame — Die Hausangestellten — Hausgenossen und Nachbarn — Auf der Straße — In der Straßenbahn — Im Wagen — Im Auto — In Restaurants, Cafes, Konditoreien — Im Theater und Konzert — In Vorträgen — In Ausstellungen und Museen — An öffentlichen Schaltern — Vom Einkaufen — Besuche — Geselligkeit im Haus — Die Einladung — Zum Tee und Kaffee — Empfang — Das festliche Essen — Musikalische und deklamatorische Vorträge — Tanzunterhaltungen — Karnevalsvergnügungen — Das Trinkgeld — Logierbesuch — Allgemeines vom Sport — Wander- und Bergsport — Tennis — Radfahren — Reiten — Segeln — Jagd Schlittschuhlaufen — Rodeln — Schneeschuhlaufen — Auf Reisen — Kleidung und Ausrüstung — Vorbereitungen — Auf der Eisenbahn — Im Hotel — Im Frühstücks- und Speisesaal — Verlassen des Hotels — Badereisen und Sommerfrischen — Im Ausland — Sonntage — Feiertage — Weihnachten — Vom Schenken — Geburtstg und Namenstag — Die Geburt eines Kindes — Die Taufe — Konfirmation — Kommunion — Firmung — Verlobung — Die Hochzeit — Hochzeitsgedenktage und Trauerfälle.

Zu beziehen durch die Buchhandlung der

Kamener Zeitung.

Dampfer-Sonderfahrt

am **Sonntag, den 12. Sept. und jeden Mittwoch,** nach **Lippolthausen** mit dem Dampfer „Geschwisterliebe" evtl. Motorboot. Abfahrt **Hamm 1.15,** Abfahrt **Werne 2.15** Brücke Rensing. Ankunft **Werne 8 Uhr abends,** Ankunft **Hamm 9 Uhr abends.**
2747

Josef Landau, Kapitän.

HAPAG

Einwanderer nach Nord-Amerika

brauchen nicht mehr nach Ellis Island

Seit Einführung der neuen Regelung in der Erteilung amerikanischer Sichtvermerke ab 1. Juli dieses Jahres sind alle mit Dampfern der Hamburg-Amerika Linie beförderten deutschen Passagiere in New York ohne weiteres zur Landung zugelassen worden und nicht einem einzigen wurde die Landung in New York verweigert. Passagiere, die mit einem nach dem 1. Juli dieses Jahres in Deutschland ausgestellten Sichtvermerk versehen sind, brauchen, auch wenn sie in der dritten Klasse reisen, nicht mehr nach Ellis Island, sondern können nach Ankunft der HAPAG-Dampfer in New York, ebenso wie die Passagiere der ersten und zweiten Klasse sowie die der Kajütenklasse, sofort an Land gehen. Heute ist es also fast ausgeschlossen, daß Passagiere der Hamburg-Amerika Linie, die ihr Hab und Gut verkauft haben, in die Heimat zurückkehren müssen, weil ihnen die Landung verweigert wird, wie es früher der Fall war.

Auskünfte in allen Reiseangelegenheiten werden kostenlos erteilt von der

HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg 1, Alsterdamm 25

Vertreter in:

Vertretung in **Unna:** 1997
Ruhr- & Hellweg-Bank Akt.-Ges.

Auf zum Kämertor

bei der Wirtschaft Schenkel.

Am Sonntag, den 12. Sept.:

Großer Kirmestrubel

Aufgestellt sind Schiffschaukel und vieles mehr.

Es laden ein 2751

Die Besitzer.

Pelze

Sommer-Preise.

Sealshawl	28.—
gr. Skunkskragen	70.—
Echter Wolf	90.—
Silberfuchs	60.—
Seal-Jacke	150.—

Größte Auswahl in allen Pelzarten, Pelzhüte, Felle, Besätze.

Fahrtvergütung.

Pelz-Vertrieb,
Dortmund, Königswall 6. 1. Treppe gegenüber der Bahnpost. 2741

Pianos

kauft man am besten und billigsten direkt beim Hersteller. Wir garantieren für beste Qualität, stellen die günstigst. Zahlungsbedingungen u. liefern direkt an Private

Ebel & Sohn
Pianofortefabrik,
Unna i. W.,
Gegründet 1877

Anzeigen aller Art
haben Erfolg i. d.
Kamener Zeitung.

Zurück

Dr. W. Weber
Facharzt f. innere Krankheiten und Nervenleiden.
Oberarzt des Brüderkrankenhauses **Dortmund,** Viktoriastrasse 34.

Sprechstunden nur nachmittags.

Eiderfettkäse
9 Pfd. M. 6.- frko.
Dampfkäsefabrik Rendsburg Holst.

Was wird mir das Jahr 1926|27 bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum an Astrol.
R. H. Schmidt,
Berlin 415 S.,
Schönleinstraße 34.
Rückp. erb. 2673

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 13. September, vorm. 9 Uhr, werde ich beim Wirt Rieder hier: 2743

3 Sofa, 1 Vertiko, 1 Stehpult, 1 Ausziehtisch,
1 Ofen mit Schirm, 1 Faulenzer, 9 Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Blumenbank, 1 Panelbrett, 1 Ausziehtisch, 1 Blumenfäule, 1 Blumenkrippe, 3 Regulatore, 2 Spiegel, 1 kl. Tisch 1 Drehstuhl, 1 Ofen und 1 Klavier

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 10. September 1926.

Schultebraucks,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Junge

von 15—17 Jahren für die Landwirtschaft gesucht. 2740
Zu erfr. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Suche zum 15. September oder 1. Oktober ein evgl.

Kindermädchen

von 14—15 Jahren.

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Ztg. 2749

Suche zum 1. Oktober ein braves, ehrliches

Mädchen

mit guten Zeugnissen, nicht unter 18 Jahren. 2750

Wo, zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Junges Brautpaar sucht

3—4-Zimmer-Wohnung

in nur gutem Hause. 2736

Angebote unter **B.** an die Geschäftsstelle.

Freundlich

möbl. Zimmer

mit Pension in ruhigem Hause zu vermieten. Wo sagt die Geschäftsstelle dies. Ztg. 2720.

Fritz Mielert

„Das schöne Westfalen"

3 Bände 10.— Mark

empfiehlt die

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Nr. 213
Zweites Blatt

Kamener Zeitung

Sonnabend,
den 11. September 1926.

Was die Woche brachte.

Die bisherige Führung der deutschen Außenpolitik steht vor eindeutigen Erfolgen. Ein gewaltiger Fortschritt ist erreicht seit den Tagen, in denen man uns zwang, den Versailler Vertrag zu unterschreiben, und in denen man uns mit vorgehaltenem Revolver dazu brachte, das falsche Schuldbekenntnis abzugeben. Die Politik, die darnach eingeschlagen worden ist, die Politik Dr. Stresemanns, die unterstützt wurde von Luther und Marx, und die feierlich gebilligt wurde von Hindenburg, hat uns zum Einzuge der Deutschen in den Völkerbund geführt. Deutschland ist mit voller Einmütigkeit in den erlauchten Kreis der Nationen und in den noch erlauchteren Kreis der ständigen Ratsmitglieder, welchen Rang satzungsgemäß nur gleichberechtigte Großmächte bekleiden dürfen, aufgenommen worden. Man hat Polen nicht anerkannt als Großmacht, sondern durch Verweigerung des Ratssitzes ihm bescheinigt, daß es nicht gleichen Ranges mit Deutschland ist. Wir stimmen nicht in Jubelhymnen ein, wie es die Einen tun, sprechen erst recht aber nicht von „Unglück“ und „Schmach“, wie es Andere zu tun für nötig halten. Die politischen Mittel der Welt sind eben anders geworden, und eins von diesen neuen Mitteln ist der „Völkerbund“. Auch nach dem Eintritt in den Völkerbund können wir nicht die Hände in den Schoß legen. Genf ist ein Abschluß, gewissermaßen der Abschluß der Nachkriegszeit, aber Genf ist kein Ende. Von den Männern, die uns dort vertreten, wird es abhängen, was wir erreichen. Deutschland muß erwarten, daß der vielberufene „Geist von Locarno“ endlich in die Erscheinung tritt und deutscher Boden von Besatzung frei wird.

*

In einer Erklärung an die französischen Pressevertreter sagte Briand, der Rhein sei nunmehr ein internationaler Strom, dessen beide deutschen Ufer entmilitarisiert sein werden und der unter die Aufsicht des Völkerbundes gestellt sein werde. Hierzu schreibt die „Tägliche Rundschau“: Niemand hat die Internationalisierung der deutschen Ströme als eine Maßnahme anerkannt, die für ewige Zeiten bestehen bleiben müsse. Das Recht, gegen diese Vergewaltigung der politischen Vernunft, die der Versailler Vertrag verübt habe, anzukämpfen, haben wir niemals aufgegeben. Herr Briand möge sich gesagt sein lassen, daß wir von diesem Recht Gebrauch machen werden, und er möge sich weiter gesagt sein lassen, daß der Rhein trotzdem ein deutscher Strom ist und ein deutscher Strom bleibt, und daß an dieser ewigen Tatsache auch der frevelhafte Widersinn des Versailler Vertrages zerschellen werde.

*

Die Deutschnationalen erwarten von Genf nichts Gutes und haben auf dem Parteitage in Köln erneut die Ablehnung der Politik von Locarno ausgesprochen. Von ihrem Standpunkt aus haben sie zweifellos recht, und ihre Stimme ist auch durchaus am Platze. Der politische Einfluß der Deutschnationalen wird von unseren Staatsmännern sicher mit Gewinn verwendet werden. Wir sind derweilen mit Stresemann der Ueberzeugung, daß wir besser als durch Isolierung durch Eingliederung unsere nationalen Interessen vertreten können.

*

Die Tagung des Reichsverbandes der deutschen Industrie fand diesmal in der geistvollen und inhaltsreichen Rede Dr. Silverbergs ihren Höhepunkt, die ein Zusammenarbeiten zwischen Unternehmer- und Arbeiterorganisationen und die Aufnahme der Sozialdemokratie in die Regierung als erstrebenswert bezeichnete. Der Vorsitzende des Direktoriums, Geheimrat Prof. Duisberg, hat an anderer Stelle Aehnliches gesagt. Darüber sind jetzt die parteipolitischen Auseinandersetzungen im Gange. Silverberg hat aber gar nicht politisch oder parteipolitisch gesprochen. Es handelt sich gar nicht um Möglichkeiten parteipolitischer Art, sondern um Möglichkeiten auf wirtschaftlichem und sozialpolitischem Gebiet. Der christliche Arbeiterführer Stegerwald hat zugestimmt, indem er sagte: „Jedenfalls ist die bewußte Fernhaltung der Sozialdemokratie von den Staatsgeschäften keine Staatspolitik, sondern schädlicher Parteiklüngel.“ — Der deutschnationale Parteitag hält demgegenüber an dem Gedanken einer bürgerlichen Regierung im Reiche und in Preußen unter Ausschluß der Sozialdemokratie fest. Der Volksparteiliche Parteitag dürfte demnächst ebenfalls Stellung nehmen. Demokratie und Zentrum wollen bekanntlich von diesem Gedanken nichts wissen. Die Kundgebung des Industrietages dürfte ihm auch nicht gerade förderlich gewesen sein. —

*

Zu den sicherlich volkstümlichsten Forderungen der Industrie gehörte das Verlangen nach Ersparnissen der öffentlichen Hand und nach Vereinfachung und Verbilligung der öffentlichen Verwaltung. Diese Forderung fand lebhaftesten Widerhall in Reden und Maßnahmen des Finanzministers Dr. Reinhold. — Der Finanzminister hat auch Mitteilungen gemacht über Vorbereitungen zur Auflegung einer Reichsanleihe im Auslande. Man bezeichnet diese Anleihe mit dem Ausdruck „Prestige-Anleihe“, da die Auflegung einer solchen Anleihe den Beweis erbringen wird, wie hoch der deutsche Kredit zur Zeit eingeschätzt wird. Zweifellos ein Ermunterungssymptom für die Auflegung einer deutschen Anleihe im Auslande ist, daß die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund an der Neuyorker Börse zu einer starken Aufwertungsbewegung in deutschen festverzinslichen Wertpapieren geführt hat.

Mit einem Revolutionsversuch gegen Primo de Rivera machte Spanien von sich reden. Zwar ist es gelungen, die Meuterei der Artillerie-Offiziere zu unterdrücken, doch gilt die Stellung des Diktators Primo de Rivera als stark geschwächt. Bei den bevorstehenden Wahlen wird es sich zu zeigen haben, ob Spanien nach der bisherigen Methode weiter regiert werden kann.

*

Der Wirrwarr im Fernen Osten wird von Tag zu Tag größer. In China herrscht ein Kampf aller gegen alle. Besonders ernst ist die Lage durch den Konflikt Englands mit der Kantonregierung geworden. England wird von den Chinesen behandelt, als ob es sich mit China in Kriegszustand befände. So ist neuerdings schon wieder ein englischer Dampfer bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Hankau beschossen worden. Ein schwacher Trost für England ist es, daß die Pekinger Regierung Sowjetrußland gegenüber genau so selbstbewußt auftritt, wie die Kantonregierung gegenüber England. So hat Rußland jetzt in die Abberufung des mißliebigen Sowjetgesandten Karachan einwilligen müssen.

Deutscher Gastwirtetag
in Kassel.

Bei der Eröffnungssitzung des Deutschen Gastwirtetages im Riesenraum der Stadthalle in Kassel waren rund 4000 Teilnehmer zugegen. Viel Unruhe und auch stellenweisen stürmischen Widerspruch fand in der ersten Hauptversammlung eine Ansprache des Reichstagsabgeordneten und Staatsrats Schnabrich, der sich eingehend dagegen wandte, daß man die sozialdemokratische Reichstagsfraktion etwa als Hintermann der Trockenlegung betrachte. Er greift die

Frage des Gemeindebestimmungsrechtes

und der Trockenlegung auf und stellt fest, daß auf beiden Seiten sehr oft mit verkehrtem Kaliber geschossen wird. Sorgen Sie dafür, erklärte er, daß jenes Elend, das durch den Mißbrauch des Alkohols in viele Familien getragen wird, bekämpft wird. Nehmen Sie jeden Ihrer Kollegen an die Strippe, wie wir es bei der Arbeiterschaft tun, der sich im Berufsleben nicht fügen will, was die Organisation von ihm verlangt. Durch Erziehung und kulturellen und sozialen Aufstieg muß der Mensch selbst soweit kommen, daß er weiß, wie er sich als Mensch zu fühlen hat, sonst ist ihm auch mit der Gesetzgebung und Polizei nicht zu helfen. Bei dieser Erziehungsarbeit finden Sie die Sozialdemokratie auf Ihrer Seite.

*

In den Verhandlungen stand an erster Stelle

der Entwurf eines Schankstättengesetzes

zur Besprechung. Der Verbandspräsident Köster-Berlin, der Vorsitzende des bayerischen Landesverbandes Peter-München und der Führer der rheinischen Organisation Franz Runge-Köln polemisierten dagegen, daß auch der Schankstättengesetzentwurf in diesen Dingen den Gastwirtsstand als minderwertig betrachte und forderten die Berücksichtigung der berechtigten Forderungen des Gewerbes. Hierauf folgte eine sehr eingehende Debatte über die Schankstättenfrage. Richard Wagner-Leipzig schilderte besonders die Zustände in den Erholungsheimen und auf den

Sportplätzen.

Mit zynischer Offenheit werde auch von Arbeitersportlern zugestanden, daß ohne Alkoholausschank die Sportplätze nicht existieren könnten, während man auf der anderen Seite immer von der Abkehr der Jugend von Alkohol durch den Sport rede. Die Zustände auf gewissen Sportplätzen spotteten aller Beschreibung. Ebenso würden Erholungs-, Schützen- und andere Vereinigungen nur dazu benutzt, den ordentlichen Gastwirtsbetrieben unlauteren Wettbewerb zu bereiten. Ein Verein von 24 Personen erhielt die Konzession zu einem achttägigen Oktoberfest, bei dem ungezählte Hektoliter Bier umgesetzt wurden. (Hört! Hört!) Und wenn daher von Regierungsseite gesagt worden sei, für den Alkoholmißbrauch sei ein gewisser Teil der Gastwirte verantwortlich zu machen, so stelle er, Redner, fest, daß für diese Auswüchse die Regierung ganz allein verantwortlich sei. (Stürmischer Beifall.)

Landtagsabgeordneter Berkemeyer-Dortmund erörterte namentlich die Zustände in den Privatpensionen, und den sogen. gemeinnützigen Erholungsheimen, die unter dem Deckmantel der Volkswohlfahrt von allen lästigen Steuern und Kontrolle frei bleiben. Weiter besprach der Redner die Frage der

Polizeistunde,

deren Nichtverlängerung vom preußischen Ministerium des Innern betrieben werde. Im Landtag habe Severing allerdings erklärt, daß die Länder ihre Verlängerung nicht wollten, mit Rücksicht auf die gegenwärtige Not und weil auch die Gastwirtsangestellten sie nicht wünschten. (Hört! Hört!) Auf der anderen Seite aber erstrebe man die weitere Gestaltung der Handelsbilanz, die bisher immer passiv war. Eine weitere Handelsbilanz sei aber nur möglich durch stärkste Förderung des Fremdenverkehrs, der ja nicht nur dem Wirtsgewerbe, sondern dem gesamten Gewerbe nutze. Nun gehöre jedoch zum Fremdenverkehr vor allem auch der Ausländerverkehr, und der Ausländer halte unsere Polizeistunde für das Vorsintflutlichste aller unserer Einrichtungen.

Hartleb-Kassel empfahl dann Stellungnahme in Sachen der Polizeistunde, worauf folgende

Entschließung

angenommen wurde:

„Das Deutsche Gast- und Schankwirtsgewerbe ist bereit, an der Bekämpfung des Alkohol-Mißbrauches in jeder Weise mitzuarbeiten. Die Abstinenzfanatiker werden jedoch nach wie vor mit übertriebenen Trockenlegungs- und Abstinenzbestrebungen versuchen, das Gast- und Schankwirtsgewerbe und die mit ihm verwandten Berufe durch ungeeignete gesetzliche Maßnahmen zu beunruhigen, in ihrer Existenz zu gefährden, um dieselben langsam aber sicher dem Ruin entgegenzuführen.

In Erkenntnis dieser Tatsache beauftragt die Hauptversammlung des 51. Deutschen Gastwirtsverbandstages in Kassel den geschäftsführenden Ausschuß des Deutschen Gastwirtsverbandes, unverzüglich mit allen in Frage kommenden Erwerbsgruppen, aber auch mit den in ihrer persönlichen Freiheit bedrohten Konsumenten einen geeigneten Zusammenschluß herbeizuführen.

Die weitesten Volkskreise müssen darüber aufgeklärt werden, welche Folgen für unser Wirtschaftsleben entstehen würde, wenn es den Alkoholgegnern gelänge, die Gesetzgebung des Deutschen Reiches und der Länder in einer ähnlichen unheilvollen Weise zu beeinflussen, wie dies in Nordamerika und den nordischen Ländern leider geschehen ist.

Es muß eine Einheitsfront gebildet werden, wie solche in dem „Oesterreichischen Verband für Mäßigkeit und gegen die Uebergriffe der Alkoholgegner unter dem Kennwort: „Mäßig und frei“ geschaffen ist, dessen Einfluß und aufklärendes Wirken bereits gute Erfolge gezeitigt haben.“

Hierauf sprach das Präsidialmitglied Litfin-Berlin über

Gemeinde-Getränkesteuern.

Der Referent führte aus, daß die Getränkesteuern an sich nur aus der Notzeit des Reiches zu erklären und zu entschuldigen seien. Nachdem nun aber inzwischen die Reichsgetränkesteuern gefallen seien, habe der Deutsche Gastwirteverband allen Anlaß, mit aller Entschiedenheit sich dagegen zu wenden, daß an dem Beschluß des Reichstages, auch die Gemeindegetränkesteuern 1927 endgültig verschwinden zu lassen, irgend etwas geändert werde. (Beifall.) Gewisse Erscheinungen ließen erkennen, daß man die örtlichen Getränkesteuern auf andere Weise verewigen wolle oder aber, daß das Gastgewerbe sie auf das Publikum abwälzen solle. Dagegen müsse mit Entschiedenheit Stellung genommen werden und er empfehle die Annahme folgender

Entschließung:

Der Deutsche Gastwirtstag erhebt gegen den Fortbestand der Gemeindegetränkesteuern schärfsten Einspruch und begrüßt den Beschluß des Preußischen Landtages, durch das Staatsministerium den Gemeinden die Aufhebung dieser Steuer noch für das Jahr 1926 zu empfehlen.

Die zur Zeit der größten Finanznot des Reiches ohne sorgsame Prüfung allzu hastig beschlossene Gemeindegetränkesteuer hat sich als unhaltbar erwiesen, was selbst der Reichstag bei der Neugestaltung des Finanzausgleichsgesetzes anerkannt hat. Zahlreiche Gemeinden, unter ihnen namhafte Großstädte, haben die Steuer überhaupt nicht eingeführt und sehr viele, die ihre Ungerechtigkeit und die Schwierigkeit ihrer Erfassung und Erhebung sehr bald erkannt haben, haben sie wieder aufgehoben. Weitaus die größte Zahl aller deutschen Gemeinden hat auf diese Weise der Getränkesteuer das Urteil gesprochen. Trotzdem versuchen der Deutsche Städtetag und mit ihm andere Städteverbände den Weiterbestand der Steuer über den 31. März 1927 hinaus durchzusetzen.

Diese Absicht bekämpft das deutsche Gastwirtsgewerbe mit allem Nachdruck und erwartet von der Reichsregierung und dem Deutschen Reichstag, daß das Gewerbe so schnell als möglich von dieser untragbaren steuerlichen Belastung befreit wird. Wenn es der Mehrzahl der deutschen Gemeinden gelungen ist, für den Verzicht auf die Getränkesteuern in ihren Haushaltsplänen durch strengere Sparmaßnahmen und gerechtere Verteilung der Lasten einen Ausgleich zu schaffen, muß es auch dem kleineren Rest der deutschen Gemeinden möglich sein, sich mit dem Fortfall der Gemeindegetränkesteuer abzufinden.“ —

Auch diese Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Die Frage der Steuerreform.

Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sprach in Bremen vor einem größeren Kreise von Vertretern des Wirtschaftslebens über „Finanz- und Wirtschaftspolitik“. Der Minister unterstrich und ergänzte im wesentlichen die Ausführungen, die er kürzlich auf der Reichsverbandstagung der Deutschen Industrie in Dresden gemacht hat. Das Steuermilderungsgesetz, so führte er aus, solle kein Ende, sondern ein Anfang sein. Er habe damit nur die Fahne aufgepflanzt, um einen Punkt zu erobern, von dem aus durch Sparsamkeit und eine wirklich wirtschaftliche Etatsgestaltung die Möglichkeit geschaffen werden solle, das ganze Steuersystem wirtschaftlich tragbar und sozial gerecht zu gestalten.

Noch vor dem Finanzausgleich müsse die Frage der Vereinheitlichung der Realsteuern gelöst werden. Es müßten auch erst die Statistiken über Einkommensteuern und andere Steuern, sowie über die Finanzgebahrung der Gemeinden vorliegen, ehe man an das außerordentlich schwere Problem des Finanzausgleiches herangehen könne, sodaß 1927 noch eine Zwischenlösung gefunden werden müsse. Auch auf dem Gebiete der steuerlichen Belastung des Grundbesitzes müsse nach einheitlichen Gesichtspunkten vorgegangen werden, um die Beleihbarkeit und Verkäuflichkeit der Grundstücke wieder zu erleichtern. Als eines der nächsten Ziele schwebe dem Minister die Reform der indirekten Steuern vor, und er wolle den Zucker billiger und den Branntwein teurer machen.

Die Frage des Finanzausgleiches, die Dr. Reinhold hier gestreift hat, bildete auch den Gegenstand eines Vortrages, den der Berliner Stadtkämmerer, Dr. Karding, auf dem Bundestag der Kommunalbeamten in Dresden hielt. Er kam darin zu dem Schlusse daß nicht nur der Steuerzahler, sondern auch der Steuererheber, der Finanzminister an der Spitze, sich in der Praxis mehr und mehr dessen inne werden, daß es so wie jetzt nicht weitergehen kann. Anstatt der kleinen Ausgleichsversuche empfiehlt Dr. Karding einen großen wohldurchdachten Gesamtausgleich, der selbstredend sich von törichter Schematisierung in Verhältnissen, die sich nicht miteinander vergleichen lassen, freihalten müsse. In Berlin, so führte der Redner aus, war man in diesem Jahre gezwungen, infolge des Mindererträges der Anteile aus den großen Reichssteuern die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer von einem Jahr auf das folgende zu verdoppeln. Derartig willkürliche Verschiebungen in unseren Steuerumlagen müssen als ein vollgültiger Beweis dafür angesehen werden, daß wir uns auf einem falschen Wege befinden. Auch Dr. Karding kam zu dem Ergebnis, daß eine Abkehr von der bisherigen Steuerpraxis erwogen werden müsse.

Italiens Ausdehnungsdrang.

Von Madrid aus wird das Gerücht von einer beabsichtigten Aufgabe Marokkos durch Spanien energisch bestritten. Man hat sich in Paris zu früh geängstigt, wenn man dort schon die Italiener in das Rifgebiet einziehen sah. Es ist aber ungemein bezeichnend für die in den maßgebenden Pariser Kreisen herrschende Stimmung, wenn man dort überall Italiener sieht.

Man kann aus dieser französischen Gespensterfurcht entnehmen, wie weit schon die Spannung zwischen Frankreich und Italien vorgeschritten ist. Frankreich hat sich in Italien einen höchst unbequemen Konkurrenten im Mittelmeer großgezogen. Die italienische Irredenta, die sich früher vorwiegend gegen Oesterreich richtete, muß sich heute ein anderes Ziel suchen, seitdem sich in Südtirol und in den anderen Oesterreich geraubten Gebieten die Verhältnisse in das Gegenteil verschoben haben. Dort gibt es heute keine Italiener mehr zu „erlösen“, sondern nur noch Deutsche. Umso mehr Italiener befinden sich aber heute noch unter der Herrschaft Frankreichs: in Korsika, in Tunis, in Nizza. Der römische Vertreter der faschistischen Partei, Mazzolini, hat auch schon einmal ganz offen diese Gebiete für Italien in Anspruch genommen und damit nur ausgesprochen, was man in ganz Italien denkt. Italien ist nach England das bevölkertste Land Europas. Das italienische Volk ist notgedrungen hungrig nach neuem Boden, wo es sich unter eigener Herrschaft ausdehnen kann. Italiens Drang geht nach Westen, Südwesten und Süden. Mit Tripolis hat es den wenigst günstigen Teil Nordafrikas erhalten, der gerade deshalb übrig geblieben war. In den Augen der Italiener entsteht ein natürlicher Anspruch auf Tunis, wo sie die Zahl der Franzosen um das Dreifache übertreffen. Nizza und Savoyen, Korsika sind Lande, die Italien in politischer Abhängigkeit von Frankreich diesem hat überlassen müssen. Bei einem stark sich entfaltenden Land und Volk müssen natürlicherweise die Ansprüche auf ungern weggegebene Länder wieder entstehen, weil es Lande seines Volkstums sind.

Solange sich Italien aber noch nicht stark genug glaubt, diese seine letzten Wünsche durchsetzen zu können, wird es versuchen, dort vorzudringen, wo sich ihm nur geringer Widerstand bietet. Sollte Spanien wirklich einmal das Rifgebiet aufgeben wollen, so würde Italien nicht mehr als gern dieses Erbe übernehmen. Das würde aber den Beginn einer Einkreisung Frankreichs in Nordafrika durch Italien bedeuten, und so erklärt sich leicht der französische Widerstand gegen solche Ausdehnungsgelüste Italiens.

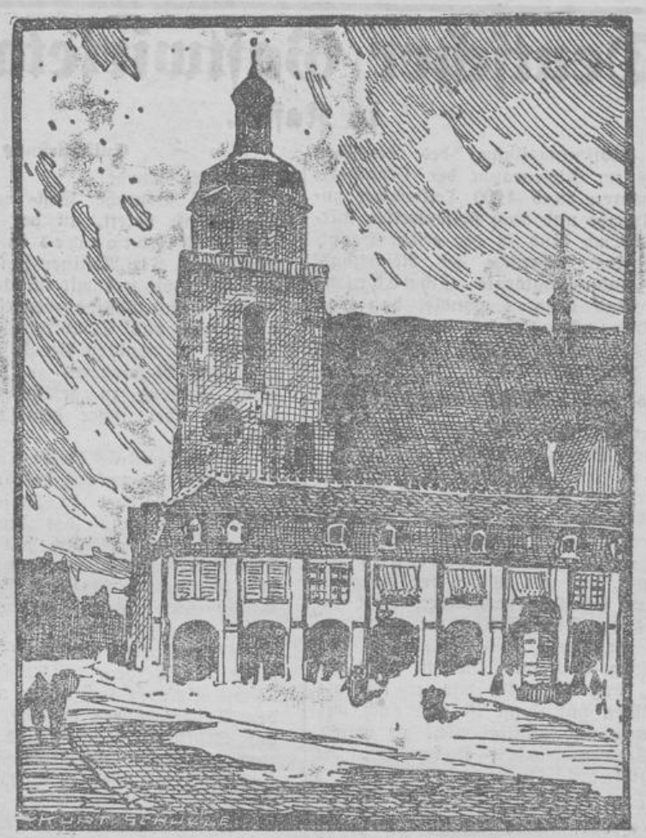
*

Kleine Nachrichten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Haslinde besichtigte die Insel bei Lorch und ließ sich das Projekt des Professors Wach für ein Reichsehrenmal eingehend erklären.

In Mexiko ermahnte ein bischöflicher Hirtenbrief alle Katholiken, den Widerstand gegen die Kirchengesetze aufrecht zu erhalten.

Aus deutschen Gauen.



Ein Streifzug durch die Stadt Dessau.

Dessau, die Stadt des alten Dessauer, dessen Standbild mit der Inschrift „Groß als Fürst und Held" auf dem großen Markt steht, ist eine der gewerbefleißigsten Städte Deutschlands, die eine große Anzahl von Fabriken und industriellen Werken besitzt. So gibt es hier die Zuckerraffinerien, eine große Anzahl Maschinenfabriken, Holzschneidereien, Zementfabriken, Wagenfabriken usw., ganz besonders stark im Betrieb sind große Tuchfabriken, deren Versand ein sehr bedeutender ist, kurz, es gibt nichts, was nicht in Dessau hergestellt würde und — gut hergestellt. Die Stadt selbst liegt an der Mulde, dicht umgeben von herrlichen Waldungen, Parkanlagen und buntblumigen Wiesen und hat zwei lohnende Spazierwege an dem Entenfang benannten schönen Buchenwald und dem dicht bei der Stadt gelegenen Tiergarten. Freilich, wenn der alte Dessauer wiederkäme, er würde heute seine Stadt nicht wiedererkennen; damals, 1725, zählte Dessau in 306 Häusern gegen 2000 Einwohner, heute beläuft sich ihre Zahl auf über 53000. Dessau liegt fast ganz auf dem linken Ufer der Mulde, nur die sogenannte Wasserstadt befindet sich auf dem rechten; eine Brücke, die Muldebrücke genannt, führt über den scheinbar so ruhigen Fluß, der doch schon, besonders in früherer Zeit, die ganze Wasserstadt trotz Wällen und Deichen überschwemmt hat. Sehr schön ist das alte Dessauer Schloß, in dem der Sage nach ein Ring eingemauert sein soll, den in alten Zeiten eine gütige Fürstin von einer Kröte erhielt. Ein wundervolles Bauwerk ist auch das imposante, 1901 vollendete, Dessauer Rathaus auf dem Kleinen Markt, Turm und Dachreiter sind mit Kupfer bedeckt, und zwischen den mächtigen Fenstern des großen Sitzungssaales stehen zwei hohe Figuren, deren eine Handel und Gewerbe, die andere Kunst und Wissenschaft darstellen, über ihnen thront eine dritte Figur, die Gerechtigkeit. Natürlich zählt die Stadt auch eine ganze Anzahl Brunnen und Denkmäler, so z. B. das Siegesdenkmal und Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Kaiserplatz, das Denkmal „Vater Franz" auf dem Neuen Markt, auch befindet sich an der Bismarckstraße ein Block mit der Inschrift: „Dem Feldmarschall Grafen Moltke 1893." Ein ähnlicher Stein in der Bahnhofstraße ist dem Andenken Bismarcks geweiht. Erwähnt muß noch werden, daß sich Basedows Philanthropin von 1774 bis 93 in Dessau befand, und zwar in den Räumen des Amalienstiftes. Am 2. Mai 1809 hat auch Ferdinand von Schill mit seiner Schar hier geweilt, und als er den Tag darauf wieder abzog, schlossen sich acht junge Dessauer Bürgersöhne seinem Zuge an. Die Schloß- und Stadtkirche zu St. Marien, die am Großen Markt steht, trägt in ihrem Turm eingemauert eine Kanonenkugel, welche die Franzosen 1813 bei einem Straßenkampf hineingeschossen haben; die Kirche besitzt unter anderm auch eine Anzahl wertvoller Gemälde, darunter einige der beiden Cranach (Vater und Sohn). Auch enthält sie die Gruft der Fürstin von Anhalt-Dessau, die jedoch seit 1904 geschlossen ist. Ebenso berühmt wie ihre Gemälde ist auch die prächtige Orgel, die ihresgleichen weit und breit nicht findet und deren Klängen an Sonn- und Feiertagen eine zahlreiche Menge lauscht, denn in Dessau gilt noch heute wie im ganzen Anhaltlande der alte Spruch: „Bete und arbeite", dem die Bürger gerne nachkommen.

Damit schließt unser Streifzug durch das liebliche Dessau. Ein andermal wollen wir das übrige auch sehenswerte Anhaltland durchstreifen.

Oskar Klein.

Aus dem Reiche

Hindenburg an den Deutschen Juristentag.

In der Festausgabe der „Deutschen Juristenzeitung" aus Anlaß der 34. Versammlung des Deutschen Juristentages in Köln befindet sich folgender Beitrag des Reichspräsidenten: „Die Gerechtigkeit ist die Seele des Staates! Ohne Gerechtigkeit kein Staatsleben, ohne Gerechtigkeit kein Frieden im Volke und unter den Völkern! Daß die Arbeit der am Rheine tagenden Juristen durch Fortentwicklung des Rechtes der Gerechtigkeit dienen möge, ist der Wunsch, mit dem ich Sie begrüße! v. Hindenburg." — Der Juristentag dauert vom 12. bis 15. September.

Hauptversammlung der Deutschen Buchdrucker.

Bei den Verhandlungen der Hauptversammlung der Deutschen Buchdrucker, die in Eisenach stattfand, wurde eine Entschließung angenommen, in der gegen die Art, wie in neuerer Zeit die Gesetze auf sozialpolitischem Gebiete zustande kommen, protestiert wird. In einer Entschließung werden die Reichsregierung, die Länderregierungen und die Behörden auf die Gefahr aufmerksam gemacht, die dem Buchdruckgewerbe durch die immer mehr sich verbreitende Gepflogenheit der Errichtung behördlicher Druckereien erwachsen. Ferner wurde beschlossen, zwei Meisterschulen zu errichten.

Vereinfachung in der Anerkennung der Alimentationsverpflichtungen.

Der dem Staatsrat zur gutachtlichen Aeußerung übersandte „Entwurf eines Gesetzes über die Ermächtigung von Mitgliedern oder Beamten der Jugendämter zur Aufnahme vollstreckbarer Verpflichtungserklärungen unehelicher Väter" will, wie schon mitgeteilt, den von allen maßgeblichen Stellen als unnötige Geschäftserschwerung betrachteten Zustand beseitigen, daß die Jugendämter bisher zwar befugt waren, die Anerkennung einer unehelichen Vaterschaft zu beurkunden, nicht aber auch die Erklärung des unehelichen Vaters, durch die er sich zu einer bestimmten Unterhaltszahlung verpflichtet. Es liegt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst betont, auf der Hand, daß hierdurch die Tätigkeit des Jugendamtes gerade im Hauptpunkte behindert war. Während also bisher der uneheliche Vater, der seine Vaterschaft beim Jugendamt anerkannt hatte, noch den Weg zu dem vielleicht an einem anderen Orte gelegenen Amtsgerichte machen mußte, wird er fortan die beiden Erklärungen hintereinander vor dem Jugendamte selbst abgeben können. Hierdurch wird zugleich eine bessere Ausnützung des Behördenapparates erzielt.

Berufspädagogische Wochen.

Der Verband Deutscher Reklamefachleute veranstaltet vom 4. bis 9. Oktober in der Handelshochschule in Berlin eine berufspädagogische Woche, die nicht nur für Reklamefachleute, sondern auch für Handelslehrer bestimmt ist. Sie soll geeignete, bereits vorgebildete Lehrpersonen mit den neueren Bestrebungen auf dem Gebiete des Werbewesens bekanntmachen und Anregungen für die unterrichtliche Verwertung geben. — Eine zweite berufspädagogische Woche findet vom 1.—6. November des Jahres ebenfalls an der Handelshochschule in Berlin statt. Sie ist für Handelslehrer und Handelslehrerinnen bestimmt, die Unterricht in Klassen für Verkäufer und Verkäuferinnen erteilen. U. a. werden behandelt werden Organisation, Warenhandel, Verkaufskunde, Geschmacksbildung. Schulbesichtigungen in Berliner Schulen werden sich anschließen. Die Teilnahme an den berufspädagogischen Wochen ist unentgeltlich. (Geschäftsstelle des Verbandes Deutscher Reklamefachleute, Berlin W. 35, Potsdamerstraße 43).

Auslandsnachrichten

Fortsetzung der Liquidationen in Elsaß-Lothringen.

Wie verlautet, so wird der „Frkf. Ztg." gemeldet, ist in Elsaß-Lothringen gelegenes deutsches Eigentum, das bisher von Zwangs- und Liquidationsmaßnahmen der französischen Regierung auf Grund des Artikels 297 des Versailler Vertrages verschont geblieben war, in jüngster Zeit von den französischen Sequesterbehörden erfaßt und unter Kontrolle genommen worden. Diese Haltung Frankreichs dürfte für die betroffenen Eigentümer um so überraschender sein, als man bisher glaubte, daß seit der Annahme des Dawesplanes durch Deutschland neue Liquidationen als ausgeschlossen zu gelten hätten.

Die Amnestie für die spanischen Artillerie-Offiziere?

Wie aus Madrid berichtet wird, sind 1800 Offiziere ihrer Posten enthoben. Man glaubt, daß eine Amnestie erlassen wird, und daß nur die Urheber der Bewegung bestraft werden. Die Mehrzahl der Offiziere wird wahrscheinlich schon in kurzer Zeit ihren Dienst wieder aufnehmen können. Das Militärgericht hat mit der Aburteilung von Offizieren bereits begonnen. Ein Communique erklärt, daß die Bewegung auf ein Mißverständnis zurückzuführen sei, und die Regierung hoffe, daß die ganze Angelegenheit bald völlig beigelegt sein werde. Man werde nicht den Geist der Rache walten lassen und die Offiziere nicht demütigen.

Aus aller Welt

— **Briefunterschlagungen im Nordwesten Berlins.** Ein 30 Jahre alter Posthilfsschaffner wurde wegen Briefunterschlagungen festgenommen. In den nordwestlichen Vierteln Berlins, in denen er das Postauto, das dort den Briefverkehr besorgt, begleitete, verschwanden seit April auffallend viel Briefe. Aus anderen verschwand das Geld, das die Absender ihren Schriftstücken beigelegt hatten. Nach dem Geständnis des Hilfsschaffners hat er ungefähr 1000 Mark erbeutet.

— **Schwere Strafen für Schmuggelei.** Die Hamburger Strafkammer verhandelte in neuntägiger Sitzung gegen 22 Personen, die der planmäßigen Konterbande und Zollhinterziehung, des Verstoßes gegen die Hafengesetze Hder Urkundenfälschung und der Bestechung angeklagt waren. Unter den Angeklagten befanden sich 8 Kaufleute und drei Kriminalbeamte. Sie waren beschuldigt insgesamt über 80000 Liter Weinsprit und über 650 Sack Kaffee aus dem Freihafen ins Zollinland geschmuggelt zu haben. Das Gericht sprach Strafen von insgesamt 6½ Jahren Gefängnis und über 6½ Millionen Reichsmark Geldstrafe aus. Die Beamten wurden von der Anklage der Bestechung freigesprochen.

— **Ein neuer Spritschmuggel aufgedeckt.** Die Beamten des Swinemünder Hauptzollamtes sind einem neuen umfangreichen Spritschmuggel auf die Spur gekommen. Es gelang, zwei Motorboote und ein anderes Fahrzeug in dem Augenblick festzuhalten, als von den Booten Sprit in einen Kahn verladen werden sollte. Die Boote mit insgesamt 4500 Litern Sprit wurden beschlagnahmt. Während ein Täter festgenommen werden konnte, sind mehrere andere Beteiligte in der Dunkelheit entkommen.

— **Der Stadtbankskandal in Halle.** Nachdem bereits gegen den früheren Direktor der Hallenschen Stadtbank, Berger, im Juni die Voruntersuchung wegen Untreue beantragt und eingeleitet worden war, hat die Staatsanwaltschaft nunmehr die Ausdehnung der Voruntersuchung wegen Beihilfe zur Untreue auf den früheren Bankangestellten Sielaff und ferner die Ausdehnung der Voruntersuchung auf beide Beschuldigte wegen Betruges, Urkundenvernichtung und Schmiergelderannahme beantragt.

— **Ein schweres Autounglück** ereignete sich in der Nähe von Croppenstedt (Provinz Sachsen), wobei Rechtsanwalt Dr. Kaufmann aus Thale am Harz tödlich verunglückte und der Autofahrlehrer Husemann schwere Verletzungen davontrug.

— **Der Eisenbahnunfall bei Osterburken.** Zu dem Zugunfall bei Osterburken (Baden) wird mitgeteilt, daß bei der Einfahrt des D-Zuges 32 in die Station Osterburken aus bisher nicht aufgeklärten Gründen die vordere Achse der Lokomotive entgleiste. Personen sind nicht verletzt worden.

— **Verhaftung eines Hochstaplers.** In Saig am Titisee (Schwarzwald) wurde ein dort als Kurgast wohnender Hochstapler, der 1895 in Kirchheim in der Lausitz geborene Ernst Rote, verhaftet, der unter Benutzung von Briefbogen mit dem Aufdruck „Philatelistische Gesellschaft in Stuttgart, Vorsitzender Göbel" Briefmarkensendungen anforderte und widerrechtlich zu Geld machte. Er hat etwa 50 Markensendungen, darunter eine russische Sammlung im Werte von etwa 18000 Mark, sich angeeignet. Unter der Vorspiegelung, er suche einen Künstler für eine Ostafrikanische Forschungsreise hat er auch mehrere Künstler um Gemälde betrogen.

— **Junge Lebensretterin.** Der 17jährige Sohn eines Geistlichen in Königsberg (Neumark) war beim Baden im Röthesee plötzlich untergegangen. Vom Ufer aus hatte dies ein junges 18jähriges Mädchen aus Berlin, die zur Zeit in Königsberg weilte, bemerkt. Sie sprang sofort ins Wasser, und es gelang ihr auch, den Ertrinkenden zu fassen und an Land zu bringen. Die von der mutigen Retterin angestellten Wiederbelebungsversuche hatten nach längeren Bemühungen Erfolg.

— **Durch einen Schlangenbiß erblindet.** Ein alter Bauer aus Mostar (Herzegowina) hatte kürzlich in der Morgenfrühe sich in das dem Dorf benachbarte Gehölz begeben, um eine Eiche zu fällen. Am Nachmittag fanden Angehörige den Alten, der blutend und in halbirrem Zustande im Walde umhertaumelte. Er war plötzlich erblindet und hatte sich beim Umherirren durch einen Fall und das Anrennen an die Bäume mehrere stark blutende Verletzungen zugezogen. Dem Bedauernswerten war bei der Arbeit eine Viper plötzlich ins Gesicht gesprungen und hatte ihn in beide Augen gebissen. Seit diesem Augenblick hatte er das Augenlicht verloren. Seine Hilferufe waren ungehört verhallt. Der arme alte Mann wurde nunmehr nach seiner Hütte gebracht, wo er unter entsetzlichen Qualen nach Verlauf einer Stunde starb.

— **Der Hund als Katzenretter.** In Neuyork betätigte sich unlängst bei einem Brande auch ein Hund bei den Rettungsarbeiten. Es ist ein Foxterrier, der einem Löschzug der Neuyorker Feuerwehr angehört. Der Hund war, wie gewöhnlich, mit dem Löschzug zur Brandstätte gefahren. Alsbald nach Eintreffen sprang der Hund vom Auto ab und lief in das von Rauch angefüllte Haus. Schon nach wenigen Augenblicken kam er mit einem jungen Kätzchen im Maule zurück. Nachdem man ihm die zarte Last abgenommen, wollte er zum zweiten Male in das brennende Gebäude hinein, wurde aber zurückgehalten. Im Keller des Hauses wurden noch weitere 5 junge Katzen vorgefunden, die der Terrier zweifellos gerettet haben würde.

*

Riesenunterschlagungen
bei einer oberschlesischen Bergwerksgesellschaft.

Auf dem Oskarschacht in Petershofen in der Nähe von Ratibor verhaftete die Polizei einen Kassierer, der im Laufe der letzten Jahre rund 7½ Millionen tschechischer Kronen (etwa 900000 Mark) unterschlagen hatte. Der Defraudant legte ein Geständnis ab.

*

Schweres Bergwerksunglück.

Auf dem Clothildenschacht bei Eisleben gingen infolge eines Strebezusammenbruchs größere Gesteinsmassen nieder und stürzten auf mehrere Bergleute herab. Zwei von ihnen wurden getötet, einer schwer und einer leicht verletzt.

*

Schiff gesunken.
40 Tote.

Der lettische Küstendampfer „Reibade" ist während eines Sturmes im Rigaer Meerbusen kaum drei Seemeilen vom Land gesunken. 10 Seeleute sowie etwa 30 Passagiere sind ertrunken. Die Ursache des Unglücks wird darin gesucht, daß sich bei dem ungewöhnlich starken Seegang die Ladung verschob, so daß das Schiff Schlagseite bekam und kenterte.

*

Autounfälle.

Beim Ueberholen fuhr unmittelbar vor dem Tor der Stadt Frankfurt a. O. ein Automobil auf ein Motorrad. Die beiden Fahrer des Motorrades stürzten und wurden lebensgefährlich verletzt.

Ein Motorrad, auf dem sich die beiden Söhne zweier Lübecker Kaufleute befanden, fuhr auf der Lübeck-Hagemünder Landstraße gegen ein Gärtnerfuhrwerk. Beide wurden vom Rade geschleudert und von einem entgegenkommenden Automobil überfahren. Sie liegen hoffnungslos darnieder.

*

Typhus und Ruhr.

Nach amtlichen Feststellungen sind in den letzten drei Tagen in Hannover etwa 36 Fälle von Typhuserkrankungen aufgetreten.

Die Zahl der Typhuserkrankungen in Stettin und dem Kreise Gellnow ist auf 91 gestiegen. 11 Erkrankungen sind tödlich verlaufen. Aus Lauenburg in Pommern werden außerdem 14 Ruhrerkrankungen gemeldet.

*

— **Mehrere hundert Tiere verbrannt.** Eine Schlagzündung in einer Geheimbrennerei in Neuyork verursachte den Brand eines Lagerhauses, in dem mehrere hundert abgerichtete Zirkustiere untergebracht waren, die größtenteils verbrannten.

— **76 Personen bei Hochwasser ertrunken.** Wie aus Rangoon (Indien) gemeldet wird, sind bei schweren Ueberschwemmungen 76 Personen ertrunken. 21 Häuser wurden durch das Hochwasser zerstört.



Wenn Sie erst einmal probiert haben, werden Sie überrascht sein von dem feinen Geschmack der MAGGI-Suppen. Diese werden aus erstklassigen Rohstoffen und Zutaten auf Grund 40jähriger Erfahrung in der gleichen Weise im großen hergestellt, wie man im Haushalt gute Suppen bereitet. Nur noch mit Wasser zu kochen. Reiche Sortenauswahl. 1 Würfel für 2 Teller 13 Pfg. Kennzeichen: Der Name MAGGI und die gelb-rote Würfelpackung.

Die furchtbaren Folgen des Kinobrandes

in Drumcollogher (Irland).

Als Opfer des Kinobrandes in Drumcollogher wurden 45 Leichen geborgen; zehn Personen werden noch vermißt. Das Unglück ist das furchtbarste, das sich je in Großbritannien zugetragen hat. Ein junges Mädchen sprang von dem Dach des brennenden Gebäudes und wurde schwer verwundet. Mehrere junge Männer folgten ihrem Beispiel. Eine ander kroch an der Wasserleitung herunter und fiel mit großer Wucht zur Erde. Mehrere Frauen wurden aus dem brennenden Gebäude in entsetzlichem Zustande weggetragen. Sie starben kurze Zeit darauf.

*

— **Ausländische Erpresser in Italien.** Drei Ausländer, die in einem Auto angekommen waren, bedrohten in Avezzo in einem Schloß die Schloßherrin. Die Fremden wollten die Schloßherrin zwingen, ihnen Geld zu verabreichen. Nachdem die drei von der Schloßherrin einen Bettel über Benzin und Oel erhalten hatten, nach dem sie befugt waren, sich in der nächsten Ortschaft Benzin geben zu lassen, fuhren sie ab. Die Schloßherrin verfolgte mit einigen Karabinieri in ihrem Auto die Erpresser, holte sie ein und ließ sie verhaften.

— **Meuterei auf einem Dampfer.** Der der Britisch-Indischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörende Dampfer Talamba, der sich auf dem Wege von Singapore nach Hongkong befand, hat durch drahtlose Depeschen gemeldet, daß unter den an Bord befindlichen Deportierten Unruhen ausgebrochen seien, weswegen er um Hilfe bat. Das englische Kriegsschiff Carlisle ist darauf zu Hilfe geeilt und hat Bewaffnete auf dem Schiff zurückgelassen.

— **Dummejungenstreiche.** Unweit Heiligenstadt im Eichsfeld bemerkte der Führer einer D-Zug-Lokomotive, daß sich Knaben auf dem Bahnkörper herumtrieben. Zur Warnung gab er das Notsignal. Als der D-Zug herankam, liefen die Burschen davon. Der gleiche Zug war genötigt, bei Niederorschel zu halten, weil ihm ein Mann entgegenlief. Leider war er, als der Zug zum Stehen gebracht war, nicht aufzufinden, dagegen konnten die Jungen festgestellt und zur Anzeige gebracht werden.

— **Unwetter in Italien.** Starke Gewitter sind über Rom, Mittel- und Norditalien niedergegangen. Telephon- und Telegraphenleitungen haben vielfach Schaden gelitten. In Reggio d'Emilia sind sogar zwei Tote durch Unwetter zu beklagen.

— **Das Verfahren gegen Haas, Fischer und Reuter eingestellt.** Das Verfahren gegen Haas, Fischer und Reuter ist durch Beschluß der Magdeburger Strafkammer eingestellt worden. Gleichzeitig wurden die Entschädigungsansprüche der drei Angeschuldigten für unschuldig erlittene Haft als berechtigt anerkannt.

— **Raubüberfall in der Jungfernheide.** Eine Polizeipatrouille fand in der Jungfernheide bei Berlin einen Mann schwer verletzt in einer Blutlache auf dem Boden liegend. Wieder zum Bewußtsein gebracht, gab der Verletzte an, von vier Burschen überfallen, mit Messern bearbeitet und beraubt worden zu sein.

— **Neue Todesfälle durch spinale Kinderlähmung.** Die spinale Kinderlähmung verlief in Nordhausen in zwei neuen Fällen tödlich. Ein 12½jähriges Mädchen und ein 4jähriger Knabe erlagen der Krankheit. Die Gesamtzahl der Erkrankten beträgt gegenwärtig in Nordhausen und im Kreise Hohenstein 21.

— **Erdstöße auf Sumatra.** An der Ostküste von Sumatra, vor allem bei Kobondjah wurden zwei heftige Erdstöße wahrgenommen.

*

Versicherung gegen — schlechtes Wetter.

Seit langem schon pflegen viele Uhrmacher ihre Uhren mit einem den richtigen Gang des Zeitmessers verbürgenden Garantieschein zu verkaufen. Dieses Verfahren haben mehrere amerikanische Konfektionsfirmen übernommen und weiter ausgebaut. Sie händigen nämlich beim Einkauf von Kostümen ihren Kundinnen einen Schein aus, durch den sie gegen schlechtes Wetter an Sonn- und Feiertagen versichert sind. Regnet es, so erhält die Käuferin als Schadenersatz den Betrag von 5 Dollars ausgehändigt. Der Schadenersatzanspruch wird aber davon abhängig gemacht, daß die Niederschlagshöhe in dem von der Inhaberin des Garantiescheines bewohnten Gebiet mehr als ein Fünftel Zoll beträgt. Die Versicherungsgesellschaft, unter deren Mitwirkung diese eigenartige Schutzversicherung gegen schlechtes Wetter zustande kam, haben sich ihrerseits der Unterstützung des Meteorologischen Büros des amerikanischen Ackerwirtschaftsamts versichert, und zwar sowohl hinsichtlich der Wettervorhersage vor dem Abschluß der Police, als auch hinsichtlich der Prüfung der gestellten Schadenersatzansprüche.

Politik am weißen Tisch.

Das offizielle Diner.

Der frühere englische Schatzkanzler Sir Robert Horne hielt in diesen Tagen eine Rede, in der er auf das neue Kennzeichen des heutigen Lebens, auf die Bedeutung der politischen Zusammenkünfte bei den mehr oder weniger offiziellen Diners hinwies. „Der Tisch im Speisezimmer," meinte er, „sei mehr als alles andere geeignet, den Geist gegenseitigen Entgegenkommens herzustellen, aus dem sich Vereinbarungen und Verträge am leichtesten ergeben."

Der englische Staatsmann irrt indessen, wenn er sagt, die Politik am weißen statt am grünen Tisch sei eine Errungenschaft der Nachkriegszeit. Schon in den Jahrzehnten, die der französischen Revolution folgten, wurden bei Tisch zwischen Obst und Käse „entre poire et fromage", wie der Franzose sagt, beim schäumenden Bier, beim guten Glase Wein, beim perlenden Sekt, der die Zunge löst, häufiger politische Probleme geklärt als in verräucherten Kanzleien oder steifmöbligen Ministerzimmern. Man denke nur an den Wiener Kongreß, der seinen Teilnehmern so viel Vergnügungen bot, daß der witzige Feldmarschall Fürst Ligne das Wort prägte: „Le congres danse, mais il ne marche pas". Und doch wurde der letzte Zweck dieser ununterbrochenen Geselligkeit erreicht. Die in der Donaustadt versammelten Monarchen, vor allem ihre leitenden Minister, kamen sich so nahe, daß eine Reihe wichtigster Fragen, von denen man ursprünglich annahm, sie würden den Kongreß sprengen, verhältnismäßig leicht gelöst wurden.

Auch auf dem Frankfurter Bundestag, dem Bismarck als preußischer Bundestagsgesandter acht Jahre lang von 1851 bis 1859 angehörte, spielte die Politik am weißen Tisch eine große Rolle. So schrieb Bismarck 1853 an seinen Freund, den General Leopold von Gerlach: „Im übrigen geht es mir und den Meinigen wohl, bis auf etwas zu viel Diners und Bälle, denen ich ausgesetzt bin. Mein Trost ist, daß ich die darauf folgenden Indigestionen als dienstliche betrachten darf, und von dem dereinstigen Schlagfluß infolge amtlicher Trüffelvertilgung werde gerührt werden." Auch als preußischer Ministerpräsident, später als Kanzler des Deutschen Reiches, legte Bismarck der geselligen Atmosphäre politische Bedeutung bei. Daher die vielen kleinen Diners mit führenden Abgeordneten, bei denen der große Staatsmann den ganzen Zauber seiner Unterhaltungskunst spielen ließ, daher die berühmten parlamentarischen Frühschoppen, die dem Kanzler Gelegenheit gaben, seine politischen Ansichten auch weiteren Parteikreisen in suggestiver Weise nahe zu bringen.

Seine Konkurrentin auf diesem Gebiete war die Kaiserin Augusta, die den Bismarck feindlichen Kreis der Reichsglöckner in den siebziger Jahren allwinterlich einige Male in der Woche von neun bis zehn zum Tee in dem kleinen Vorzimmer ihres Schlafzimmers zu empfangen pflegte, um Propaganda für eine Politik gegen den großen Kanzler zu machen. Da dieser Raum so klein war, daß höchstens zwölf Personen drin sitzen konnten, wurde er scherzend „Bonbonniere" genannt. Ueber diese Teeabende äußerte sich Bismarck im Jahre 1877 einmal sehr unwillig: „Dann haben wir da den Stillfried, den Grafen Goltz, und den Nesselrode, die alle mit in die Bonbonniere gehören und mit Augusten gegen mich und meine Politik Intrigen spinnen."

Auch unter Wilhelm II. wurde häufig Politik am weißen Tisch gemacht. Eine für politische Aktionen besonders günstige Atmosphäre der Geselligkeit ist natürlich auch die der Klubs, Kasinos und regelmäßigen Stammtische. Viele Herren des Auswärtigen Amtes und fremde Diplomaten frühstückten vor dem Kriege regelmäßig in den alten Berliner Weinstuben von F. W. Borchardt in der Französischen Straße oder in dem inzwischen eingegangenen Restaurant von Hupka, Ecke Charlotten- und Behrenstraße, das auch einigen Berliner Bankgewaltigen und Herren der Gardekavalerie als Stammlokal diente.

An der Politik des weißen Tisches hat die Revolution nichts geändert. Wer die Sitzungen der Nationalversammlung in Weimar mitgemacht hat, weiß, wieviel wichtige politische Fragen im Hotel Fürstenhof, wo Reichsminister und Parlamentarier allabendlich nach des Tages Last und Mühe zusammenkamen, und auch der Reichspräsident Ebert häufig erschien, nicht nur geklärt, sondern erledigt wurden.

Spiel/Sport/Turnen

Fußball.

Vom Ballspielverein Kamen.

Das von uns in Nummer 211 mitgeteilte Spiel des Ballspielvereins gegen die 1. Mannschaft Mühlhausen lieferte sich nicht die 1. Mannschaft des B. Sp. V., wie mitgeteilt, sondern die 2. M. gegen die 1. Mühlhausener Mannschaft. (Ergebnis 3:1 für B. Sp. V.) Die 1. B. Sp. V. Mannschaft trug in Kamen ein Spiel gegen Oberadens 1. Mannschaft aus und siegte mit 3:2. Am Sonntag weilt die 1. M. B. Sp. V. in Husen-Kurl, um dort das erste Meisterschaftsspiel auszutragen.

Boxen in der Westfalen-Halle.

Das große Treffen Haymann — Nilles

kommt nun endgültig am Sonntag zum Austrag. Am Freitag abend werden sich beide Boxer dem Dortmunder Publikum in Trainingskämpfen vorstellen. Sowohl Haymann als auch Nilles werden an diesem Abend mit verschiedenen Gegnern trainieren.

Wirtschaft u. Handel

(Die amtliche Großhandelsindexziffer.) Die auf den Stichtag des 8. Sept. berechnete Großhandlsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 1. Sept. um 0,4 v. H. auf 127,0 gestiegen. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer der Agrarerzeugnisse um 0,6 v. H. auf 128,1 angezogen, während die Indexziffer der Industriestoffe mit 125,0 fast unverändert blieb.

(Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf.) Die an der Berliner Börse zum Handel ausgebotenen Teilschuldverschreibungen der Vereinigten Stahlwerke A.-G. in Höhe von 126 Millionen RM beziehen sich zum Teil auf die 800 Mill. RM Aktien der Gesellschaft, die vor kurzem zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen sind. Die Anleihe von 126 Mill. RM stammt aus dem Jahre 1926 und wird gedeckt durch die Darmstädter und Nationalbank. Die Rückzahlung erfolgt in 1932 beginnenden Jahresraten. Die ganze Anleihe wird spätestens am 1. Juli 1951 gedeckt sein. Der Gesamtbesitz der Vereinigten Stahlwerke ist gegenwärtig mit rund 550 Mill. RM belastet.

Einwanderer nach Nordamerika brauchen nicht mehr nach Ellis Island. Seit Einführung der neuen Regelung in der Erteilung amerikanischer Sichtvermerke ab 1. Juli dieses Jahres sind alle mit Dampfern der Hamburg-Amerika Linie beförderten deutschen Passagiere in New York ohne weiteres zur Landung zugelassen worden, und nicht einem einzigen wurde die Landung in New York verweigert. Passagiere, die mit einem nach dem 1. Juli dieses Jahres in Deutschland ausgestellten Sichtvermerk versehen sind, brauchen, auch wenn sie in der dritten Klasse reisen, nicht mehr nach Ellis Island, sondern können nach Ankunft der HAPAG-Dampfer in New York, ebenso wie die Passagiere der ersten und zweiten Klasse sowie die der Kajütenklasse, sofort an Land gehen. Heute ist es also fast ausgeschlossen, daß Passagiere der Hamburg-Amerika Linie, die ihr Hab und Gut verkauft haben, in die Heimat zurückkehren müssen, weil ihnen die Landung verweigert wird, wie es früher der Fall war.

Ziehung 17. u. 18. September 1926

GELD-LOTTERIE

für die Grenz- u. Auslandsdeutschen

6918 Gewinne u. Prämie

150000 M.
Höchstgewinn 75000 M.
Hauptgewinn 50000 M.
Prämie 25000 M.
Hauptgewinn 10000 M.

usw.

Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar

Lose zu 3,30 M. Postgebühr u. Liste 30 Pf.

3 Lose sort., einschl. Porto u. Liste 10 M.

erhältl. bei den staatlichen Lotterie-Einnehmern u. in allen Lotterie-Geschäften

Deutsche Lotterie-Emissions-Ges. Berlin W 9, Lennéstr. 4, Postscheckkto. Berlin 13670

Zur Ausbildung von 2317

Berufs- u. Herrenfahrern für Personen-, Lastwagen und Motorräder empfiehlt sich

Chauffeurschule des Dortmunder-Auto-Hauses

Bornstr. 23—27. Tel. 9694/9695.

Aeltestes Institut am Platze.

Verlangen Sie Gratisprospekt.

Spezial-Kurse für Damen.

Tapeten

von 20 Pfg. an.

Die neuesten Muster.

Linoleum, Teppiche u. Läufer

sowie sämtliche Sachen für den Hausputz. 2703

Julius Hallwas,

Weststraße 25.

Wer vorteilhaft kaufen will, lese täglich die Anzeigen in d. Kamener Zeitg.

5 Jahre



Die Rheinhalle der Gesolei und die Zigarette Gesolei

2 WAHRZEICHEN DER ZEIT

Die „Zigarette Gesolei" ist der Begleiter der großen Ausstellung in Düsseldorf, sie verkörpert den Geist und Willen deutscher Qualitätsarbeit.

Edel u. vollendet in Auswahl und Mischung des Tabaks, bezaubernd in Aroma u. Geschmack.

Musterherstellungsbetrieb auf der Gesolei in Halle 82.

YENIDZE CIGARETT-FABRIK DRESDEN KÖLN KÖNIGSBERG (PR) SEIFHENNERSDORF (SA)

Die Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15,

liefert nachfolgende Zeitschriften, wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung furs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung
— — — — — — — —
Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland
Jugend
Sport im Bild
Berliner Illustrierte Zeitung
Türmer
Turnzeitung
Universum
Velhagen und Klasings Monatshefte
Woche
Meine Heimat, Heimatkunde der Kreise Hamm, Stadt und Land.
Westermanns Monatshefte
Der gute Kamerad
Kosmos
Kränzchen
Kunstwart
Mädchenpost
Musikzeitung
Der gemütliche Sachse
Simplizissimus

Die Mode

für Herbst und Winter 1926-27

zeigen Ihnen unsere Schaufenster.
In künstlerisch vornehmer Aufmachung finden Sie
eine dezente Auswahl in Formen und Farben.

Zu einem unverbindlichen Besuch laden wir höflichst ein

Wallach & Co. K.-G.

Das führende Kaufhaus für Alle.

0000

Persil bleibt Persil

Jagdschutz-Verein
für den Kreis Hamm i. W.

Wir bezahlen nach wie vor demjenigen, welcher einen Jagdfrevler zur Anzeige bringt, nach erfolgter Bestrafung eine Prämie von mindestens 30 Mark.

2742 **Der Vorstand.**

Besuchen Sie mich vor Ihrer Entscheidung zum Möbelkauf!

und überzeugen Sie sich durch eine zwanglose Besichtigung meiner sehenswerten Ausstellung von den — durch die große Kapitalknappheit bedingten — enorm billigen Preisen allererster Qualitätsfabrikate.

Es dürfte sich bezahlt machen!

Lieferung, auch nach außerhalb, frei Haus. Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.

Möbelhaus Heinrich Herlitz,
Hamm (Westf.) 1999
Größtes Haus für Wohnungseinrichtungen, Teppiche, Dekorationen.

Prima Betten
liefert 1990
F. W. Heineke



Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am **20. September 1926 vormittags 10 Uhr**, an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 — versteigert werden die im Grundbuch von Bergkamen, Band VI, Blatt Nr. 188 (eingetragener Eigentümer am 4. Mai 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: Bäckermeister Karl Lehnemann in Bergkamen) eingetragenen Grundstücke (früher Holzung, jetzt Garten), Gemarkung Bergkamen, Kartenblatt 14, Parzelle Nr. 997/2 (35), 4,46 Ar groß, mit 0,14 Tlr. Reinertrag und Nr. 998/2 (35), 4,20 Ar groß mit 0,13 Tlr. Reinertrag.

Kamen, den 7. Mai 1926.

2737 **Das Amtsgericht.**

Anzeigen in der Kamener Zeitung haben stets Erfolg.

Rundfunk-Programm Münster, Dortmund, Elberfeld
Münster Welle 410, — Dortmund Welle 283, — Elberfeld Welle 259. Wochentags: 12:30: Vorbörse u. Pressebericht. ⊙ 12.55: Rauener Zeitzeichen. ⊙ 3.15: Presse, Wetter, Börse. ⊙ 7.40: Wetter, Landwirtschaftl. Meldungen. ⊙ Anschl. an das Abendprogr.: Sport u. Neuestes. ⊙ Hinweise hinter der Zeitangabe: D = Dortmund; E = Elberfeld.

Sonntag, 12. Sept. Münster, 9: Händel—Bach. Morgenfeier des Rundfunkorch. Sol.: H. Ernst, Zürich. Händel: Concerto grosso A-dur. Arioso. — Bach: Brandenb. Konzert G-dur. Kantate 168. Air a. d. Suite in D-dur. Kantate 104. ⊙ 11: Uebertr. aus dem Planetarium der Gesolei: Kundgebung des österreichisch-deutschen Volksbundes unter Vorsitz des Oberbürgerm. Dr. Lehr. ⊙ 3.15: E. ⊙ 4: Gitarre-Soli von Otto Meyer-Breslau. 7 Darbietungen. ⊙ 5: Arno Schmidt-Quartett. Kienzl: Streichquartett C-moll. — Hahn: Streichquartett A-dur. ⊙ 6.20: E. ⊙ 7: Dr. Roth, Süchteln: Der neueste Stand des Kartoffeltransportproblems. ⊙ 7.30: Dipl.-Ing. Hesler, Berlin: Wie soll sich der Fußgänger im Verkehr verhalten. ⊙ 8: Dr. Weller, Berlin, liest Humoresken. ⊙ 9.20: Lieder- und Arien-Abend v. Herm. Ernst, Zürich. Brahms: Akadem. Festouv. Mir ist ein schöns brauns Mägdelein. Wo gehst du hin, du Stolze. In stiller Nacht. — Mozart: Ouv. Figaro. Rec. und Arie des Figaro. — Braunsfeld: Taubenhochzeit aus „Die Vögel". — Buchner: Liebesfrühling. — Weingarten: Ich denke oft ans blaue Meer. — Korngold: A. d. Pantomime Der Schneemann. — Giordani: Caro mio ben. — Verdi: Eri tu a. Maskenball. — Wagner: Einleit. z. 3. Akt Lohengrin. — Dortmund, 8.30: Rückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. ⊙ 4: Aus der Zeit des „Bel-Canto". Bellini: Ouv. Norma. — Donizetti: Fant. Lucia di Lammermoor. — Balfe: Das Herz von Kummer aus Zigeunerin. — Pergolese: Arie „Tre giorni", aus Nina. — Rossini: Ouv. Diebische Elster. — Verdi: Fant. Troubadour. — Mozart: Ballettmusik z. Idomeneo. — Cherubini: Ouv. Lodoiska. ⊙ 6: Das Haus Ruhrkohle auf der Gesolei, von Margret Witt. ⊙ 7: Wilh. Stolzenburg, Essen, liest a. seinem Buch: Oestlicher Divan. ⊙ 7.30: Musik aus der Zeit Friedrichs des Großen. Hasse: Ouv. zu einer Oper. — Quantz: Konzert G-dur für Flöte und Orch. — Ph. E. Bach: Sinfonie D-dur. — Benda: Sonate F-dur. — Fasch: Suite B-dur. — Elberfeld, 3.15: Mädchenkränzchen von Marta Walter. ⊙ 4: Funkorch. Vogel: In der Manege. — Verdi: Ouv. Nabuchodonosor. — Frederiksen: Skandinavische Suite. — Juon: Märchen. — Dimitriescu: Rumän. Fant. — Mascagni: Fant. aus Cavalleria. — Lüling: Strandwellen-Walzer. ⊙ 5: Uebertr. des Rhein.-Westf. Verbandes Christl. Posaunenchöre a. d. Stadthalle Barmen. ⊙ 6.20: Die deutsche Zukunft und der Arbeitnehmer, von H. Thal. ⊙ 6.40: Flugleiter Salomon: Wie werde ich Verkehrsflieger? ⊙ 7.30: Polen von gestern und heute, von Dr. Greeff, Bevenburg. ⊙ 8: Humor in der Musik. Mozart: Bauern-Sinfonie (ein musikalischer Spaß). — Beethoven: Die Wut über den verlorenen Groschen. — Handn: Kinder-Sinfonie. — Ochs: Volkslied im Stile verschiedener Komponisten.

Montag, 13. Sept. Münster, 11.30: D. ⊙ 1.15: Marschmusik des Rundfunkorch. ⊙ 2: Schlager aller Länder. Loeser: Kaukasus. — Linke: Fraureuther Porzellan-Püppchen. — Löwe: Ich weiß was von dir. — Morell: Glück und Glas. — Lodge: Re Pepper. — Lindsay-Theimer: Ding-Dang-Dong. — Mascheroni: Baltimore. — Mayo: Satanai. ⊙ 4: Funkliteratur und Funkvereinsnachrichten. ⊙ 4.30: Zithervirtuose Pankok. ⊙ 6: Der Kaffee und seine sachgemäße Behandlung. ⊙ 6.30: Dr. Werner: Das Bildungswesen im heutigen Rußland. ⊙ 7.20: Steuerfunk. ⊙ 8: E. ⊙ 8.30: Schweizerlieder-Abend v. Herm. Ernst, Zürich. 22 Darbietungen. ⊙ 10: Alfred Beierle, Berlin, liest amerikanische Dichtungen: Upton Sinclair, Sinclair Louis und Don Passos. — Dortmund, 11.30: Morgenkonzert. Boildieu: Ouv. Calif von Bagdad. — Dvorak: Humoreske. — Jessel: Potp. Schwarzwaldmädel. — Ohlsen: Lotosblumen. — Gillet: Loin du bal. — Becce: Serenata amoroso. — Renee: Elegie. — Blankenburg: Mein Regiment. ⊙ 4.15: Dortm. Funkorch. D'Albert: Ouv. Die Abreise. — Bizet: Kleine Suite. — Mozart: Ballettmusik aus Les petits riens. — Tschaikowsky: Nußknacker-Suite. — Ralf: Rokoko-Suite. — Strauß: Walzer a. Rosenkavalier. — Lortzing: Ballettmusik aus Undine. — Schubert: Militärmarsch. ⊙ 6: Am Garda-See, gespr. von Aenne Schulz-Bleusdorf. ⊙ 6.30: Das neuzeitliche Fernsprechwesen. Dipl.-Ing. Herz. ⊙ 7: Die allgemeine Beurteilung der heutigen akademischen Berufsverhältnisse, von Reg.-Rat Dr. Köhler. ⊙ 8.30: Impressionistische Klaviermusik, von Heinrich Schmidt, Wien. Schumann, Tschaikowsky, Liszt, Debussy, Joh. Strauß, Sauer. — Elberfeld, 4.15: Meeresrauschen in der Musik. Wagner: Ouv. Fliegender Holländer". — Leoncavallo: Brise de mer. — Weber: Sturmszene aus Oberon. — Schubert: Am Meer, Lied. — Mendelssohn: Venezianisches Gondellied. — Rubinstein: Ozean, sinf. Dicht. — Joh. Strauß: Nordseebilder. ⊙ 5: Musikalische Strafpredigten eines Grobians, von Steinitzer, gespr. von Marta Walter. ⊙ 5.30: Im Orient. Konzert des Funkorch. ⊙ 6.20: Reise nach Kuba und Afrika von Karl Ziegler. ⊙ 8: Dante-Gedenkstunde. ⊙ 8.30: Uebertr. aus dem provis. Senderaum der Gesolei. ⊙ 8.30: Soli und Duette aus Operetten, ges. von Trude Adam und Ernst Herz. ⊙ 9.30: Moderner Feuerschutz, von Brand-Ing. Bieck.

Dienstag, 14. Sept. Münster, 1.15: Ouvertüren. Lortzing: Waffenschmied. Zar und Zimmermann. — Lachner: Turandot. — Mendelssohn: Sommernachtstraum. Die Hebriden. — Wagner: Rienzi. Fliegender Holländer. — Verdi: Sizilianische Vesper. — Weber: Freischütz. ⊙ 3.45: Hugo R. Bartels, Nordstemmen: Wie Funkepinl dem Lokomotivführer gegen den Kesselbullerer half. (Gel. von Luise Berthold.) ⊙ 4.15: D. ⊙ 4.30: D. 6: Ludwig Bäte: Theodor Storm. ⊙ 7: E. ⊙ 8: D. ⊙ 8.30: Rundfunkorch. Solist: Karl Müller (Tenor). Liszt: Rhapsodie 2. — Janacef: Fant.: — Lieder. — Schreder: Menuett aus: Tanzspiel. — Strauß: Aus Till Eulenspiegel. — Lieder. — Reder: Humoreske a. Bunte Blätter. — Reger: Valse d'amour. — Lieder. — Marx: Menuett a. d. Cello suite. — Dortmund, 4.15: Vortrag über Einmachen, Kochen und Backen, von Otto Rauduitzky. ⊙ 4.30: Luigi Cherubini (geb. 14. 9. 1760). Vortrag von Fr. Baser. — Ouv. Anacreon. Aus seinen Streichquartetten. Fant. Lodoiska. Ouv. Wasserträger. Musik für Streichquartett. Fant. Medea. ⊙ 6: Modetorheiten früherer Zeit. ⊙ 6.30: Neue Schallplatten. ⊙ 7: Westfälischer Volkshumor von Fritz Schwerter, Milspe. Ne Zechentonferenz. De Grainemegger op der Piserbaa. De kleine Friältipoast. ⊙ 7.30: Wanderpläne durchs Sauerland. — Elberfeld, 3.45: Märchenerzählungen des Radiovolkes. ⊙ 4.15: Cherubini-Stunde. Ouv. Wasserträger. Ballettmusik aus Ali Baba. Ouv. Lodoiska. Ballettmusik Anacreon. ⊙ 5: Musik. Strafpredigten eines Grobians. (1. F.) ⊙ 5.15: Heitere Opern-Fantasien. Nicolai: Die lustigen Weiber. — Adam: Postillon von Lonjumeau. — Lortzing: Wildschütz. — Cornelius: Barbier von Bagdad. ⊙ 6: Novellen von Storm, gespr. von Maria Walter. ⊙ 7: Caritas und Großstadtmenschen. ⊙ 8: Psychologie für das tägliche Leben in 7 Vorträgen mit Densportaufgaben von Ministerialrat Dr. med. Beyer. 1. V.: Die Eigenart psychologischer Wirkungen. ⊙ 10.30: Frei für Fernempfang.

Mittwoch, 15. Sept. Münster, 1.15: D. ⊙ 4: Kinder- und Wiegenlieder, ges. von Elisabeth Grumfeld. ⊙ 5: Frau Blank: Wie konserviere ich meine Früchte. ⊙ 5.30: E. ⊙ 6.10: Paul Wemer: Der westf. Bauer einst und jetzt. Schulden und Kreditverhältnisse. ⊙ 6.40: Mozartsonaten für Violine und Klavier von Fritz Frier (Violine), Paul Eberhard (Klavier). ⊙ 8: D. ⊙ 9: Alte Kammermusik auf Laute, Altviole und Blockflöte. Peter Harlan und Edgar Lucas. ⊙ 10: Radiosketch und Radiosatiren von Dr. Auerbach, Frankfurt a. M. Die Radio-Sintflut v. 1950 (Errettung der Menschheit durch den Radiostöpsel). — Der Radioprofessor (Radiosketch vom Jahre 1975). — Radio und Temperament. — Neue Radio-Patente. — Dortmund, 1.15: Funkorch. Goldmark: Heimchen am Herd, Ouv. — Strauß: Lagunen-Walzer. Fant. Ariadne auf Naxos. — Weingartner: Liebesfeier. — Beethoven: Larghetto a. d. 2. Sinfonie. — Delibes: Intermezzo. ⊙ 4.15: Funkorch. Keler-Bela: Ouv. Romantique. — Strauß: Rosen a. d. Süden. — Grieg: Peer Gynt-Suite Nr. 1. — Brahms: Ung. Tänze Nr. 5 und 6. — Strauß: Potp. Walzertraum. — Tschaikowsky: Dornröschen-Suite. — Lanner: Hofballtänze. — Treise: Alte Kameraden. ⊙ 5.30: Märchenstunde: Reise des kleinen Nils Holgersohn mit den Wildgänsen. ⊙ 6: Musikkränzchen. 7 Darbietungen. ⊙ 7: Thormählen: Röhrenempfänger. ⊙ 8: Konzert von Hans Schuberth-Meister. Robert Schumann: Dichterliebe. 16 Lieder. ⊙ 8.45: Der deutsche Wald, was er raunt und singt. Mitw.: Dortm. Funkorch. Sol.: Hans Schuberth-Meister (Tenor), Oskar Panzer (Cello). H. Probst (Rez.). 26 Darbietungen. ⊙ 10.30: Tanzfunk aus dem Cafe Corso, Dortmund. — Elberfeld, 4: Funkheinzelmann erzählt Märchen. ⊙ 5.30: Serenaden. Becce: Serenata amorosa. — Behr: Serenade galante. — Brase: Serenade. — Cerri: Serenata diabolica. — Costa: Serenata napolitana. — Drdla: Frühlings-Serenade. — Rachmaninoff: Serenade. — Dona Paria, argent. Serenade. ⊙ 6.10: Das Fazit des Kartoffel-Erntejahres 1925/26, von Dr. Roth. ⊙ 7.10: Pariser Sommereindrücke 1926 von Dr. Venzmer. ⊙ 9: Alte Kammermusik, gespielt von Peter Harlan und Edgar Lucas auf historischen Instrumenten. ⊙ 10: Funkorch. Sol.: Konzertm. Grote (Cello), A. Kehl (Flöte). Mozart: Türkischer Marsch. — Thomas: Ouv. — Klughardt: Konzert in A-moll. — Strauß: O schöner Mai, Walzer aus Prinz Methusalem. — Ciardi: Le Carneval russe. — Weber: Fant. Freischütz.

Donnerstag, 16. Sept. Münster, 11.30: E. ⊙ 1.15: Die Walzer Joh. Strauß. Rundfunkorch. Das Leben ein Tanz. Reiche Mädchen. Karnevals Botschaften. Grillenbanner. Nachtfalter. Liebeslieder. Mephistos Höllenrufe. Man lebt nur einmal. ⊙ 4: Lustiges Allerlei. Heiteres Konzert des Rundfunkorch. ⊙ 5: Feri Walter-Bersenbrück liest eigene Dichtungen. ⊙ 6.10: E. ⊙ 7.10: Juristische Sprechstunde. ⊙ 8: E. ⊙ 8.30: Handn—Mozart—Beethoven. Solist: A. Leopolder, München. Handn: Sinfonie D-moll (Dre Uhr). — Beethoven: Konzert für Klavier und Orchester. — Mozart: Sinfonie C-dur. — Dortmund, 3.40: Hermann Löns-Stunde. Hugo Bürger, Wetter, spricht: Die Tanzjungfern. Der Schäferkönig. Brummelchen. Die Schweden (Wehrwolf). — Lieder aus dem Rosengarten. ⊙ 5: Russischer Komponisten-Nachmittag. Glinka: Ouv. Ruslan und Ludmilla. — Borodin: Steppenskizze. — Rubinstein: Sphären-Klänge. — Tschaikowsky: Serenade melancolique. — Mussorgsky: Gopak. — Rachmaninow: Prelude. — Elberfeld, 11.30: Funkorch. — Kolert: Komm' mit. — Lindemann: Ouv. Heinrich Heines erste Liebe. — Derksen: Tanzweise. — Michael: Pygmalion. — Scharwenka: Polnischer Nationaltanz. — Wismar: Nirwana. — Siede: Rotkehlchen. — Urbach: Fant. aus Schuberts Skizzenbuch. ⊙ 5: Heitere Sächelchen, gesp. vom Funkorch. Blon: Blumengeflüster. — Czibulka: Stephanie, Gavotte. — Fremaux: Ivanginette. — Klose: Die Spinne. — Tschaikowsky: Internationale Suite. — Krome: Tanzende Männchen. — Schide: Marcheal Niels. ⊙ 6.10: Thomas Mann: Fiorenzia.

Freitag: 17. Sept. Münster, 1.15: Serenaden Mozarts. Serenade B-dur. Serenade C-moll. Serenade D-dur. Haffner-Serenade. Anschl.: Bücherfunk. ⊙ 4.15: Was koche ich in der nächsten Woche? ⊙ 5: Mit d. Märchenprinzessin durch die ganze Welt. ⊙ 6: Frau Dr. Bahlhaus: Das Einkellern von Obst und Gemüse. ⊙ 6.30: Eisenbahninsp. Klein: Das neue Europa. ⊙ 7.10: Tricbold, Dir. der Waldschule Senne: Wie treibt man im Auslande gesundheitliche Erziehung und welche gesundheitliche erzieherischen Maßnahmen sind bei uns notwendig? ⊙ 8: D. ⊙ 8.45: D. ⊙ 10: Wunschkonzert des Rundfunkorch. — Dortmund, 5: Dortm. Funkorch. Bach: Ouv. Hamlet. — Gounod: Fant. Tribut von Zamora. — Hampf: Irrlichter. — Lehar: Potp.: Wo die Lerche singt. — Gauvin: Türkische Suite. — Gungl: Träume auf d. Ozean. — Fucik: Florentiner-Marsch. ⊙ 6.30: Oekonomische Wirtschaft, von Dr. Roth. ⊙ 7: Lesestunde. Kleist: Das Erdbeben in Chile. Das Bettelweib, gespr. von Josef Hamblock. ⊙ 8: Afrikaforscher Schomburgk: Von Urwald und Steppe. ⊙ 8.45: Wilhelm Hochgrewe, Goslar, spricht ernste und heitere Dichtungen. ⊙ 10: Hochlandsklänge. Treidle: Andreas Hofer-Marsch. — Ziehrer: Gebirgskinder. — Kremser: Aus den Alpen. — Lanner: Steyrische Tänze. — Koschat: Am Wörther See. — Millöcker: Hochlands-Hochlandsklänge. — Elberfeld, 5: A—B—C. Konzert des Funkorch. 23 Darbietungen. ⊙ 7.10: Pariser Sommereindrücke 1926. 2. V. von Dr. Venzmer. ⊙ 10: Ballett-Suiten. Bizet: L'Arlesienne, 1. Suite. — Delibes: Coppelia. — Krümann: Exotische Suite. — Tschaikowsky: Dornröschen.

Samstag, 18. Sept. Münster, 1.15: Wunschkonzert. ⊙ 3.45: Funkheinzelmann: Weißt du das? ⊙ 4: Streichmusik. Grieg: Elegische Melodien. — Elgar: Introduction und Allegro. — Juon: Fünf Stücke. ⊙ 5: Zwei plattdeutsche Schwänke. Mitw.: Grell vom Theater der Stadt Münster und Mitgl. der Sendebühne. 1. Der Grobian. Schwank v. Gustav Schwaab. 2. Jeder Pott findt sien'n Deckel. Schwank von Aug. Zink. ⊙ 6.40: Dr. med. Mosbacher, Berlin: Wein u. Champagner. ⊙ 7: Vortrag von Dr. phil. Krenenborg: Sagen und Legenden aus der griechischen Kaisergeschichte. ⊙ 8: Barocke Monologe von Kurt Friedberger, gespr. von Wilh. Wahl. ⊙ 9: D. — Dortmund, 4.30: Musikalische Stunde. Mitw.: Lutz Göbel, Violine; Rob. Grote, Cello; Max Alter, Klavier. ⊙ 5.30: Operetten-Revue. ⊙ 6.30: Ein Jahr Dortm. Rundfunk, Vortrag von E. Brandt. ⊙ 7: Von Sonne, Regen, Wind und Ernte. Liederkonzert von Anita Greve-Hamburg. Am Flügel: W. Bräuer. Schumann: An den Sonnenschein. — Wagner: Schmerzen. — Hugo Wolf: Fuhreise. — Brahms: Die Sonne scheint nicht mehr. — R. Strauß: Und morgen wird die Sonne wieder scheinen. — Josef Marse: Regenlied. — Unner Modders Regenschirm. — Berger: Gemäht sind die Felder. — J. Wolf: Erntefest. — Lassen: Tanz unter der Linde. ⊙ 8: Der Dortmunder Rundfunksender, technischer Rückblick, von Tel.-Insp. Kemna. ⊙ 8.30: Der Dortmunder Rundfunksender, künstlerischer Rückblick, von Dir. Haslinde. ⊙ 9: Bunter Geburtstags-Abend (ernste und heitere Jahresschau). — Elberfeld, 4: Der gute Kamerad. (Für Knaben.) ⊙ 4.30: Kammermusikalische Stunde. Handn: Trio 5 in Es-dur. — Mozart: Trio Nr. 6 B-dur. ⊙ 5.10: Musikalische Strafpredigten eines Grobians (2. F.) von Steinitzer, gespr. von Marta Walter. ⊙ 5.30: Operettenrevue. Linke: Donnerwetter tadellos. — Strauß: Ouv. Das Spitzentuch der Königin. — Redbal: Kavalier-Walzer aus: Polenblut. — Zeller: Potp. Vogelhändler. — Ascher: Das Lercherl von Hernals, Lied aus: Hoheit tanzt Walzer. — Conradi: Offenbachiana, Potp. ⊙ 7.10: Pariser Sommereindrücke 1926 (letzter Vortrag) von Dr. Venzmer. ⊙ 8: Funktechnik. ⊙ 8.30: Vokalkonzert des Doppelquartetts Arion.

Sämtl. Radiozeitschriften

liefert die Buchhandlung der

Kamener Zeitung in Kamen.

Rätsel-Spiel

Sieht du wohl?

Hamor a. Witz

Humor u. Witz

Die gute Küche.

„Ihre Küche ist wohl sehr gut?“ fragte der Gast den Kellner.

„Das ist sie ganz bestimmt, mein Herr!“ erwiderte der Kellner. „Wenn Sie bei uns ein frisches Ei bestellen, so bekommen Sie das frischeste Ei, das in der ganzen Welt existiert! Wenn Sie echten Bohnenkaffee bestellen, so bekommen Sie den allerechtesten, der aufzutreiben ist.“

„Mein Gott!“ unterbrach hier der Gast den Redeschwall des Kellners. „Mein Gott, dann habe ich vermutlich eine schöne Dummheit begangen.“

„Wieso?“

„Na, ich bestellte Ihnen doch ein kleines Beefsteak!“

Die gute Lehre.

John war sehr niedergeschlagen. Er hatte eben seiner Frau versprechen müssen, weniger verschwenderisch mit seinem Gelde umzugehen. — „Dein größter Fehler ist, daß du nicht „nein“ sagen kannst. Versprich mir, daß du von heute ab „nein“ sagst.“ — John versprach es. — „So,“ fuhr seine Frau fort, „ich hoffe, du wirst Wort halten. Jetzt wollte ich dich noch fragen, ob du mir etwas Geld geben kannst für das neue Frühjahrskostüm?“ — „Nein“, erwiderte der gelehrige Gatte.

Im Warenhause

gab es während des Ausverkaufs als Zugabe bunte Luftballons.

Der kleine Fritz hat, man möchte ihm zwei Ballons geben.

„Das geht nicht!“ sagte der Verkäufer. „Jedes Kind soll nur einen Ballon bekommen. Oder hast du vielleicht einen Bruder?“

Fritz besann sich einen Augenblick. Dann erwiderte er: „Ich selbst habe zwar keinen Bruder; wohl aber meine Schwester. Und für den möchte ich den zweiten Ballon haben.“

Grob.

„Mein Herr, ich hörte, daß Sie Maler sind — wollen Sie mein Bild malen?“ — „Bedauere, Fräulein — ich bin Naturmaler. — „Ach, bitte — da machen Sie halt mal eine Ausnahme!“ — „Geht nicht, mein Fräulein, — an Ihnen ist nichts von Natur . . . .“

Die größere Mitgift.

„Ich gebe meiner Tochter eine große Mitgift.“ — „Oh,“ wehrte bescheiden der Bewerber. — „Ich gebe ihr mehr, als Vanderbildt seiner Tochter gab.“ — „Bitte??“ — „Ja, Vanderbildt schenkte seiner Tochter sein ganzes Vermögen, ich sogar das meiner Gläubiger!“

Geteilte Meinung.

„Halt doch ein fabelhaftes Ding, der Telegraph, einfach unbezahlbar, nicht?“ — „Hör mir auf, schon vor vier Wochen telegraphierte ich meinem Mann um Geld — bis heute habe ich noch keinen Pfennig.“

Die Grenze.

Angeheiterter Kutscher zum Pfarrer im Wirtshaus: „Menschen, Menschen san ma olle, gelt, Hochwürden?“ — „Gewiß, Anton, solange wir nüchtern sind.“

Unter Neureichen.

„Du, Ella, wie sagt ma eigentlich, der Lexikon oder das Lexikon?“ — „Frage net so dumm, das kommt ganz darauf an, wie ma redt, Hauptsache is, ma hat nen Lexikon.“

Die größte Sorge.

Der Farmer (zum Apotheker): „Sind Sie ja vorsichtig und halten Sie die beiden Rezepte — das eine für die Kuh, das andere für meine Frau — gut auseinander! Ich möchte nicht, daß meiner Kuh etwas zustößt!“

Siehst du wohl!?

Ein Zirkus-Direktor sitzt melancholisch mit seinem Pudel an der Kasse, wartet vergeblich auf Publikum.

Im Zuschauerraum befindet sich ein einziger Mann und der leidet an Verfolgungswahn, fürchtet, daß sich jeden Augenblick ein zweiter neben ihm niederlassen könnte. —

Voll Mitgefühl sieht der schwarze Pudel zu seinem traurigen Herrn auf.

Endlich nähert sich dem Zirkus ein angeheiterter Spießer mit seiner besseren Ehehälfte.

„Hörn Se, Sie haben da einen feinen Pudel, da braucht man ja erst net einigehn und kein Entree net zahlen, wenn Se die Viecher schon heraußen haben —“

Eine Weile hört der Zirkusdirektor dem Höhnenden geduldig zu, bis ihn plötzlich der Stolz packt —

„Und Sie, Sie laß ich gar nicht hinein mit Ihrem Affen . . .“

Der Trunkene stiert gläsern auf seine bescheidene Ehefrau —

„Siehst du wohl — hab ich's nicht gleich gesagt, du sollst lieber daheim bleiben —!?“

⌘

Studentenzeit.

Einige Studenten zogen mit ihren Mädels um Mitternacht aus einer lustigen Kneipe heimwärts.

Vor einer Weinstube hielt man, um einen Kollegen herauszuholen.

Der Mädelsführer und zugleich ärgste Spaßvogel der schon etwas angeheiterten Gesellschaft kam rasch wieder zurück — „Bst, meine Herrschaften — versteckt euch alle um die Ecke. Hör ich ihn kommen, brüllt ihr alle auf mein Zeichen — Da kommt ein angesoffenes Faß . . .“

Gelächter, dann Stille — — —

Endlich das Kommando — „Los!“

Einstimmig erscholl der Ruf, daß die Gasse dröhnte — „Da kommt ein angesoffenes Faß“.

Der Herauskommende blieb wie angewurzelt stehen — er war der gefürchtetste Professor am Gymnasium.

Studenten und Studentinnen waren auseinander gestoben.

Doch der derart empfangene Professor lachte — lachte — lachte. Er erinnerte sich seiner eigenen, tollen Studentenzeit.

⌘

Die Pfeife.

Pietzsch ist verheiratet.

Mit einem Reibeisen. Seit zwanzig Jahren.

Das Reibeisen häkelt.

Pietzsch raucht. Seine gute alte Pfeife.

„Haha! Er raucht schon wieder Pfeife“, meckert das Reibeisen.

„Laß doch, Weib.“

„Haha! Wenn man Dich vor die Wahl stellte, auf mich oder auf die Pfeife zu verzichten, ich wüßte genau, wie Du Dich entscheidest.“

„Ich auch.“

„Haha! Sag's doch!“

„Ich würde meine Pfeife vorziehen.“

„Haha! Deine Pfeife?“

„Ja, Weib, denn eine Pfeife wird durch den Gebrauch und mit den Jahren immer besser.“

⌘

Der Richtige.

„Tüchtiger Laufbursche gesucht“. So lautete das Schild, das vor einem Hause in Neuyork hing. Es hatte noch nicht lange da gehangen, als ein kleiner Bursche nach einigem Betrachten es keck abnahm und damit ins Haus ging. „Haben Sie dies draußen aufgehängt, Herr?“ fragte er den Geschäftsinhaber. „Ja, und warum hast du es heruntergenommen, du Bengel?“ „Kein Bengel, Herr, ich hab's herunter genommen, um gleich meine Arbeit zu beginnen. Ich bin ja doch der Gesuchte.“

Rätsel u. Spiel

Bilder-Rätsel.



—o—

Figuren-Rätsel.

Die Wörter:

Magda, See, E, Meer, Ovid,

sind so untereinander zu stellen, daß nicht nur eine Frucht gebildet wird, sondern auch die Anfangs- und Endbuchstaben einen Ausruf ergeben.

—o—

Rätsel.

1, 2, 3 — wer's zahlen kann!
Gleiches dran — ein böser Mann.
A hinzu — schon ist's ein Name
Mancher altbekannten Dame.
Einer Posse Inhalt drein —
Und schon wird's ein Kaiser sein.

Auflösungen

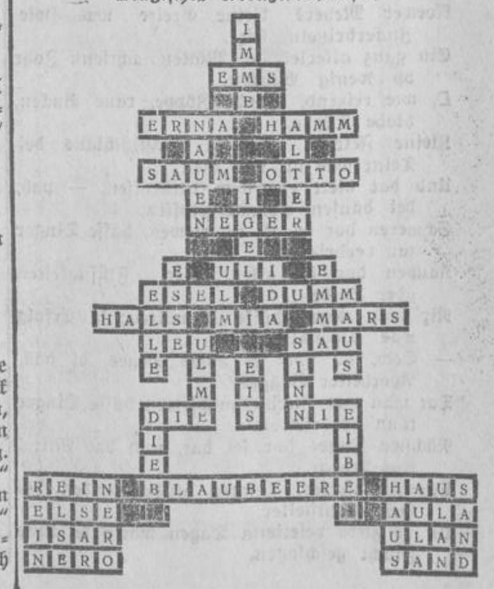
vom vorigen Rätsel und Spiel.

Bezierbild.

Man stelle das Bild auf die rechte Seite. In der Täfelung des Fußbodens erblickt man zwischen der ersten Säule und dem Beschauer einen älteren Mann mit Schlüsselbund.

—o—

Magisches Kreuzworträtsel.



213. 1926.



Frau Juttas Befreiung.

15. Fortsetzung. von H. Courths-Mahler. (Nachdruck verboten!)

Copyright 1924 by Karl Köhler u. Co., Liter. Verlag, Berlin-Zehlendorf, Machnowerstr. 24.

„Also ich soll einfach beiseite geschoben werden? Das lasse ich mir nicht gefallen. Ich habe seit meines Cousins Tode seinem Hause vorgestanden, und ich denke, daß ich es in tadelloser Weise getan habe.“

„Unbedingt, daran ist kein Zweifel.“

„Nun also — weshalb soll ich nun plötzlich beiseite geschoben werden?“

„Ganz gewiß nicht in kränkender Absicht. Aber Sie können doch wohl verstehen, daß ich nun endlich selbst meinen Hausstand leiten möchte. Nehmen Sie an, ich sei so lange krank gewesen, unfähig, meinem Hauswesen selbst vorzustehen. Sie hatten sich, als ich damals hierher zurückkehrte, an die Spitze desselben gestellt, so wie Norbert ganz selbstverständlich die Verwaltung der Gutswirtschaft übernommen hatte. Ich war damals so elend und zermürbt, daß es mir eine Wohltat war, mich um nichts kümmern zu müssen. Und fast wurde es mir zur Gewohnheit, Sie für mich sorgen zu lassen, weil ich nicht energisch genug war, mich meinen Pflichten zu widmen. Jetzt endlich fange ich an, mich auf mich selbst zu besinnen, und ich bin imstande, Sie abzulösen.“

„Sie vergessen aber, daß ich mir durch dieses Amt gewissermaßen mein Brot verdiente In welcher Eigenschaft soll ich in Zukunft hier leben?“

Jutta sah sie fest und ruhig an.

„Wenn Sie nicht als mein Gast hier leben wollen, dann weiß ich es nicht.“

„Als Ihr Gast, hier in diesem Hause, in dem ich von rechtswegen die Herrin sein müßte? Sie vergessen wohl, daß niemand weniger als Sie berechtigt ist, sich hier als Herrin aufzuspielen“

„Mama!“ rief Blandine wie beschwörend.

„Schweig!“ gebot ihre Mutter schroff.

Jutta legte ihre Hand auf Blandines Arm.

„Sei ruhig, Blandine, laß deine Mutter aussprechen, was sie will.“

„Ich werde mich auch nicht hindern lassen. Sie wissen nur zu gut, wie recht ich habe. Nie hätte mein armer Cousin Sie zu seiner Erbin eingesetzt, wenn er geahnt hätte, daß Sie ihm nach dem Leben trachten.“

Jutta wurde bleich, aber sie verlor ihre Ruhe nicht. Beschwichtigend streichelte sie Blandines Hand, die zitternd auf ihrem Arm zuhte.

„Ich kann Sie nicht von diesem Irrtum bekehren und verschmähe es, mich zu verteidigen Vielleicht geschieht eines Tages ein

In der Heide.

Noch ist aus dem Schlummer der Nacht
Die Heide nicht vollends aufgewacht.
Durch die Stämme der Föhrenbäume
Irren die Nebel wie bange Träume.
Ziehn ihre Schleier so weiß und weich
Auch über den reglos schlafenden Teich,
Den zu schützen leise sich neigen
Alte Birken mit müden Zweigen.
Wer ruht dort im Grabe unter dem Stein?
Das muß wohl der Märchenkönig sein,
Dem Einsamkeit beim Mondenlicht
Bleiche Kränze der Sehnsucht flicht.
Da — im leise bebenden Ried
Erwacht schon das erste Morgenlied,
Und durch goldene Wolkenfalten
Will die Sonne nun Einzug halten.
Und seligsüße, wonnige Lust,
Dehnet der Heide schwellende Brust;
Sonne küsset mit heißem Verlangen
Ihre bräutlich erglühenden Wangen.
Herbe Wellen von herzigem Duft
Durchziehen die goldene Sommerluft,
Und überwältiget muß ich stehn,
Heide, o Heide, wie bist du schön!
Heide so herb, dein Lächeln so mild,
Möchte ich malen zum schönsten Bild!
Hätt' gern deinen Zauber im Liede vereint,
Von Wonne durchjubelt — von Sehnsucht durchweint.

A. Gunthoff.

Wunder, so daß der Mörder meines Mannes entdeckt wird. Nur dann könnte ich Sie von meiner Unschuld überzeugen, das weiß ich.“

„Sehr richtig — nur dann — aber das wird nie geschehen.“

„Mama, ich bitte dich, mäßige dich. Du darfst Jutta nicht so maßlos beleidigen, sie ist unschuldig.“

Mit kalten, strengen Augen sah die Mutter ihre Tochter an.

„Ich habe dir vorhin schon Schweigen geboten. Mische dich nicht in unsere Unterredung. Also, noch einmal, Jutta, ist es wirklich Ihr Ernst, daß Sie mir die Zügel des Hauswesens aus den Händen nehmen wollen?“

„Ja, es ist mein Ernst.“

„Denken Sie sich das nicht so leicht. Die Dienstboten werden Ihnen davonlaufen oder Ihre Befehle ignorieren. Mir gehorchen sie — Ihnen nicht.“

So suchte Frau von Tölz Jutta einzuschüchtern Diese hatte wirklich der alten Dame nur eine Last abnehmen wollen Aber ihre beleidigende Art und Weise weckte ihren Trotz. Sie richtete sich hoch auf.

„Ich werde mir den nötigen Respekt zu verschaffen wissen. Wer nicht in meinem Dienste bleiben und seine Pflicht tun will, mag gehen. Ich halte niemand. Das werde ich der Dienerschaft klarmachen. Zu lange schon habe ich versäumt, zu betonen, daß ich hier die Herrin des Hauses bin.“

Vielleicht hätte Jutta noch vor kurzer Zeit nicht die Kraft gefunden, so aufzutreten, aber seit sie wußte, daß Blandine, Doktor Diehl und Frank Rüdiger an ihre Schuldlosigkeit glaubten, war sie mutiger geworden. Und sie sagte sich nun, daß sie sich ferner von Frau von Tölz nicht mehr tyrannisieren und beiseite schieben lassen durfte

Frau von Tölz war sichtlich fassungslos. Sie trommelte nervös mit den Fingern auf dem Tisch.

„So? Dann bin ich also hier überflüssig?“

Flehend sah Blandine zu Jutta auf. Diese lächelte ihr beruhigend zu.

„Sie sind nicht überflüssiger als zuvor, Tante Herta. Ich sage Ihnen nochmals, daß ich Sie nach wie vor als Gast betrachte.“

Ein gehässiger Ausdruck flog über das Gesicht der alten Dame.

„Und dafür muß ich wohl auch noch dankbar sein?“ höhnte sie.

Jutta schüttelte ruhig den Kopf.

„Nein, nein, ich erwarte keinen Dank und tue es auch nicht des Dankes wegen, Es ist

mir ein Bedürfnis, so für Sie zu sorgen — oder vielleicht noch etwas besser, als es mein Mann getan haben würde."

Hochmütig erhob sich Frau von Tölz und sah Jutta vernichtend an.

„Diese Großmut ist erschütternd," sagte sie mit eiskaltem Hohn, neigte förmlich das Haupt und verließ das Zimmer.

Blandine warf sich erregt in Juttas Arme. „Jutta — liebe, teure Jutta — wie unerhört wird deine Großmut ausgenützt. Verzeih meiner Mutter, ich bitte dich, sie weiß nicht, was sie tut."

Tröstend streichelte Jutta ihr Haar.

„Sei ruhig, Blandine, es ist alles nicht so schlimm, wie du denkst. Ich trage deiner Mutter wahrlich nichts nach. Sie glaubt sich im Rechte und handelt danach."

„Du bist unerhört nachsichtig. Es ist wirklich für meine Mutter die einzige Entschuldigung, daß sie sich in ihrem Rechte glaubt. Wie oft habe ich versucht, sie zu belehren. Es ist unmöglich. Ich kann gar nicht verstehen, daß sie dir nicht wenigstens dankbar ist für alles Gute, was du an uns tust."

„Nun, nun — um so dankbarer bist du, kleine Blandine. Du machst alles gut. Und nun wollen wir an diese unangenehmen Dinge gar nicht mehr denken. Laß uns lieber beraten, wie wir unsere Gäste morgen und am Sonntag bewirten. Ich muß doch in Ehren bestehen — sonst lacht mich deine Mutter aus."

Hastig haschte Blandine nach Juttas Hand und küßte sie. Erschrocken wehrte Jutta ab.

„Blandine — was tust du?"

„Was ich muß, Jutta."

Diese zog Blandine neben sich nieder.

„Also jetzt klare Augen, Blandine — was setzen wir den Gästen vor? Ich muß der Köchin mit fertigen Vorschlägen kommen und darf mich der Dienerschaft gegenüber nicht schwach zeigen. Gleich nachher schaffe ich Klarheit zwischen ihr und mir. Ein wenig bange ist mir, aber anmerken soll mir niemand, daß ich nicht gewohnt bin, die Herrin zu spielen. Respekt muß ich mir verschaffen. Also, den Küchenzettel! Ein wenig festlich soll es zugehen, nicht wahr? Wir hatten seit Onkel Maltes Tode keine Gäste hier im Schlosse. Und Doktor Diehl hat heute morgen in so launiger Weise von Frau Remblins Kochkünsten geplaudert. Da müssen wir uns anstrengen."

Blandine errötete jäh.

„Wie gefällt dir Doktor Diehl?"

Schon wollte Jutta ein Loblied auf den blonden Doktor singen, aber da fiel ihr ein, daß sie ihn „unausstehlich" finden sollte.

„Oh — nicht so besonders," sagte sie diplomatisch, „und wie gefällt er dir, Blandine?"

„Sehr gut."

„Nun, dann ist es recht gut, daß er mir weniger gefällt," neckte Jutta.

Mit frohem Staunen sah Blandine in ihr schelmisch-lächelndes Gesicht.

„Du bist jetzt zuweilen so froher Laune, Jutta, wie freue ich mich darüber."

„Bin ich anders als sonst?" fragte Jutta ein wenig verlegen.

„Ja — gottlob! Und weißt du, seit wann?"

„Nun?"

„Seit Herr Rüdiger das erstemal bei uns war."

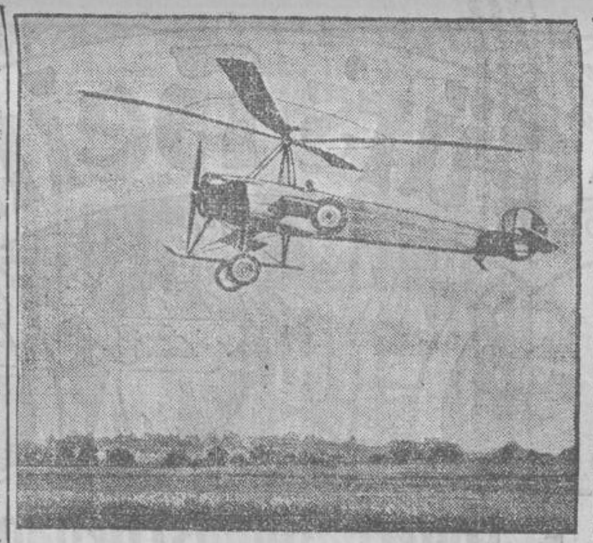
Jetzt wurde Juttas Gesicht sehr rot.

„Ich bitte dich, Blandine — was soll er damit zu tun haben? Ich glaube vielmehr, daß ich froher und zuversichtlicher bin, seit ich weiß, daß du an mich glaubst."

„Hat dir das so viel Eindruck gemacht?" Ein tiefer Atemzug hob Juttas Brust.

„Ach, Blandine, du ahnst nicht, wie furchtbar es ist, in allen Augen nur Mißtrauen und Verachtung zu lesen. Seit ich in deinen Augen etwas anderes las, war mir, als müsse nun alles wieder besser werden."

„Soll ich dir sagen, Jutta, daß Herr Rüdiger auch zu den Menschen gehört, die absolut an dich glauben."



Das Windmühlen-Flugzeug

Am Sonntag, den 5. September, hat auf dem neuen, großen Flughafen auf dem Tempelhofer Felde ein von der Berliner Flughafen-Gesellschaft veranstalteter Flugtag stattgefunden, der außerordentlich interessante Darbietungen brachte.

Unter anderem ist der spanische Flugkünstler de la Cierva zum 1. Male in Deutschland und sein von ihm erfundenes, völlig neuartiges Flugzeug vorgeführt hat.

Da die Haupttragflächen des Flugzeuges über dem Rumpf liegen und wie Windmühlenflügel wirken, hat man der neuen Konstruktion den Namen „Windmühlen-Flugzeug" gegeben.

Wir haben in diesem Flugzeug die Möglichkeit schneller Vorwärtsbewegung, verbunden mit langsamer Landegeschwindigkeit. Es kann fast senkrecht gelandet werden; auch ist die leichte Steuerbarkeit hervorzuheben.

Wieder errötete Jutta.

„Wie kommst du darauf?"

„Ich las es in seinen Augen, als er dich anblickte."

„Wirklich?"

„Ganz gewiß. Und weißt du, was ich von ganzem Herzen wünsche?"

„Nun?"

„Daß dir Frank Rüdiger ein echtes, großes Glück beschert."

Jutta seufzte tief auf.

„Meine liebe Blandine, laß uns darüber nie mehr reden. Solange nur der Schatten eines Verdachtes noch auf mir ruht, darf mir kein Mann teuer werden. Nie würde ich meine Hand in die eines Mannes legen, wenn nicht der wahre Mörder Maltes entdeckt wäre. Das glaube mir."

Eine Weile sah Blandine stumm vor sich hin. Dann sagte sie aufatmend:

Ach, Jutta, genügt es dir nicht, wenn ein Mann an dich glaubt, den du liebst und der dich liebt?"

Mit zusammengezogener Stirn sah Jutta vor sich hin. Dann schüttelte sie heftig den Kopf.

„Nein, nein, das genügt mir nicht. Gerade, wenn ich einen Mann liebte, möchte ich um keinen Preis der Welt, daß er die Augen meinetwegen niederschlagen müßte. Stolz müßte er an meiner Seite schreiten dürfen, wie ich an der seinen. Aber nun nichts mehr davon."

Die beiden jungen Damen berieten nun eifrig die Bewirtungsfrage, und als sie einig waren, sagte Jutta:

„Nun will ich gleich hinuntergehen in die Küche und der Köchin meine Befehle geben. Zugleich werde ich die gesamte Dienerschaft zusammenrufen und ihr klarmachen, daß sie in Zukunft mit mir persönlich zu tun hat. Wem es nicht paßt, der mag gehen. Nachher gehen wir noch ein Stündchen in den Wald. Halte dich bereit."

Und Jutta führte ihren Vorsatz sogleich aus. Sie ließ die Domestiken alle in die große Küche rufen, die mit den anderen Wirtschaftsräumen im Souterrain lag. Und hier sagte sie ihnen ruhig und bestimmt, daß in Zukunft nur ihre Befehle maßgebend seien. Frau von Tölz habe alles wieder in ihre Hände gelegt, da sie nur von ihr vertreten worden sei, solange sie sich leidend gefühlt habe. Jetzt sei sie wieder gesund und nun bleibe Frau von Tölz nur noch als Gast im Hause. „Wer meinen Befehlen nicht gehorchen und unter meiner Leitung seine Pflicht nicht tun will, der mag es mir sofort sagen. Er ist dann sogleich entlassen mit der üblichen gesetzmäßigen Ablohnung. Wer aber bleibt, von dem erwarte ich vollste Respektierung meiner Wünsche und Befehle."

Die Dienerschaft war etwas konsterniert von Juttas Auftreten. Man hatte sie bisher als unbedingte Null angesehen und war ihr mit Mißtrauen und Verachtung begegnet. Auch die Dienerschaft nannte sie im geheimen nur die Gifthexe. Aber Juttas stolzes, bestimmtes Auftreten machte doch Eindruck. Und niemand wollte die gute Stellung verlieren. Außerdem war Frau von Tölz sehr unbeliebt. Man gönnte ihr den Sturz vom Thron. Und so blieben sie alle und fügten sich der neuen Ordnung der Dinge.

* * *

(Fortsetzung folgt)

Der Appetit der Schwalben.

Ueber eine Million Insekten von einer einzigen Schwalbenfamilie verschmaust.

In großen Scharen sind die Schwalben wieder nach dem Süden gezogen. Es ist daher wohl an der Zeit, eine Bilanz darüber aufzumachen, was sie bei uns verzehrt haben. Die wenigsten können sich aber wohl eine klare Vorstellung davon machen, um welch ungeheure Mengen von Insekten es sich hierbei handelt, denn die Schwalben haben außerordentlich großen Appetit, freilich aber noch immer nicht groß genug, um in Mückenjahren, wie dem diesjährigen, wirksam genug den lästigen Plagegeistern zu begegnen.

In der ersten Zeit, d. h. solange das Schwalbenpaar noch beim Nisten ist, fängt jedes der beiden Tiere ungefähr 600 Fliegen und Mücken im Tag, was im Monat die stattliche Zahl von 36 000 Insekten ergibt. Sobald später jedoch die Fütterung der Jungen beginnt, erhöht sich diese Zahl ganz beträchtlich, da die beiden Alten nunmehr ununterbrochen nach Futter ausfliegen. Wird nun dieser Flug etwa 16 Stunden lang jeden Tag ausgeführt, so können von den beiden Tieren Tausende von Insekten eingebracht werden. Eine genaue Berechnung, die sich auf eingehende Beobachtungen gründete, ergab, daß, wenn beispielsweise fünf Junge im Nest sind, ein Schwalbenpaar zur Atzung der Brut und zu seiner eigenen Ernährung während eines einzigen Monats nicht weniger als 270 000 Insekten braucht. Eine andere Schwalbenfamilie hat, allerdings während des ganzen Sommers, 1 100 000 Insekten verschmaust. Die Gesamtzahl der Insekten, die die Schwalben alljährlich bei uns vertilgen, beträgt daher viele Milliarden.



Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.

Von Jobs

Die Ueberraschung.

Unser Stammtischkollege Stippstuten feierte am vergangenen Sonntag seinen sechzigsten Geburtstag.

Als er zum Dämmerschoppen erschien, fand er seinen Platz mit Blumen geschmückt und auf dem Tisch stand ein neues Bierseidel mit der sinnvollen Widmung: „Zum sechzigsten Geburtstage!"

Emil der Gesprächige hielt auf das Geburtstagskind eine anderthalbstündige Rede.

Stippstuten war tief gerührt. Er stand auf, zog seine Krawatte zurecht, knöpfte seinen Rock zu und holte zu einer Erwiderung aus.

„Meine lieben Freunde!" begann er. „Sie haben mich durch die Ehrung, die Sie mir bereitet haben, völlig überrascht — — —". Dann stockte er. Die Rührung hatte ihn zu sehr gepackt.

„Völlig überrascht von dieser unerwarteten Ehrung", begann er aufs neue, um gleich wieder abzubrechen und wie ein Ertrinkender nach Luft zu schnappen.

Zum dritten Male machte Stippstuten einen Anlauf.

„Ich bin, wie gesagt, völlig überrascht, meine lieben Freunde — — — völlig überrascht, meine lieben Freunde — über die unerwartete Ehrung — über die unerwartete Ehrung — — —"

Hilflos, rot wie in gesottener Hummer, blickte Stippstuten um sich. Plötzlich gab er sich einen Ruck, setzte sich auf seinen blumengeschmückten Jubelstuhl und polterte: „Zum Teufel noch'n mal! Ich hatte die Rede doch so gründlich eingepaukt und nun hab' ich den ganzen Zimmt wieder verschwitzt! Na, nix für ungut, prost!"

Und er ließ eine dicke Runde anfahren, um sich für die völlig unerwartete Ehrung zu revanchieren.

\# \# \#

Dei Sommersprossen.

'ne fleckige Geschichte in Versen von A. Kracht.

Noewer Meyers kleine Greite was wie Zuckerbrizeln seite,
Ein ganz allerleirstet Miäken, achtienn Johr op wenig Wäcken.
O, wie reizend, blonde Zöppe, raue Backen, blohe Töppe,
Kleine Feitkes, klein la main, blaus dei Teint was nit tres bien.
Und dat hiett ehr stets verdrossen, — pah, dei bäusen Sommersprossen.
Schmeren dor sei oft un riewen, düsse Dinger tau verdriewen
Kaupen dor sei allenthalben Flüssigkeiten oder Salben,
Nix holp riegen düsse Sprnotten; 'n Erfolg was utgeschluotten.
— Doch, do hor sei eines Dages bi däm Apotheiker Baages,
Dat man met Zitraunenschiewen düsse Dinger könn' verdriewen.
Nächsten Dages dor sei dat, und dat Mittel was probat.
Uemmer blaisser, ümmer heller worden dei Gesichtsentsteller,
Un no zirka veierlenn Dagen wör'n sei inne Flucht geschlagen.

Malenmorgendauenfrisch, fleckenlos, verjüngerisch
Glänzde nun dei kleine Greite, un sei was nochmal jau seite.
Was't ein Wunner, wenn dat Miäken no twei lusterfüllte Wiäken
Auk ein Maskulinum fand für den heil'gen Ehestand?
Dat was üm dei Winterstied un dei Wienacht nit tau wied. —
Un in holden Flitterdieden liäm' dat Paar in Glück un Frieden.
Doch dat Glück es ektel Tand! As dat Freujohr trock int Land,
Un met ehm dei heitern Leeder, kämen auk dei Sproffen weeder.
Ehre Schäunheit was nun plekte, wer verdenkt dat usse Greite
Wenn dat Miäken forgenvoll, abermols op't „Mittel" holt;
Un domet ehr Mann nix merke, gong sei heimlich nachts tau Werke.
„Doch das Unglück schreitet schnell," seggt schon Schiller offiziell.
Einmol was dat, dat ehr Gatte, nachts wat tau besorgen hadde,
D..rüm mok hei nochmol Licht, soch dobi ehr Angesicht.
Un — ach, dei verfluchten Schiewen! — Wä mag sienen Schreck beschriewen!
Doch as rücksichtsvullen Gatten, leit hei jegliche Debatten. —
As Frau Greite nächsten Morgen woll dat Fräustücksbraud besorgen,
Fund sei inne Koffeikanne einen Breif van ehrem Manne.
„Leiwe Frau, paß op genau, wat eck di jetzt anvertrau:
Dags do find eck di ganz nett, ower nachts im Himmelbett
Kannst du mi gestuohlen bliewen, denn met dä Zitraunenschiewen
Sühst du, leiwe Appelschnut, wie 'n Wiener Schnitzel ut!" —
Jo, sau grausam sind dei Heerns! — Doch
Jt annern Sprossendeerns
Brukt Jnk dorüm nit verstecken; dat werd keinen Menschen schrecken,
Wenn dei rieke Schwiegervader op dem Standesamtstheater
Ohne irgendwelke Glosse gifft vör jede Sommersprosse
Hunnert Dahler bar in Gold, dann könnt' hem sauviell Jt wolkt!!!

\# \# \#

Pauline — !

Pauline Stuppke hieß sie und war das neue Mädchen der Frau Geheimrat Dr. Gleen.

Frau Rat war eine sehr vornehme, ältliche Dame, die sehr wohl wußte, was sie dem Titel ihres Gatten schuldig war — aber in Bezug auf Hausmädchen war die Frau Rat meistens ratlos. Man braucht dazu ja auch nicht gerade Rätin zu sein.

Aber um es gleich zu sagen: mit der Pauline war sie, was die vier Tage, die Pauline bei Geheimrats war, betraf, außerordentlich zufrieden. Pauline konnte alles, machte alles, wußte alles, sie brachte alles fertig.

Freilich, um die schöne antike Vase vom Kamin war es schade, und seit dem letzten Tee fehlten auch in dem Service zwei Schalen, dann die kleine Götzenfigur vom Vertiko. — Aber Pauline sagte, wenn sie umgedreht würde, sehe man es nicht, und übrigens habe sie gehört, daß es auch Götzen gebe ohne Kopf . . . Aber wie schon gesagt, ihre Vorzüge hoben das alles auf. „Pauline ist eine Perle, Pauline ist gut, Pauline ist —"

„Ob sie auch ehrlich wäre?" Die Frau Gerichtspräsident Schmolkenburg sagte es einmal: Da beschloß Frau Rat Dr. Gleen, mit Pauline eine Probe zu machen. In bezug auf Ehrlichkeit . . .

Unter eine Flasche auf dem Gesims wurde eine Mark gelegt. Am nächsten Tage brachte sie Pauline zurück.

„Gnä Frau, i hob e Mark gefunde . . ."

Lächelnd gab sie die Frau Rätin ihr zurück „Ich belohne damit Ihre Ehrlichkeit!" sagte sie mit nachdrücklicher Betonung und — legte am andern Tage eine n Fünfmarkschein auf das Sträukchen in dem Korridor. Pauline kam:

„Gnä Frau, i hob fünf Mark gefunde . . ."

Nun war die Frau Rat wirklich gerührt, aus diesem Grunde schenkte sie der Küchenfee auch dieses Geld. Am nächsten Tage ließ die Rätin die perlenbesetzte Zigarrentasche ihres Gemahls in der Küche liegen, allerdings ohne Absicht, von der Ehrlichkeit Paulines war sie jetzt auch überzeugt. Später kam Pauline:

„Gnä Frau, i hob e Zigarrentasche gefunde . . . ."

„Das ist schön von Ihnen, ich werde Ihnen eine Belohnung geben, wollen Sie mir die Tasche gleich zurückgeben, mein Mann sucht sie schon!" — Da stottert Pauline:

„Aber gnä Frau! Wollens mir ni die Tasche auch geben? Sie hoben doch immer alles, was i gefunde hob . . ."

„Pauline, ich brauche das Etui sofort!"

„Ja wissens gnä Frau, weil i halt gedacht hob, Sie werden sie mir doch wieder schenken, hob i sie meim Bräutigam glei gegeben!" —

Rudolf Stache.

\#

Der schlaue Advokat.

— Es war in dem Wien der „galanten" Zeit. Ein sehr bekannter, aber noch junger, listiger Advokat hatte sich in eine hübsche, reiche junge Dame verliebt, und war eben im Begriff sie zu heiraten, als ein Offizier in seinen Weg trat und seine Absichten kreuzen wollte. Um den Advokaten abzuschrecken, forderte der Offizier denselben kurzerhand zum Zweikampfe heraus. Und was er nicht erwartet hatte, trat ein, der Advokat nahm die Herausforderung an.

Im Wienerwald war der zum Zweikampf bestimmte Ort. Die Gegner traten an.

„Ich bitte, mein Herr Offizier" sagte der Advokat, „weil ich nicht mit dem Degen fechten kann, wählen Sie eine von diesen beiden Pistolen. Ich lasse Ihnen auch den ersten Schuß."

Es geschah so. Die Entfernung wurde gemessen, die Sekundanten versuchten noch eine formelle Einigung herbeizuführen. Vergebens. Das Kommando ertönte. Der Offizier schoß und der Advokat stürzte tot zur Erde. Um einer gerichtlichen Bestrafung zu entgehen, floh der Offizier sofort über die nächste Landesgrenze. Lange Zeit hielt er sich im Auslande auf. Einmal traf er in Paris einen alten Bekannten, der sehr erstaunt war, ihn hier zu finden.

„Haben Sie nicht von jenem Duell gehört?" fragt der Offizier. Der Freund verneint. Er behauptete noch, vor seiner Abreise in Wien den Advokaten an der Seite der bewußten Dame wohl und munter gesehen zu haben. Der Offizier erfährt nun bald, daß er böse genarrt worden war. Der schlaue Advokat hatte in die Pistolen dazumal wohl Pulver, aber keine Kugeln gefüllt. Bei der raschen Abreise des Offiziers aber war es ihm nicht schwer gefallen, den Toten zu markieren.

\#

Anekdote.

Der Präsident Abraham Lincoln hatte sich einmal in Washington in einer Gegend verirrt, und er frug deshalb einen Schutzmann, wo er sich eigentlich befinde. Dieser glaubte, daß er geäppt werden solle, und er antwortete daher: „In den Vereinigten Staaten von Nordamerika, mein Herr". Das paßte nun wieder dem Herrn Lincoln nicht. „Sie scheinen nicht zu wissen, mit wem Sie sprechen. Ich bin der Präsident dieser Vereinigten Staaten". „Ach, gehen Sie weg", sagte nun der Schutzmann und fügte schmeichelhaft hinzu: „Sie sehen ja aus wie eine gebrauchte Briefmarke, aber nicht wie ein Präsident".

Ach so!



„Sind Sie mit der Uhr nun zufrieden? Nicht wahr, sie geht doch ganz präzise?"
„Jawoll, präzise am 25. geht sie zum Pfandleiher."

Ein anderer Fall.

Er: „Jetzt möcht' ich nur wissen, weshalb du die Dienstboten nicht auch so behandelst wie mich."

Sie: „Weil sonst alle davonlaufen würden."

Spruch.

Jeder Mensch erleichtert dir
Seine Fehler zu ergründen;
Die er an andern ereifert verdammt
Sind sicher an ihm zu finden.

Sentenz.

Vom Esel weiß man ganz genau,
Ein jeder ist von ihnen — grau;
Doch ist kein Esel so verderbt
Und eitel, daß er 's Haar sich färbt.

Zur Vorsicht.

„Himmel! Haben Sie aber einen fetten Kerl von Kassierer!"

„Ja! Den habe ich mir extra gemästet, damit er nicht so leicht durchbrennen kann!"

Beim Schützenfest.

Schreiber: „Da schaugt's, der Huber-Wastl hat jetzt die meisten Treffer — der hat a ‚Schwein'!"

Schützen: „Ja, der hat aber auch die meisten ‚Schweins'-Würst 'gessen!"

Starke Einbildung.

„Mit meiner Arie: Leise flehen meine Lieder' hatte ich einen so starken Erfolg, daß das Publikum mit flehender Stimme rief: ‚Leise, leise'!"

An die falsche Adresse



„Ich hab' gemeint, er ist Herrenreiter, und er scheint doch nur zu sein — Fußballer!"

Auch ein Trost.

Doktor: „Na, wenn Sie's durchaus wissen wollen, länger als bis zum Sommer können Sie nicht mehr leben."

Patient: „So schlimm steht's mit mir? Na, wenigstens spar' ich die Lebensversicherungs-Prämie, die zum Herbst fällig ist."

Im Seebad.

„Nun, warum bleibst du denn so lange auf dem Sprungbrett stehen?" —

„Frag' nicht so dumm. Siehst doch, daß ich mein neues Badekostüm anhabe, und hier oben wird man doch von weitem besser gesehen."

Boshafte Auffassung



„Schusta bleib bei deinen Leisten — det kommt bei mir nich n Frage, vastehste? Oda meenste etwa, det ick nu ewig sitzen soll?"
„Ick weeß ja nich, wat de schon alles ausjefressen hast."

Neugierig.

Richter (im Raufprozeß): „Sie haben bei der Rauferei eine besondere Roheit an den Tag gelegt, indem Sie Ihrem Gegner ein Ohr und die halbe Nase abbissen. Dafür hat Sie der Gerichtshof mit neun Monaten Gefängnis bestraft!"

Angeklagter: „Wieviel kommt da auf die Nase?"

Ein stets funktionierender Automat

ist das Polizeibureau: „Wenn may einen Stein ins Fenster wirft, kommt ein Schutzmann raus."

Recht schmeichelhaft.

Ein etwas genauer Sommerfrischler sucht seinen Wirt, einen Bauern, vom vorigen Jahre wieder auf. Zu seinem Erstaunen wird ihm bedeutet, daß er dies Mal kein Logis bekommen könne. „I hab Ihr Zimmer," spricht der Bauer, „zum Stall herricht'n lass'n. Mit oaner Zuchtsau komm i weiter als mit Ehana."



Wöchentliche Gratisbeilage zur „Hamener Zeitung"

Rasch geholfen.

„Ach, denke dir, Männi, da hat mir die Schneiderin heut statt einer Straßentoilette eine Reisetoilette geschickt!"

„Na, und was nun?"

„Ja, Liebster, da wird uns nichts anderes übrig bleiben, als eine Reise nach Nizza zu machen."

Aus dem Tagebuch eines Reisenden.

Der Weg zu den Kunden ist mit Fußtritten gepflastert.

Poesie und Prosa.

„Wie doch der Herbst alles so schön rot färbt!"

„O ja, sogar die Nasen!"

Immer im Rausch.

Du, Paul, du bist doch mal einige Tage in Straßburg gewesen. Du kannst mir gewiß sagen, wieviel Türme das Straßburger Münster hat?"

Student: „Das weiß ich wirklich nicht. Ich hab' immer so viele gesehen, daß ich sie nicht imstande war zu zählen."

Ein Halsgericht



Richter: „Am Tatorte wurde dieser Papierkragen gefunden. Was sagen Sie dazu, daß der gerade Ihre Halsnummer hat?"
Angeklagter: „Herr Gerichtshof un' ick sin' von einer Nummer!"

In der Sommerfrische.

Mutter: „Was ist denn das, was im Stalle so schreit?“

Höhere Tochter: „Ein französisches Schaf.“

Mutter: „So — und warum denn ein französisches?“

Höhere Tochter: „Ach, fragst du sonderbar — hörst du es denn nicht, es schreit ja ‚mais‘.“

Undank



„Das ist das Honorar für meine geharnischten Artikel gegen den Unfug der — Hundesperre!“

Nur!

Kommissar: „Wie konnten Sie Ihren Mann gleich derartig zurichten, wenngleich er auch wiederholt spät nach Hause kommt. Eine kleine Ermahnung hätten Sie ihm geben können.“

Angeklagte: „Hab' ich auch gemacht.“

Kommissar: „Inwiefern denn?“

Angeklagte: „Zuerst habe ich ihm nur ein Bierseidel an den Kopf geworfen.“

Rache.

Tante: „Warum schickst du mir viermal täglich Postkarten? Das ist doch überflüssig!“

Neffe: „Der Vater meiner Emma ist Briefträger und hat in seinem Bestellbezirk diese Straße. Da werde ich nun so lange Dreipfennig-Postkarten in deine vierte Etage senden, bis er ihr wieder erlaubt, mit mir zu verkehren!“

Moderne Reisen.

„Wie war es in X. . .?“

„O, nach den Ansichtskarten zu urteilen, die ich von dort absandte, sehr schön!“

Der Beweis.

„Die Julie hat wohl einen stattlichen Bräutigam?“

„Das will ich meinen: einen fünfundzwanzigpferdekräftigen Dampfmüller.“

Empörend



„Diese sogenannte Eheberatungsstelle scheint nichts weiter als eine Injuriengesellschaft zu sein: Ich soll aus Gründen der Rassenveredelung aufs Heiraten verzichten!!“

Ein Trockenlegungs-Fanatiker



Erst füllt die Resi mir den Krug,
Dann bring' ich ihn in Kippbewegung,
Und etwa mit dem dritten Zug
Erfolgt des Bodens — Trockenlegung.

Vokativus.

Tante: „Ja, ja, dann sind die Tanten immer die besten auf der Welt, wenn die Herren Neffen Geld brauchen, dann denken sie auch an die alten Tanten — sonst nie!“

Neffe: „Liebe Tante, rede nicht so, du tust uns sehr unrecht. Wärst du nur einmal abends bei uns auf der Kneipe, da hörtest du weiter nichts als: Meine Tante, deine Tante!“

Uebertrumpft.

A.: „Nun, finden Sie meine Verse nicht recht flüssig?“

B.: „Sogar recht überflüssig!“

Ein Schlauer.

„Vater, was ist denn das, ein endloses Tau?“

„Frag' nicht so dumm! Das wird halt 'n Tau sein, wo's End abg'schnitten is!“

Kurz und vielsagend.

„Wie kocht denn deine junge Frau?“

„Mörderisch!“

In der Kneipe.

„Eine unangenehme Gesellschaft hier heute, Spund. Miserable Gesellschaft.“

„Aber wieso, sind doch ganz nette Leute.“

„Na, ich schaue lauter Leute, die ich schon angepumpt habe.“

Auszug



Hell vom Himmel strahlt die Sonne,
Hurtig, Kinder, kommt heraus!
Käfer summen, Blumen blühen,
Heute wandern wir hinaus.

Habt ihr auch die Instrumente
Abgestimmt und mitgebracht?
Ja? — Dann tretet in die Reihe,
Heute wird Musik gemacht!

Einer bläst und einer klingelt,
Einer paukt und einer singt,
Und das Hündchen bellt vor Freude,
Weil es wunderlieblich klingt.

R. Hansche

Ein Vokativus.

Frau (zu ihrem angetrunkenen Mann): „Wunderbar, daß du niemals weißt, wann du genug hast! Das weiß doch jedes Tier.“

„Ja, beim Wasser weiß ich es auch.“

Das Wichtigste.

„Was liest du denn da so eifrig?“

„Brief von unserer Berta!“

„Steht was Wichtiges darin?“

„Weiß noch nicht, habe das Postskriptum noch nicht gelesen!“

Tristiger Ablehnungsgrund.

Dichter: „Darf ich fragen, weshalb mein Stück nicht in Szene gehen kann?“

Theaterdirektor: „Weil es lahm ist.“

Lose Gedanken.

Wird die Krankheit besser, dann wird der Arzt schlechter.

*

Schönheit ohne Tugend ist eine Blume ohne Duft.

*

Die Erdäpfel rechnen sich auch gern zum Obst.

*

Abwesende werden täglich fremder.

*

Um in der Welt gut fortzukommen, muß man sich einfältig stellen und klug sein.

*

Wer einen guten Schwiegersohn findet, gewinnt einen Sohn, wer einen schlechten findet, verliert eine Tochter.

Ein Schlauberger.

„Wozu hast du denn drei Betten auf deiner Bude?“

„Doch sehr einfach, damit, wenn ich abends Alles doppelt sehe, ich ganz gewiß in eins komme!“

Schwer möglich.

Patient (zum Arzt): „Gut, ich werde mich Ihrer Behandlung anvertrauen; aber das sag' ich Ihnen, wenn Sie mich sterben lassen — dann komm' ich Ihnen auf den Kopf.“

Pedant.

Gutsbesitzer: „Herr Professor, gestern bekam eine Kuh von mir ein sechsfüßiges Kalb.“

Professor: „Das ist kein Kalb, das ist ein — Insekt.“

Was ist ein Katzenjammer?

Der durch superlative Absorbierung abundierender Fluidumsquantitäten prozedierte, abnormal-interimistische Übergangszustand eines durch generelle, korporale Kalamität affizierten Individuums, während indessen die nach normaler Behaglichkeit aspirierende Natural-Institutions-Fähigkeit sich von den Stomachal- und Cerebral-Beschwerden zu befreien sucht.

Nach der Bartschur



Friseurgehilfe: „Bitte sehr! Nun werden der Herr Professor viel besser mit dem Bubikopf der Frau Gemahlin harmonieren.“

Gut gegeben.

Sonntagsreiter: „Sitz' ich nicht im Sattel, wie mit dem Pferd verwachsen?“

„Oh ja, wie verwachsen sitzen Sie drauf.“

Seine Mutmaßung.

„Hast du mir auch die volle Wahrheit gesagt?“

Lehrling: „Sie zweifeln wohl an meinen Worten, weil ich der Sohn eines Försters bin!?“